Münster1937No 7a Jur DiSS

Die Entwicklung des holländischen Steinkohlenbergbaues in der Nachkriegszeit und ihre Auswirkung auf den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde
einer Hohen Rechts- und Staatswissenschaftlichen
Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster (Westf.)

vorgelegt von

Diplom-Volkswirt
Werner Disko
aus Rheinhausen- (Ndrh.) -Hochemmerich

Dissertations-Druckerei Heinr. & J. Lechte, Emsdetten (Westf.)
1937

Die Entwicklung des holländischen Steinkohlenbergbaues in der Nachkriegszeit und ihre Auswirkung auf den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde einer Hohen Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster (Westf.)

vorgelegt von

Diplom-Volkswirt
Werner Disko
aus Rheinhausen- (Ndrh.) -Hochemmerich

Dissertations-Druckerei Heinr. & J. Lechte, Emsdetten (Westf.)
1937

Referent: Herr Prof. Dr. Dr. Berkenkopf.
Korreferent: Herr Prof. Dr. Hoffmann.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhaltsverzeichnis.

Seite

A. Die natürlichen Grundlagen des holländischen Steinkohlenbergbaus. 1

B. Die Entwicklung des holländischen Steinkohlenbergbaus.

I. Der Werdegang der holländischen Steinkohlenzechen.

1. Privatzechen. 6
2. Die Staatszechen und ihre Organisation . . . 7
3. Das Verhältnis von Staats- und Privatzechen zueinander. 10
4. Die Entwicklung der Steinkohlenförderung. (Der Anteil der Staats- und Privatzechen, der Anteil der geförderten Kohlensorten) . . . 11
5. Der Einfluß der Konjunkturentwicklung in der Nachkriegszeit auf die Entwicklung der holländischen Steinkohlenförderung. 21
6. Die Preise der holländischen Steinkohlenerzeugnisse. 24
7. Die Rentabilität der Steinkohlenbergwerke. . . 25

II. Die Struktur des holländischen Steinkohlenbergbaus.

1. Die Nebenbetriebe des holländischen Steinkohlenbergbaus.
   a) Kokserzeugung. 28
   b) Gaserzeugung und entstehende Veredelungsprodukte. 29
   c) Steinkohlenbriketts. 30
2. Die Bedeutung der Nebenbetriebe. 31
3. Der Steinkohlenhandel in Holland im Vergleich zu dem Deutschlands. 32

III. Der Arbeiter im holländischen Steinkohlenbergbau.

1. Der Anteil der ausländischen Arbeiter an der Gesamtbelegschaft. 35
2. Die Belegschaftsstärke im holländischen Bergbau . 37
3. Gewerkschaften und Tarifvertrag. 38
4. Die Lebensbedingungen des holländischen Bergarbeiters.
   a) Der Lohn des holländischen Bergarbeiters im Vergleich zu dem des rheinisch-westfälischen Bergarbeiters. 39
   b) Sozialversicherung. 44

Seite

c) Arbeiterschutz und Betriebsaufsicht. . . . 46
d) Wohnungsverhältnisse. 47

IV. Die Verkehrslage und Verkehrspolitik unter dem Gesichtspunkt des internationalen Wettbewerbs.

1. Allgemeines. 49
2. Die Tarifpolitik der holländischen und der deutschen Eisenbahnen. 49
3. Die Bedeutung der holländischen Kanäle für das südlimburgische Bergbaugebiet. 52
a) Der Verbindungskanal Maas-Waal . . . 53
b) Der Juliana-Kanal. 53
c) Die Twenthe Kanäle 55
d) Die Bedeutung der Kanäle für die Transportkosten. 56

C. Die Konkurrenzlage der holländischen Kohle auf dem europäischen Markt in ihrer Auswirkung auf die rheinisch-westfälische Kohle.

I. Die einzelnen Märkte.

1. Allgemeines. 58
2. Der holländische Markt. 60
3. Der deutsche Markt. 70
4. Frankreich und Belgien. 74
5. Die Schweiz. 79
6. Die nordischen Länder. 82
7. Italien. 86
8. Zusammenfassung. 88

D. Möglichkeiten einer Verständigung der kohlenfördernden Länder. 89

Literatur-Verzeichnis. 93

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Die vorliegende Arbeit verdankt ihre Entstehung einer Anregung von Herrn Prof. Dr. Dr. Berkenkopf, dem ich darüber hinaus für zahlreiche Hinweise zum Aufbau der Arbeit zu besonderem Dank verpflichtet bin.

Außerdem möchte ich an dieser Stelle noch einmal Herrn Westerop, Direktor der Gesellschaft zum Vertrieb limburgischer Steinkohlenerzeugnisse, Duisburg, meinen herzlichsten Dank dafür aussprechen, daß er mir nicht nur bei der oft schwierigen Stoffsammlung behilflich war, sondern daß er mir auch wertvolle Hinweise gab.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547221_0027

A. Die natürlichen Grundlagen des holländischen Steinkohlenbergbaus.

Die ablagernde Tätigkeit des Rheins, der Maas und der Schelde schuf den Boden Hollands, auf einem Untergrund, der, als Fortsetzung der westdeutschen Gebirgsgegenden, als wertvollstes seiner Mineralien die Steinkohle birgt. Die Stärke der diesem Untergrund auflagernden Schotterschicht, die von Osten nach Westen zu wächst, bedingt es, daß die Steinkohle umso tiefer liegt, je näher sie an der Meeresküste lagert. Während die Kohle an der westdeutschen Grenze noch in geringer Tiefe liegt, findet man sie in der Nähe des Meeres in Tiefen von mehr als 2000 m. Neben dieser nach der Küste hin ständig zunehmenden Tiefe des Steinkohlenvorkommens sind in gleichen Gebieten starke Schwankungen in der Tiefe der Lagerung festzustellen. Vom Aachener Kohlenrevier, und somit vom Ruhrbecken, laufen die gefalteten Schichten des Karbons unter der Maas hinweg nach der belgischen Kampine (Kempen) und bilden in den Niederlanden das Steinkohlengebiet von Süd-Limburg. Die bei diesem Verlauf des Karbons festgestellte uneinheitliche Lagerung der Steinkohle, die einmal in großen Tiefen anzutreffen ist und ein andermal bis dicht an die Oberfläche reicht, ist wesentlich für die Gewinnung der Steinkohle. Der „Rijks opsporing van Delfstoffen" (Aufspürungsdienst für nützliche Mineralien) stellte durch Bohrungen fest, daß diese unregelmäßige Lagerung der Flöze auf einem verzweigten System von Bruchlinien beruht, die das Gebiet Süd-Limburgs von Süd-Osten nach Nord-Westen durchlaufen und hierbei eine Anzahl von Horsten und Gräben bilden, ähnlich dem Aachener Revier.

Im Süd-Westen des Geilenkirchener Senkungsfeldes, das sich von Jülich aus quer über die Maas bis tief nach Holland erstreckt, liegt zwischen Kerkrade und Sittard ein breiter Horst des Steinkohlengebirges, der Brüggener Horst, der dem Geilenkirchener Senkungsfeld nördlich folgt, von Erkelenz über Brüggen läuft, unter der Maas zwischen Roermond und Venlo hinstreicht und westlich der Maas als Peelhorst auftaucht. An anderer Stelle Hollands findet sich Steinkohle in dem sogen. Peelgebiet.

Diese beiden geologisch eng zusammenhängenden Gebiete, Süd-Limburg und das Peelgebiet, bilden das eigentliche holländische Kohlenbergbaugebiet, das eine lohnende Förderung möglich erscheinen läßt.

Das dritte holländische Bergbaugebiet liegt bei Winterswijk (Provinz Oberijssel). Ein geologischer Zusammenhang mit dem Bergbaugebiet von Süd-Limburg und dem Peelgebiet besteht nicht.

Um die Stellung beurteilen zu können, die Holland in der Kohlenversorgung des Weltmarktes durch den Besitz dieser drei Kohlengebiete einnehmen kann, muß die Abbaufähigkeit der vorhandenen Kohlenflöze untersucht werden, d. h. einmal auf ihre technische und wirtschaftliche Seite hin und zum anderen, auf ihre Kapazität (Vorräte) hin. Ist der

erste Gesichtspunkt für die augenblickliche Beurteilung der Verhältnisse des holländischen Bergbaus entscheidend, so muß der zweite Gesichtspunkt für die Beurteilung der Zukunftsaussichten des holländischen Bergbaus in Erwägung gezogen werden.

Das produktive Karbon Hollands als Teil des west- und mitteleuropäischen Karbongürtels, das sich in einer Tiefe von 2000—4000 m unter ganz Holland hinzieht, kommt, unter Berücksichtigung der augenblicklichen technischen Voraussetzungen für eine Förderung, für den Abbau nicht in Betracht.

Neben der technischen Grenze, die dem Abbau der Kohle gesetzt ist, ist die gewinnbringende Grenze zu berücksichtigen.

Der Abbau der Kohle lohnt sich heute bis zu einer Tiefe von 1200 m; in größeren Tiefen ist der Abbau wegen der hier auftretenden hohen Temperaturen sehr erschwert.

Bei der Betrachtung der Wettbewerbslage der holländischen Zechen mit ausländischen Zechen müssen zudem die Unterschiede der natürlichen Verhältnisse in verschiedenen Bergbaugebieten berücksichtigt werden, die die Gestehungskosten der einzelnen Zechen stark voneinander abweichen lassen. Vergleicht man das Süd-Limburgische Bergbaugebiet mit anderen Kohlenrevieren, so ist süd-limburg in seinen natürlichen Bedingungen ein wenig benachteiligt. Die Flözstärke und die in erreichbarer Tiefe vorhandenen Vorräte sind in den Niederlanden geringer als in anderen Revieren. Der Abbau wird zudem erschwert durch die obenerwähnte eigentümliche Lagerung der süd-limburgischen Kohle, durch ihre steilen, unerwartet auftretenden Abbrüche. Der hierdurch notwendig werdende Bau von Blindschächten zur Verbindung der Steingänge mit den Kohlenflözen, verursacht einen wesentlich höheren Materialverbrauch als in anderen Zechengebieten. Eine weitere Verteuerung der holländischen Kohlenförderung ergibt sich durch die Überlagerung der Steinkohle mit einer Schicht von wasserführenden, losen Bodenschichten, die in ihrer Mächtigkeit von Süden nach Norden zunehmen; so wächst die Stärke dieser Bodenschichten von 100 m bei Kerkrade bis über 300 m südwestlich von Sittard. Dieses Deckgebirge muß erst unter beträchtlichen Schwierigkeiten durch lange Schächte durchquert werden, bevor man an den Abbau der Kohle herangehen kann. (Nur im Gebiet der Domaniale Mijn, wo das Steinkohlengebirge in geringer Tiefe von nur etwa 40 m unter der Oberfläche liegt, konnten Schächte mit der Hand ausgegraben werden.) — Dazu kommt, daß bei den wasserführenden Bodenschichten der Wasserzufluß erheblich ist. Teilweise ist er so stark, daß Wasserbrüche vorkommen und hierdurch der Stollen verloren geht. Bei einem Vergleich der Wasserzufuhr mit der des Ruhrgebietes ergibt sich erst, wie groß der Unterschied zu Ungunsten Hollands ist. Während die Wasserzufuhr je geförderte Tonne in Süd-Limburg 1910 10 cbm betrug, war die Wasserzufuhr im Ruhrbergbau zum gleichen Zeitpunkt etwa 3 cbm. Wesentlich hierbei ist für die Kostenfrage des holländischen Bergbaus, daß die Beschaffenheit des Deckgebirges (Schwimmsandstein) für die Durchbohrung der wasserreichen Schichten ein teueres Abteufverfahren, das Gefrierverfahren, bedingt.

Vergleicht man die Zahl der abbaufähigen Flöze in Holland mit der Zahl derjenigen im rheinisch-westfälischen Bergbaugebiet, so ergibt sich für das holländische Bergbaugebiet eine niedrigere Zahl. Im Großen und Ganzen läßt sich jedoch, was die Wirtschaftlichkeit des Abbaus holländischer Kohlenvorräte betrifft, feststellen, daß — trotz der eben besprochenen Verschiedenheiten in den Abbauverhältnissen Hollands und des Ruhrbezirks — im Wesentlichen beide die gleichen Abbaukosten aufweisen; denn die Mehrkosten eines Bergbaugebietes, die durch die Verschiedenheit der Lagerung erwachsen mögen, fallen gegenüber der Gesamtheit der Abbaukosten nicht sehr stark ins Gewicht.

Von den drei Kohlengebieten der Niederlande: Süd-Limburg, das Peelgebiet und das Gebiet von Winterswijk, hat bis heute nur das Kohlengebiet von Süd-Limburg praktische Bedeutung erlangt, das bei einer Länge von 25 km und einer Breite von 8 km eine Ausdehnung von 36 976 ha aufweist (Ruhrgebiet 300 000 ha). Es soll daher im Folgenden nur dieses Gebiet zu einem Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes herangezogen werden.

Auf Grund von Bohrarbeiten wurden vor dem Kriege die Steinkohlenvorräte im Süd-Limburger Steinkohlenbecken bis zu einer Tiefe von 1200 m auf 4,6 Milld. t[1] geschätzt, während die entsprechende Zahl des Ruhrgebietes mit 76,4 Milld. t. angegeben wurde. Von besonderer Wichtigkeit war hierbei, den Anteil der einzelnen Kohlensorten im Gesamtvorkommen festzustellen. Wenn man sich auch darüber klar sein muß, daß diese angegebenen Zahlen ebenfalls nur geschätzte Zahlen bedeuten, die auf Genauigkeit keinen Anspruch haben, so ist doch das ungefähre Verhältnis der vorhandenen Kohlensorten zueinander daraus zu ersehen. Nach dieser Schätzung betrug der Anteil der Kohlensorten in einer Tiefe bis zu 1200 m im Süd-Limburger Steinkohlenbecken:

Kohle über	35 % Gas	=	206 090 000 t
Kohle von	35—30 % „	=	483 300 000 t
Kohle von	30—20 % „	=	1 396 700 000 t
Kohle von	20—14 % „	=	927 200 000 t
Kohle unter	14 % „	=	1 541 400 000 t
insgesamt		=	4 554 690 000 t

Zieht man von der Gesamtsumme die Kohlenmenge ab, die infolge von Störungen nicht abzubauen sind oder die in Flözen, die dünner als 40 cm sind, liegen, — insgesamt 1 366 407 000 t —, erhält man die wirklich abbaufähigen Vorräte mit rund 3 Milliarden t. Dabei ist für die Bedeutung des Süd-Limburgischen Steinkohlenbergbaus wichtig, daß innerhalb seines Gebietes alle Kohlensorten lagern; Kohle mit weniger als 14% Gasgehalt bis zur Kohle mit mehr als 35% Gasgehalt.

Im Wesentlichen entsprechen die Steinkohlen Süd-Limburgs denen des Aachener Wurmreviers und denen des Ruhrgebietes. Es werden im Ruhrrevier gefördert:

[1] sichere, wahrscheinl., u. mögl. Vorräte.

Gasflammkohle	mit 37—45 %	Gasgehalt
Gaskohle	„ 35—37 %	„
Fettkohle	„ 20—33 %	„
Magerkohle	„ 5—20 %	„

Außer den in Holland geförderten Kohlen hat das Ruhrgebiet darüber hinaus noch eine besondere Kohlensorte, die backende Gasflammkohle, aufzuweisen. Auf die einzelnen Kohlensorten soll ausführlicher erst in einem späteren Absatz näher eingegangen werden. An dieser Stelle genüge es vorläufig die Kohlensorten Hollands einmal aufgeführt zu haben, um zu zeigen, daß sie in ihrer Vielseitigkeit denen des Ruhrreviers kaum nachstehen.

Wie eingangs erwähnt, sind die Steinkohlenvorkommen in der Mitte und im Norden der Provinz Limburg, im sogenannten Peelgebiet, für die augenblickliche Gewinnung von Kohlen noch unbedeutend. Das heißt aber nicht, daß diese Vorräte übersehen werden sollen, da sie für die Zukunft eine bedeutende Reserve Hollands darstellen, auf die Holland im Notfall zurückgreifen kann.

Bei einer Größe von 19500 ha birgt das Peelgebiet bis zu einer Tiefe von 1200 m 1 766 100 000 t abbauwürdiger Kohle.

In der folgenden Tabelle sind einige charakteristische Daten über das Kohlenvorkommen des Peelgebietes zusammengestellt:

Die Kohlenvorräte im Peelgebiet bis zu einer Tiefe von 1200 m.

Gebiet	ha	Gasgehalt			Deckschicht
		35—30%	30—25%	25—20%	
Blodrop-Melick					
östl. Roermond	1 000	—	—	60,3	400— 450 m
östl. Peelhorst	4 500	—	—	235,0	„
mittl. Peelhorst	6 000	—	226,2	—	880—1200 m
westl. Peelhorst	8 000	102,0	208,8	220,4	„
insgesamt	19 500	102,0	435,0	515,7	

Wenn trotz der verhältnismäßig großen Kohlenvorräte des Peelgebietes Süd-Limburg für den Abbau der Steinkohle bevorzugt wird, so ist der Grund in dem größeren Gewinn zu suchen, den ein Abbau in Süd-Limburg verspricht. Im Peelgebiet sind die Deckgebirge bedeutend mächtiger als in Süd-Limburg. Zudem sind die Wasserzuflüsse im Peelgebiet sehr stark, was das teuere Gefrierverfahren beim Abteufen bedingen würde. Bei den wertvollsten Feldern, die in einer Tiefe von 700—800 m liegen, ist der Abbau wenig lohnend, da wegen der zu hohen Förderkosten eine zu hohe Kapitalinvestition erforderlich wäre. Das ganze Problem des Kohlenabbaus im Peelgebiet scheitert also an der vorläufig kaum zu erwartenden Gewinnaussicht der etwa den Abbau vornehmenden Zechen. Eine Kohlenförderung würde sich hier im Augenblick nur durch erhebliche Zuschüsse des Staates aufrecht erhalten lassen. Hierzu besteht aber wenig Neigung, da der Bergbau Hollands bereits heute im Notfall die Kohlenversorgung Hollands sicher stellen kann.

Was soll daher die ohnehin schon stark angestrengte holländische Staatskasse sich noch weiter belasten?

Ein wenig anders liegen die Verhältnisse in dem Kohlengebiet von Winterswijk, im Osten der Provinz Gelderland, bei Buurse und Hengelo in Twenthe gelegen. Dicht an der deutschen Grenze, in einer Größe von 3500 ha und einem Vorrat von etwa 200 Mill. Tonnen Steinkohlen, bis zu einer Tiefe von 1400 m, kann dieses Gebiet noch zu einem gefährlichen Konkurrenten des Ruhrbergbaus werden. Die Bedingungen für einen Abbau der Kohle sind hier günstig. Die wasserführenden Deckschichten sind weniger mächtig als die der anderen Gebiete. Bei 100 m Tiefe kommt bereits trockenes Gestein. Allein $^3/_5$ der Steinkohlenvorräte = 120 Mill. t weisen einen Gasgehalt von über 30% auf. $^2/_5$ der Vorräte = 80 Mill. t bestehen aus Kohle mit einem Gasgehalt von 20—30 %. Neben diesen natürlichen Vorzügen ist dieses Gebiet wegen seines günstigen Absatzstandortes zur Twenth'schen Baumwollindustrie und dem deutschen Markt sehr zukunftsreich, da die Transportkosten der in diesem Gebiet gelegenen Zechen zu diesen beiden Absatzgebieten hin wesentlich niedriger sein werden als die anderer Zechen.

B. Die Entwicklung des holländischen Steinkohlenbergbaus.

I. Der Werdegang der holländischen Steinkohlenzechen.

1. Privatzechen.

Der holländische Steinkohlenbergbau, der erst in den letzten Jahrzehnten zur Großindustrie geworden ist, hat seinen Ursprung im Mittelalter. Bereits 1113 wurde von den Mönchen der Abtei Rolduc bei Kerkrade Kohlen gefördert. Zunächst fand die Förderung im Tagebau statt, später im Tiefbau. Daß der holländische Bergbau für die damalige Zeit einige Bedeutung erlangt hatte, geht daraus hervor, daß 1793 die tägliche Förderung 700 Ztr. betrug und mehr als 800 Arbeiter beschäftigt wurden. Für Arbeiter unter und über Tage wurde z. B. in den Jahren 1742—1771 der beträchtliche Betrag von rund einer Mill. Franken ausgegeben.

Später, bei der Säkularisation des Klosters, ging das Bergbaugebiet in den Besitz des Staates über. Im Jahre 1826 wurde im Auftrage des Staates die Domaniale Steenkolen-Mijn errichtet, die 1845 auf 99 Jahre an die Aachen-Maastrichter Eisenbahn Gesellschaft (Aaken-Maastrichtsche Spoorweg Maatschappij) verpachtet wurde. 1922 kommt der größte Teil der Aktien der Aachen-Maastrichter-Eisenbahn-Gesellschaft in den Besitz der Scheepvart- en Steenkolen Maatschappij in Rotterdam. Unter ihrer Führung wurde dann 1925 die neue Gesellschaft, die N. V. Domaniale Mijn Maatschappij in Kerkrade gegründet, die den Betrieb der Domaniale Mijn weiterführt. Es ist eine Privatgesellschaft, der ein Felderbesitz von 690 ha zur Ausbeutung zur Verfügung steht.

Bis zum Jahre 1893 waren die Domaniale Gruben und die 1808 gebaute Grube Neuprick-Bleyerheide (seit 1904 außer Betrieb) die einzigen holländischen Gruben. Erst als sich durch umfangreiche Bohrungen die Unrichtigkeit der Annahme erwies, daß die letzten Kohlenvorkommen an der deutschen Grenze zu finden seien, setzte die neue Entwicklung ein. Bereits nach dem Bekanntwerden der ersten Bohrergebnisse der Jahre 1857—1859 wurden eine Menge von Konzessionsgesuchen eingereicht, von denen aber keines ausgenutzt wurde. Zu einem ähnlichen Ansturm von Konzessionsgesuchen kam es durch die in den Jahren 1872—1876 vorgenommenen Bodenuntersuchungen. Auch bei diesen Gesuchen wurde die Mehrzahl der erteilten Konzessionen wieder zurückgezogen, da kaum einer der Konzessionseinreichenden den an ihn gestellten Bedingungen zu genügen vermochte. Nur die Konzessionen Laura, Vereenigung und Carl blieben.

Die im Jahre 1893 gegründete Aktiengesellschaft, seit 1920 „Maatschappij tot Exploitatie van Limburg'sche Steenkolen Mijnen genaand Oranje Nassau Mijnen" (Gesellschaft zum Betrieb Limburgischer Steinkohlengruben, genannt Oranje Nassau Gruben), in Heerlen, beginnt im gleichen Jahre 1893 mit der Errichtung von Schächten, unter Ausbeutung der im gleichen Jahre dem Herrn H. L. C. J. Saroléa gewährten Konzession Oranje-Nassau. Diese Gesellschaft, seit 1908 im Besitz der französischen Gesellschaft „Les Petits Fils de François de Wendel", kaufte die Konzession Carl auf und begann 1898 mit der Anlage der Grube Oranje-Nassau II. in Schaesberg die Ausbeutung des 4002 ha großen Feldes. Auf die von dieser Gesellschaft erzielten Erfolge hin (Gesamtfelderbesitz 12 113 ha) wurden andere Firmen zur Ausbeutung der ihnen früher gewährten Konzessionen sowie zum Einreichen neuer Konzessionsgesuche angeregt. Die Gesellschaft zum Betrieb limburgischer Steinkohlengruben hat so durch ihr Vorbild starken Anteil an der Entwicklung des holländischen Steinkohlenbergbaus, da sie auf andere Unternehmer anspornend wirkte.

Die „Société Anonyme des Charbonnages Néerlandais Willem et Sophia", mit dem Sitz in Brüssel, begann 1902 mit der Förderung auf Grund ihrer insgesamt 1213 ha großen Konzessionen Willem und Sophia in Spekholzerheide.

1905 wurde die Kohlenförderung von der Gesellschaft „Société Anonyme des Charbonnages Réunis Laura et Vereenigung", ebenfalls mit dem Sitz in Brüssel, auf Grund der ihr zugeteilten Konzession Laura und Vereenigung (Zeche Julia) mit 1202 ha Größe in Eijgelshoven begonnen.

2. Die Staatszechen und ihre Organisation.

Wenn auch die Entwicklung des holländischen Bergbaus in den letzten Jahren vor 1901 bemerkenswert war, (1890 betrug die Förderung 90 000 t, 1900 = 320 000 t), so setzte die eigentliche Entwicklung doch erst mit dem Eingreifen des Staates in den Bereich des Bergbaus ein. Ausdruck fand es in dem von der Regierung beschlossenen Gesetz vom 24. Juni 1901. Die noch nicht an Privatpersonen in Konzession gegebenen Gebiete wurden nach diesem Gesetz der Erschließung durch den Staat vorbehalten, was, aus Furcht der Staat könne bereits an Privatpersonen gegebene Konzessionen wieder rückgängig machen, im gleichen Jahre des Bekanntwerdens des Gesetzes eine verstärkte Inangriffnahme des Abbaus durch die Privatunternehmer zur Folge hatte. Die Gründe, die den Staat zu seinem Eingreifen veranlaßten, waren mannigfacher Art.

Es waren nicht nur die Gewinnaussichten, mehr als das waren es volkswirtschaftliche und nationalpolitische Erwägungen, die die 1899 ernannte Staatskommission für die Befürwortung des Gesetzes stimmen ließen. Die in den letzten Jahren vor Inkrafttreten des Gesetzes immer deutlicher werdende Überfremdung des holländischen Bergbaus durch ausländisches Kapital wurde in Holland unangenehm empfunden. So ge-

hörten die Gruben Laura en Vereenigung der „Societé Anonyme des Charbonnages Réunis", einer Gesellschaft mit belgischem Kapital. Die Gruben Carl (später Oranje Nassau II) und Oranje Nassau gehörten der „Maatschappij tot Exploitatie van Limburg'sche Steenkolenmijnen", einer Gesellschaft, die Eigentum der französischen de Wendel Gruppe ist. Die übrigen Gruben waren ebenfalls stark mit belgischem und deutschem Kapital durchsetzt. Die tiefere Ursache für eine Überfremdung der holländischen Zechen durch ausländisches Kapital mag in dem Mißtrauen des Holländers zu suchen sein, der, seinem ganzen Wesen nach Händler, der Industrieunternehmung skeptisch gegenübersteht. Die Furcht vor der wachsenden Macht des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates in Holland ist vielleicht ebenfalls ein Grund gewesen, der für den Erlaß des Bergbaugesetzes vom 24. Juni 1901 sprach. Der Staatsbergbau konnte das Mittel dazu sein, die Stellung, die das Syndikat in Holland einnahm, zu schwächen.

Überhaupt war der Gedanke der Unabhängigmachung des holländischen Verbrauchers vom Ausland ein stark ins Gewicht fallendes Moment, auch arbeits- und sozialpolitische Gründe wirkten mit. Die Förderung sollte durch den Staatsbergbau allmählich gesteigert werden, um dadurch einen zu starken Zustrom ausländischer Arbeitskräfte zu verhindern. Die Regierung konnte so günstigen Einfluß auf die Arbeitsbedingungen der Arbeiter ausüben. Ebenso konnte der Staat durch die Errichtung vorbildlicher Gruben richtunggebend für die Privatgruben werden, und vor allem konnte er auf die Erhöhung der Sicherheit in den Bergwerken wesentlich hinwirken, da der Staatsbergbau nicht so sehr von Rentabilitätsrücksichten abhängig ist, wie es der Privatbergbau sein muß. Angeregt durch die Gewinnausschüttungen der Oranje-Nassau Gruben werden jedoch finanzielle Vorteile, die sich der Staat von dem Bau eigener Bergwerke versprach, nicht ganz ohne Einfluß auf den Erlaß des Gesetzes vom 24. Juni 1901 gewesen sein, wenn auch die spätere Dividendenpolitik des Staatsbergbaus zeigt, daß gemachte Gewinne in erster Linie dem Ausbau der Zechen zu Gute kommen.

Auf das Gesetz vom 24. Juni 1901 folgen weitere Gesetze: am 13. Februar 1911, am 23. Sept. 1912 und ein Gesetz im Jahre 1920, Gesetze, die sich auf das im Nord-Osten Hollands gelegene Feld Eendracht und das nord-westlich gelegene Feld Maasvelden beziehen und die alle eine Ausdehnung des Gesetzes vom 24. Juni 1901 bringen. Sinn dieser Gesetze ist, den Staatsbergbau vor dem Wettbewerb neuer privater Unternehmer zu schützen.

Bereits kurze Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 24. Juni 1901 wurde im Jahre 1902 mit dem Bau der Staatszechen begonnen. Als erste Staatszeche wurde 1903 die „Wilhelmina" in Terwinselen abgeteuft, die 1909 ihre regelmäßige Förderung aufnahm. 1908 wurde mit dem Bau der zweiten Staatszeche, „Emma" begonnen, die 1915 in Treebeek in Betrieb genommen wurde. Ihr Felderbesitz wurde insgesamt viermal in den Jahren 1916, 1925, 1927, und 1928 erweitert. Es folgt der Bau der Staatszechen „Hendrik" (Inbetriebnahme 1918, Vergrößerung des Felderbesitzes 1919 und 1925) in Brunssum

und „Maurits", in Lutterade, die 1915 begonnen, 1926 in Betrieb genommen wurde. Der Felderbesitz der 4 Staatszechen beträgt insgesamt 5002 ha, ist also um 1000 ha größer als der nächstfolgende Felderbesitz von Carl und Oranje Nassau mit 4002 ha. Das übrige für den Staatsbergbau reservierte Gebiet umfaßt 22 352 ha, wovon jeweils nach Bedarf Gebiet an Private abgetreten wird.

Zusammenfassend ist also festzustellen, daß heute von insgesamt 12 Zechen 8 Privatgruben und 4 Staatsgruben sind.

Privatzechen: Willem-Sophia, Domanial-Gruben, Oranje-Nassau I, II, III, IV, Laura und Julia,

Staatszechen: Wilhelmina, Emma, Hendrik, Maurits.

Obwohl der Förderanteil beider Gruppen in einem späteren Abschnitt eingehender behandelt wird, sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß die Kohlenförderung des Staatsbergbaus, trotz der kleineren Anzahl von Zechen, mit insgesamt 63% der Gesamtförderung Hollands den größten Anteil ausmacht.

Für die Entwicklung des Staatsbergbaus ist die Art seines Aufbaus nicht ohne Bedeutung. Es ist vermieden worden ihn zu eng an den Staat zu binden. Man hat ihm weitgehende Selbständigkeit gegeben, wenn auch sein Aufbau teilweise staatsrechtlichen Charakter trägt. Obwohl in den Staatsgruben das Kapital des Staates steckt, ist eine direkte Abhängigkeit vom Staate dadurch vermieden, daß die Gruben für verschiedene Zwecke eigene Reserven und Fonds bilden können. Die 1927 durchgeführte Aufteilung des Kapitals in Aktien und in Obligationen hat die Stellung des Staates zu den Gruben nicht weiter berührt. Die Aufteilung geschah lediglich aus finanztechnischen Gründen.

Bei der Schaffung des Staatsbergbaus wurde 1902 die Leitung zunächst einem Generaldirektor übertragen, dem der Bergrat als Kontrolle zur Seite stand. Als der Generaldirektor den Anforderungen, die die Leitung der gesamten Staatszechen an ihn stellte, sich nicht mehr gewachsen zeigte, wurde die Führung der Staatszechen drei Direktoren übergeben, die durch das Hauptkontor in Heerlen unterstützt wurden. Die einzelnen Zechen unterstehen je einem Betriebsingenieur, der nur mit der technischen Leitung der Zechen betraut ist. Der Verkauf der Kohlen geschieht einheitlich durch das Verkaufskontor im Haag, der Verkauf der Nebenprodukte ist einer Handelsabteilung in Heerlen übertragen. Neben dieser eigenen Verkaufsorganisation, die sich die Staatszechen geschaffen haben, ist der Staatsbergbau an verschiedenen Kohlenhandelsgesellschaften, an dem holländischen Grubenholzhandel und an dem Hafenbetrieb „De Rietlanden" in Amsterdam beteiligt.

Zwischen dem Staat oder dem Parlament als oberstem Verwaltungsorgan und der Direktion der Staatsgruben als ausführendem Organ der Anordnungen des zuständigen Ministers steht als Bindeglied die Verwaltungskommission, „Mijnraad" genannt. Der „Mijnraad", mit seinem Sitz im Haag, besteht aus höchstens 10 Mitgliedern. Er hat die Staatszechen zu beaufsichtigen und hat in Verbindung mit der Betriebsdirektion die eigentliche Verwaltung der Staatsgruben in der Hand.

3. Das Verhältnis von Staats- und Privatzechen zueinander.

Ist eben der Aufbau des Staatsbergbaus und sein Verhältnis zum Staat dargelegt worden, so soll im Folgenden kurz auf die Merkmale eingegangen werden, die den Staatsbergbau in seiner Verwaltung der Unternehmungsform des Privatbergbaus stark angenähert erscheinen lassen.

Wie die Privatzechen, veröffentlicht auch der Staatsbergbau am Ende eines jeden Geschäftsjahres einen Jahresbericht, in dem abschließend ein genaues Bild über einzelne Betriebsteile und die Selbstkosten gegeben ist.

Die Arbeiter und Angestellten sind im Staatsbergbau auf Grund privatrechtlicher Verträge angestellt. Eine Ausnahme hiervon ist bei den Direktoren und etwa 1000 Angestellten gemacht worden. Da aber neuerdings niemand mehr im Beamtenverhältnis angestellt wird, wächst die Zahl der auf Grund eines Privatdienstvertrages angestellten Beamten von Jahr zu Jahr. Bei der Besoldung ist ein weiter Spielraum gelassen worden, der es den Staatszechen gestattet, ihre Angestellten weniger nach der Anzahl der Berufsjahre als nach der wirklichen Leistung zu zahlen. Diese weitgehende Annäherung der Staatsbetriebe an die Privatbetriebe erleichtert sehr den Wettbewerb der Staatszechen mit den Privatzechen.

Trotz der engen Verbindung des Staates mit dem Bergbau genießt der Staatsbergbau gegenüber den Privatzechen seitens des Staates keine Sondervorteile. Für die Staats- sowie Privatzechen sind die Absatzbedingungen in gleicher Weise geregelt. Bei den öffentlich ausgeschriebenen Lieferungen nehmen die Staatszechen gegenüber den Privatzechen keine Sonderstellung ein, entscheidend ist für die Auftragserteilung das billigste Angebot. Ebenso sind die Eisenbahntarife für Staats- wie Privatzechen gleich hoch. Beide haben die gleichen Abgaben (Mijnrecht) pro Tonne Kohle an den Staat zu entrichten. Bei schwieriger Konkurrenzlage der Zechen wurde diese Abgabe zeitweilig aufgehoben, 1929 trat sie aber wieder in Kraft. Anstatt 25 ct. je t beträgt die Abgabe nach der neuen Regelung nur noch 10 ct. je t geförderter Kohle, bei Kohlenschlamm 6 ct.

Die Einnahmen, die der Staat auf diese Weise erzielt, werden zu 10% an die Provinzen und zu 20% an die Gemeinden verteilt, in denen mehr als 50 beschäftigte Bergarbeiter wohnen. Von dem verbleibenden Rest wird ein Fünftel all den Gemeinden überwiesen, deren Etatbelastung mit der Entwicklung des Bergbaus im Zusammenhang steht.

Um einen vernichtenden Wettbewerb auf dem holländischen Kohlenmarkt zu verhindern, wurde 1929 zwischen den Staats- und Privatzechen einerseits und der Steenkolenhandelsvereenigung, der holländischen Vertretung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates, andrerseits, ein Abkommen über die Kohlenpreise auf dem holländischen Markt in der Form eines Gentlemen Agreement geschlossen. Nach dieser Preiskonvention, die noch heute volle Gültigkeit hat, sind nicht nur die Preise genau festgelegt, sondern darüber hinaus, ist den einzelnen Zechen ein

bestimmter Kreis von Abnehmern zuerkannt worden, an die zu liefern einer anderen Zeche streng untersagt ist. Liefert eine Zeche aber doch an einen Kunden, an den zu liefern ihr auf Grund der Kohlenkonvention verboten ist, muß sie Schadenersatz in Tonnen geben, d. h. die geschädigte Zeche darf an Kunden der Zeche liefern, die die Preiskonvention durchbrochen hat. Im einzelnen ist die Kohlenkonvention ein reichlich komplizierter Apparat, der fortdauernd Kontakt zwischen den Beteiligten hält.

4. Die Entwicklung der Steinkohlenförderung. (Der Anteil der Staats- und Privatzechen, der Anteil der geförderten Kohlensorten).

Obwohl der holländische Steinkohlenbergbau der älteste in Europa ist, war sein Vorhandensein bis zum Ausbruch des Weltkrieges nicht nur für den Weltmarkt, sondern auch für Holland selbst von geringer Bedeutung, da Holland als ausgesprochenes Handelsland, bei einer nicht erschwerten Verbindung mit dem Weltmarkt, seinen Bedarf an Kohlen besser und billiger auf dem Weltmarkt eindecken konnte. Als Brennstoff für den Hausbrand wurde im vergangenen Jahrhundert zum größten Teil Hochmoor-Torf verwandt, der noch heute auf dem Lande die Kohle zum großen Teil ersetzt. Es werden heute noch 1800 Mill. Stück Hochmoor-Torf jährlich in Holland verbraucht. Mit der einsetzenden Industrialisierung Hollands stieg auch der Kohlenverbrauch des Landes von rund 5,2 Mill. t im Jahre 1900 auf rund 12,4 Mill. t im Jahre 1934. Ein Bild der Industrialisierung seit der Jahrhundertwende gibt folgende Gewerbestatistik:

Der Anteil der Berufsgruppen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen in Holland (in %)[2].

Berufsgruppe	1899	1909	1920	1930
Landwirtschaft	30,7	28,3	23,6	20,5
Gewerbe	33,7	34,6	37,7	39,3
Handel u. Verkehr	17,2	18,1	21,3	23,4
Sonstige Berufe	18,4	19,0	17,4	16,8

Da die eigene Förderung bei weitem nicht ausreichte, um den Bedarf an Kohlen für die Eisenbahn, Schiffahrt und Industrie zu decken (1900 deckte Holland mit einer Förderung von 320 000 t nur 6,13% des Eigenverbrauches), war man auf weitgehende Einfuhr deutscher und englischer Kohle angewiesen.

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zeigt der holländische Bergbau kaum eine Steigerung seiner Förderziffern. Die Gründe für diese mangelhafte Entwicklung des holländischen Bergbaus sind mehrfacher Art. Einmal scheiterte der Ausbau der Zechen an Finanzierungsschwierigkeiten, die mit der Abneigung des Holländers gegen den Bergbau zu-

[2] vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Seite 38, 55. Jahrg. 1936, Berlin 1936.

sammenhängen. Die Finanzierung war im Wesentlichen dem Ausland vorbehalten. Dann genoß die holländische Industrie keinen Zollschutz. Holland war Handelsland und besaß so den Vorzug des billigsten Bezuges. England und Deutschland als Industrieländer stritten sich um den holländischen Kohlenmarkt und kamen hierbei den Verbrauchern in ihren Bedarfswünschen weitgehend entgegen.

Eine grundlegende Wandlung in der Entwicklung des holländischen Bergbaus setzte mit dem Gesetz vom 24. Juni 1901 ein. Aus den bereits erwähnten Gründen ergriff der Staat selbst die Initiative in der Entwicklung des Bergbaus und wurde richtunggebend für dessen gesamte Entwicklung. Betrug die Förderung der Zechen 1900 zusammen nur 0,32 Mill. t, so war sie wenige Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes im Jahre 1910 auf 1,29 Mill t, und 1913 auf 1,87 Mill. t gestiegen, eine Steigerung gegenüber 1900 um 585,3 %. Die Steigerung der Förderziffern des Ruhrbergbaus betrug im gleichen Zeitraum (1900—1913) 188,10%.

Eine neue Etappe in der Entwicklung des holländischen Bergbaus ist mit dem Beginn des Weltkriegs zu beobachten. Die Annehmlichkeit einer schnellen und billigen Belieferung Hollands durch Deutschland und England entfiel, Holland war gezwungen, unter Ausnützung aller Kräfte, seine Förderung gewaltig zu steigern. Galt es doch einen Einfuhrüberschuß, der 1913 noch rund 8,1 Mill. t betrug und von dem Deutschland allein 7,2 Mill. t lieferte, mit dem Ausbruch des Weltkrieges, der den Ausfall eines großen Teiles dieser Einfuhr bedingte, aus eigener Kraft zu ersetzen. Wenn auch das Verhältnis von Einfuhrüberschuß und eigener Produktion von 1900 bis 1913 von 1 : 33,5 auf 1 : 4,3 gesunken war, so stand Holland doch vor der Lösung einer schweren Aufgabe, gestellt durch das im Weltkriege eingetretene Stocken der wirtschaftlichen Beziehungen. Die Einfuhr von 1,5 Mill. t deutscher Steinkohle während des Weltkrieges im Austausch gegen Lebensmittel konnte nicht allzu viel an der Lage Hollands ändern.

Trotz stärkster Anstrengungen konnte der holländische Bergbau jedoch die ihm gestellte Aufgabe nicht voll und ganz lösen, da die hierzu erforderlichen geeigneten Arbeitskräfte fehlten. Nur durch Zwangsmaßnahmen in Gestalt einer Bewirtschaftung der Kohlenvorräte war es unter Opfern möglich, das trotz der gestiegenen holländischen Förderzahlen gebliebene Defizit in der Kohlenversorgung während der Kriegszeit zu überbrücken. Zur Deckung des noch verbleibenden Defizites wurden in den letzten Kriegsjahren vorwiegend Braunkohlen herangezogen. 1917 wurden 42 442 t, 1918 bereits 1 483 009 t, 1919 = 1 881 962 t, 1920 = 1 395 851 t Braunkohlen in Holland gefördert und verbraucht. In der folgenden Zeit sinkt der Braunkohlenabbau 1921 bereits auf 121 715 t und beträgt 1934 nur noch 92 715 t. Mit dem Waffenstillstand tritt in der Entwicklung des holländischen Bergbaus eine kleine Stockung ein, hervorgerufen durch das Abwandern der belgischen Bergarbeiter.

[3] Im Jahre 1913 betrug die Förderung noch 1 873 079 t, sie stieg 1916 auf 2 585 982 t, 1917 auf 3 007 925 t, 1918 auf 3 399 512 t und 1919 auf 3 401 546 t.

Durch die Erfahrung des Weltkrieges belehrt, geht Holland nach Kriegsende an einen noch stärkeren Ausbau seines Steinkohlenbergbaus. Von Jahr zu Jahr zeigen die Förderziffern steigende Tendenz, die in der Schnelligkeit ihres Wachsens im Vergleich zu anderen kohlenfördernden Ländern der Welt beispiellos ist. Gegenüber 1913 beträgt die prozentuale Steigerung der Förderung im Jahre 1925 = 357,9%, 1934 = 647,4% (absolute Zahlen: siehe Tabelle!). Holland ist das einzige Land, das in seiner Förderung gegenüber 1929 eine Zunahme aufweisen kann. Der bedeutendste Erfolg dieser Entwicklung des holländischen Bergbaus ist aber der, daß Holland 1934 mit seiner Förderung von insgesamt 12,34 Mill. t Steinkohlen in seinem Bedarf an Kohle vom Ausland unabhängig geworden ist.

Die Entwicklung der europäischen Steinkohlenförderung. (1913 = 100)[4]

Länder	1900	1910	1920	1925	1929	1934	1935
England	78,4	92,0	79,9	84,6	89,7	76,8	77,6
Deutschland	57,5	79,5	69,1	69,8	86,0	65,7	75,2
Polen	44,9	56,2	71,9	85,4	134,8	82,0	83,2
Belgien	103,1	104,8	98,2	101,3	118,0	115,8	116,2
Holland	15,8	68,4	203,5	357,9	610,8	647,4	626,4

Die Steinkohlenförderung in Holland und Deutschland
(in 1000 Tonnen)

Jahr	Holland[5])	Ruhrbezirk	Deutschland insgesamt[6])
1890	90	35 517	70 238
1900	320	60 119	109 290
1905	468	66 704	121 299
1910	1 292	89 090	151 073
1913	1 873	114 183	190 109
1920	4 116	88 090	131 356
1921	4 243	94 473	136 251
1922	4 866	97 462	130 068
1923	5 596	42 209[7])	62 316
1924	6 181	94 111	118 769
1925	7 117	104 124	132 622
1926	8 843	112 131	145 296
1927	9 488	117 994	153 599
1928	10 920	114 563	150 861
1929	11 581	123 590	163 441
1930	12 211	107 173	142 699
1931	12 901	85 628	118 640
1932	12 756	73 275	104 701
1933	12 574	77 801	109 692
1934	12 341	90 388	124 857
1935	11 878	97 668	143 015[8]

[4] Jahresbericht des Reichskohlenverbandes für das Geschäftsjahr 1934/35 und Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935; herausgegeben vom Reichskohlenrat, Berlin 1936, Seite 9.

[5] ab 1920 ist Schlammkohle einbegriffen.

[6] seit 1920 ohne Saargebiet.

[7] einschließlich der von der französischen Regierung betriebenen Zechen.

[8] bis einschließlich Februar 1935 ohne Saargebiet.

Quelle: „Statistisches Heft", herausgegeben v. Verein für die bergbaulichen Interessen, Essen, 36. Ausgabe, Mai 1936, Seite 20/21. u. 35. Ausg. Mai 1935.

Die Steinkohlenförderung der holländischen Zechen von 1922—1933.

(in 1000 Tonnen).

Zechen	1922	1926	1930	1931	1932	1933	1934
Staatszechen							
Wilhelmina	617	1 087	1 328	1 364	1 430	1 337	1 227
Emma	896	1 741	1 996	2 019	2 091	2 170	2 331
Hendrik	573	1 703	1 673	1 752	1 833	1 751	1 723
Maurits	—	665	1 991	2 113	2 147	2 282	2 476
zusammen	2 086	5 196	6 988	7 248	7 501	7 540	7 757
Privatzechen:							
Oranje-Nassau I—IV	1 126	1 531	2 273	2 630	2 496	2 326	2 158
Domaniale-Gruben	550	775	994	1 029	1 011	1 037	846
Laura en Vereenigung	489	721	771	787	675	650	557
Julia	—	—	702	727	649	614	559
Willem-Sophia	319	427	483	480	425	407	410
zusammen	2 484	3 454	5 223	5 653	5 256	5 034	4 530

vgl.: Zeitschrift „Glückauf", vom 20. Juli 1935, Seite 687.

Wie sehr der Staatsbergbau den Privatbergbau übertroffen hat, ergibt sich aus der unterschiedlichen Entwicklung ihrer Förderziffern seit dem Jahre 1913. Gegenüber 1913 ist die Förderung des Staatsbergbaus im Jahre 1921 um 444,02% gestiegen, die des Privatbergbaus dagegen nur um 141 96%; im Jahre 1926 ist die Förderung des Staatsbergbaus um 1243,46% und im Jahre 1933 um 1797,12% gestiegen, die des Privatbergbaus um 237,35% beziehungsweise um 147,93%.

Von der Gesamtförderung der holländischen Zechen entfällt so in den letzten Jahren ein stetig wachsender Anteil auf Staatszechen. Betrug der Anteil der Staatszechen an der Gesamtförderung im Jahre 1905 0,0%, ist der Anteil der Staatszechen 1913 mit einer Förderung von 0,42 Mill. t auf 22,31% angestiegen; 1934 macht der Anteil der Staatszechen mit rund 63% sogar schon mehr als die Hälfte aus.

Wie sich die Gesamtförderung der holländischen Zechen im Jahre 1934 auf die einzelnen Zechengruppen verteilt, zeigt nachstehende Tabelle:

Anteil der Zechengruppen an der Gesamtförderung Hollands im Jahre 1934. (in %)[9].

Staatszechen	63,3 %
Domanial Gruben	6,9 %
Laura en Vereenigung	4,5 %
Julia en Vereenigung	4,5 %
Oranje Nassau	17,5 %
Willem-Sophia	3,3 %

Bezeichnend für die Entwicklung der holländischen Zechen ist die Entwicklung der Staatsgrube Maurits, die im Jahre 1929 mit einer Förderung von 1,94 Mill. t zum ersten Male die Gewinnung der Staatsgrube Emma (1,93 Mill. t) übertrifft. Während Maurits 1923 noch 1760 t förderte, waren es 1926 bereits

[9] Quelle: Angaben aus den Geschäftlichen Mitteilungen der Oranje Nassau Zechen, 1935.

665 321 t, d. h. täglich 2 200 t; im November 1927 betrug die Förderung aber schon 5 400 t täglich. Nach der Größenordnung ihrer Förderung folgen 1929 der Staatszeche Maurits die Staatszeche Hendrik mit 1,63 Mill. t, die Staatszeche Wilhelmina mit 1,35 Mill. t, die Privatzechen Domanial Grube mit 947 000 t, Laura mit 800 000 t, Oranje Nassau III mit 682 000 t, Oranje Nassau II mit 643 000 t, Juliana mit 476 000 t, Willem-Sophia mit 471 000 t, Oranje Nassau I mit 470 000 t, und Oranje Nassau IV mit 235 000 t. Wie die Reihenfolge sich im Jahre 1933 gestaltet hat, gibt die Tabelle auf Seite 14 an.

Der Förderanteil je Arbeiter und je verfahrener Schicht.

Neben der Steigerung der absoluten Förderziffern ist die sogenannte Leistungsziffer, d. h. das Inbeziehung-Setzen der Fördermenge zu einer anderen Größe, wie je Arbeiter oder je verfahrener Schicht, für die Konkurrenzfähigkeit des holländischen Bergbaus sehr wesentlich.

Als Folge des Krieges läßt sich zunächst in den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren ein Rückgang der Leistungsziffern feststellen. In den Kriegsjahren ist durch das Fehlen der genügenden Anzahl von Arbeitskräften das Betriebsoptimum nicht erreicht, in den ersten Nachkriegsjahren wirkt die psychische Haltung der Arbeiter gegenüber der Arbeit sich ebenso ungünstig auf die Förderziffer aus, wie eine durch den Krieg bedingte Entkräftigung den Arbeiter in seiner Leistung beeinträchtigt. In den späteren Jahren hat die einsetzende Mechanisierung und Rationalisierung auf die Förderleistung je Arbeiter und je verfahrener Schicht — und somit für die Gesamtförderung Hollands — eine sehr günstige Wirkung, so daß die Leistungsziffer wieder ansteigt.

Holland zeigt auch bei dieser durch die Mechanisierung und Rationalisierung bedingten Steigerung der Leistungsziffer eine Entwicklung, wie sie von keinem anderen Land erreicht wird. Während der Jahresförderanteil je Arbeiter in Holland im Jahre 1913 (siehe Tabelle S. 16) noch weit hinter dem Jahresförderanteil des benachbarten Ruhrreviers und Großbritanniens liegt, erreicht er 1933 fast die Leistungsziffer des Ruhrreviers und übertrifft bei weitem die Zahl Großbritanniens. So beträgt noch 1913 der Jahresförderanteil je Arbeiter in Holland 193 t, im Ruhrrevier 284 t und in Großbritannien 259 t. In den ersten Nachkriegsjahren, 1920, zeigt sich in allen Ländern der Rückgang der Leistungsziffern aus oben erwähnten Gründen. Holland weist einen Jahresförderanteil von 175 t auf, der Ruhrbezirk von 180 t und Großbritannien von 187 t. Während Holland mit 90,67 (1913 = 100) das geringste Sinken seiner Leistungsziffer zeigt, hat der Ruhrbergbau mit einer Leistungsziffer von 63,38 (Großbritannien = 72,2) den stärksten Rückgang aufzuweisen. Zum ersten Male liegt 1920 der Jahresförderanteil je Arbeiter im Ruhrbergbau um 7 t hinter dem Großbritanniens.

Im Jahre 1925 setzt der Umschwung in der Entwicklung der holländischen Leistungsziffer erst voll ein. Hollands Entwicklung geht schnell voran, weitaus schneller als die der anderen Länder. Der Ruhrbezirk und Großbritannien haben noch nicht die Leistungsziffer des Vorkriegsjahres 1913 erreicht, Holland übertrifft dagegen 1925 den Stand von 1913 schon um 21,24%, d. h. ein Arbeiter der bergmännischen Belegschaft fördert im Jahr rund 41 t mehr als 1913. In der folgenden Zeit

schreitet die Entwicklung des holländischen Bergbaus schnell voran. Dank der vom Staatsbergbau vorangetragenen Rationalisierungswelle überflügelt Holland die anderen Länder. Der Ruhrbezirk folgt langsam in der Entwicklung und überschreitet 1926, angespornt durch den englischen Bergarbeiterstreik, den Vorkriegsstand von 1913 um 9,15% (Holland um 44,04%). Von diesem Zeitpunkt an steigt die Leistungsziffer des Ruhrbergbaus stetig an (abgesehen von einem Rückschlag im Jahre 1930, bedingt durch das Einsetzen der Krise) und übertrifft 1933 den Vorkriegsstand von 1913 um 40,14% mit insgesamt 398 t je Arbeiter. Holland übertrifft in diesem Jahre den Vorkriegsstand um 103,63% mit insgesamt 393 t, während es England in diesem Jahr gelingt, die Leistungsziffer der Vorkriegszeit mit insgesamt 264 t je Arbeiter um 5 Tonnen zu übertreffen.

Die in Holland ungewöhnlich hohe Steigerung der Leistungsziffer gegenüber 1913 um rund 100% (der Ruhrbergbau hat nur eine entsprechende Zahl von rund 40% aufzuweisen) ist nicht dadurch zu erklären, daß die Abbaumöglichkeit der Flöze in Holland besser sei, sondern läßt sich nur durch die Tatsache erklären, daß der holländische Bergbau sich erst in der Nachkriegszeit voll entfaltete und sich hierbei der modernsten technischen Anlagen bedienen konnte. Die alten Bergbauländer hatten ihren Produktionsapparat bereits in der Vorkriegszeit weitgehend ausgebaut, für sie bedeutete fast jede Erneuerung der Anlagen Vernichtung bereits vorhandenen Sachkapitals, das durch eine Umstellung mit neuen Maschinen bis auf den Schrottwert entwertet wurde. Allein hierdurch erklärt es sich, daß der holländische Bergbau, der auf den Stand der Abschreibung alter Einrichtungen nur geringes Gewicht zu legen braucht, und der seinen Betrieb mit neuesten Mitteln erweitern konnte, einen derartigen Vorsprung in der Steigerung seiner Leistungsziffer aufwies.

Der Jahresförderanteil je Arbeiter der bergmännischen Belegschaft[10].

Jahr	Ruhrbezirk		Holland		England	
	in t	1913 = 100	in t	1913 = 100	in t	1913 = 100
1913	284	100	193	100	259	100
1920	180	63,38	175	90,67	187	72,20
1925	255	89,79	234	121,24	221	85,33
1926	310	109,15	278	144,04	—[11]	—[11]
1927	308	108,45	282	146,11	246	94,98
1928	319	112,32	321	166,32	254	98,07
1929	350	123,24	342	177,20	270	104,25
1930	340	119,72	344	178,24	263	101,54
1931	363	127,82	355	183,94	254	98,07
1932	386	135,92	370	191,71	256	98,84
1933	398	140,14	393	203,63	264	101,93
1934	433	152,46	419	217,10	281	108,49
1935	448	157,75	432	223,83	296[12]	114,29[12]

[10] Quelle: „Statistisches Heft", herausgegeben vom Verein für die bergbaulichen Interessen, Essen Mai 1936. S. 23.

[11] Bergarbeiterausstand.

[12] vorläufige Zahl.

Der Förderanteil je verfahrener Schicht.

Der Förderanteil je verfahrener Schicht der bergmännischen Belegschaft zeigt in den ersten Nachkriegsjahren eine gleichmäßig sinkende Tendenz; 1925 ist der Vorkriegsstand wieder erreicht. Die je verfahrener Schicht geförderte Menge Kohlen in kg steigt ab 1925 stetig an. Es ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei der Aufzeichnung des Jahresförderanteils je Arbeiter der bergmännischen Belegschaft. Die Entwicklung des holländischen Bergbaus geht am schnellsten voran, während England erst spät — 1925 — den Vorkriegsstand erreichen kann. Die Entwicklung des holländischen Förderanteils je verfahrener Schicht zeigt gegenüber 1913 nicht das gleich starke Wachsen, wie es beim Förderanteil je Arbeiter der Fall war. Während bei der Berechnung des Anteils je Arbeiter in v. Hundert dieser in Holland 1933 gegenüber 1913 um 103,63 %, im Ruhrbergbau um 40,14 % stieg, nimmt in gleichem Zeitraum der Förderanteil je verfahrener Schicht in Holland um 77,80 %, im Ruhrbergbau um 77,84 % zu. War die Entwicklung des Förderanteils je Arbeiter gegenüber 1913 im Jahre 1933 in Holland um 63,49 % besser als im Ruhrbergbau, ergibt sich für den Anteil der Fördermenge je verfahrener Schicht ein anderes Bild. Mit einer Zunahme der Leistungsziffer je Schicht im gleichen Jahre gegenüber 1913 von 77,80 % im Ruhrbergbau und 77,84 % in Holland, ergibt sich kein nennenswerter Unterschied. Es läßt sich hieraus schließen, daß sich die Nationalisierung des holländischen Bergbaus in stärkerem Maße als beim Ruhrbergbau auf Einsparungen bei den über Tage beschäftigten Arbeitern erstreckt.

Aus dem Vergleich der Leistungsziffern der Förderung je Arbeiter und je Schicht in Holland und im Ruhrbergbau kann nicht auf die Leistungsfähigkeit der Arbeiter beider Länder geschlossen werden, indem man dem Land mit dem größeren Förderanteil die größere Leistung zuschreibt. Es ist möglich, daß der Förderanteil je Arbeiter und je Schicht durch ein unreines Flöz, hohe Temperaturen oder Wasserzufluß stark sinkt, die Leistung kann aber trotzdem gleich bleiben, wenn nicht sogar höher werden. Bei ungünstigen Abbauverhältnissen ist eine Auswahl hochqualifizierter Arbeitskräfte sogar doppelt wichtig. Holland, dessen Flöze teilweise schwierig abzubauen sind, war deshalb anfangs in großem Umfang auf die Heranziehung ausländischer Facharbeiter für Untertagearbeiten angewiesen, sodaß 1930 der Anteil der ausländischen Fachkräfte an den schwierigen Untertagearbeiten 40,1 % beträgt. Hierbei waren die deutschen Facharbeiter weitaus in der Mehrzahl. Die übrigen Facharbeiter setzten sich vorwiegend aus Polen und Belgiern zusammen. Von dem zahlenmäßigen Anteil der ausländischen Bergarbeiter an der Belegschaft der holländischen Bergwerke ist in einem späteren Abschnitt ausführlicher die Rede.

Förderanteil auf 1 verfahrene Schicht (Schichtleistung) der bergmännischen Belegschaft[13].

Jahr	Ruhrbezirk		Holland		England	
	in kg	1913 = 100	in kg	1913 = 100	in kg	1913 = 100
1913	943	100	820	100	1 090	100
1920	631	66,91	.	.	739	67,80
1925	946	100,32	837	102,17	915	83,94
1926	1 114	118,13	991	120,85	—[14])	—[14])
1927	1 132	120,04	1 018	124,15	1 047	96,06
1928	1 191	126,30	1 162	141,71	1 082	99,27
1929	1 271	134,78	1 193	145,49	1 102	101,10
1930	1 352	143,37	1 183	144,27	1 098	100,73
1931	1 490	158,01	1 232	150,24	1 098	100,73
1932	1 628	172,64	1 351	164,76	1 117	102,48
1933	1 677	177,84	1 458	177,80	1 142	104,77
1934	1 678	177,94	1 538	187,56	1 165	106,88
1935	1 692	179,43	1 635	199,39	1 176[15])	157,89[15])

Die anteilmäßige Förderung der Kohlensorten Hollands.

Bis 1913 beschränkte sich die holländische Kohlenförderung fast nur auf Anthrazit mit bis zu 10 % Gasgehalt (Domaniale und Zeche Willem und Sophia) und auf Magerkohlen mit 10—15 % Gasgehalt (Wilhelmina, Oranje-Nassau, Laura). Erst mit dem Vordringen des Bergbaus von Süden nach Norden, wo die Kohle in immer größeren Tiefen auftritt, fanden sich halbfette und fette Kohlensorten. Die Aufnahme der Förderung durch die in diesem Gebiet gelegenen Zechen Emma und Hendrik ließ die Gewinnung der Fett- und Kokskohlensorten schnell steigen. Mit der Inbetriebnahme der Staatszeche Maurits seit dem 1. Januar 1926 werden außerdem hochwertige Gaskohlen gewonnen.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die anteilmäßige Entwicklung der Kohlensorten an der Gesamtförderung.

Der Anteil der Kohlensorten an der Gesamtförderung Hollands in 1000 Tonnen[16].

Jahr	Magerkohlen (Anthrazit) bis 10% Gas	Halbmagerkohlen mit 10–15% Gas	Halbfettkohlen mit 15—20% Gas	Fettkohlen über 20% Gas
1900	177 = 55,29%	143 = 44,71%	—	—
1912	533 = 30,90 „	1 183 = 68,57 „	—	9 = 0,53%
1920	805 = 20,24 „	1 911 = 48,49 „	—	1125 = 31,08 „
1926	1 779 = 13,96 „	2 839 = 32,98 „	348 = 4,04%	4242 = 49,48 „
1933	1 444 = 11,32 „	4 463 = 35,62 „	423 = 3,37 „	6243 = 49,65 „

Aus der Tabelle geht hervor, wie die Entwicklung vor sich gegangen ist. Noch kurz vor Kriegsanfang wurden in Holland (abgesehen von einer verschwindend geringen Zahl anderer Kohlensorten) ausschließlich Anthrazitkohlen und Halbmagerkohlen gefördert, insgesamt 99,47% der Gesamtförderung. In der ersten Nach-

[13] Bergmännische Belegschaft, ohne die Arbeiter in Nebenbetrieben.

[14] Bergarbeiterausstand.

[15] Vorläufige Zahlen.
Quelle: „Statistisches Heft", herausgegeben vom Verein für die bergbaulichen Interessen, Essen, Mai 1936, Seite 24.

[16] vgl. Zeitschrift „Glückauf" v. 20. 7. 1935, S. 687.

kriegszeit, im Jahre 1920, hatte sich das Bild durch die weitere Inbetriebnahme von Zechen schon wesentlich verändert. Bereits 31,08% der Gesamtförderung entfallen in diesem Jahre auf Fettkohlen mit über 20% Gasgehalt. Der Rest entfällt auf Anthrazitkohlen und Halbmagerkohlen. 1926 macht der Anteil der Fettkohlen mit über 20% Gasgehalt bereits 49,28%, der der Halbfettkohlen 4,04% aus und 1933 49,65%, bzw. 3,37%, eine Entwicklung; an der die Staatszechen Emma, Hendrik und Maurits erheblich teilhaben, die 1933 zusammen 99% der Fettkohlen Hollands förderten.

Magerkohlen (Anthrazitkohlen), die einen Gasgehalt (Bestand an flüchtigen Bestandteilen) bis zu 10 % haben, werden von den Zechen Oranje-Nassau, Laura en Vereenigung, Wilhelmina und Domaniale gefördert. Diese Kohlensorte findet in großen Mengen in der Zementindustrie Verwendung. Ein großer Teil wird für den Hausbrand und für die Herstellung von Eierbriketts abgesetzt, die ebenfalls im Hausbrand Verwendung finden. Durch ihren hohen Kohlenstoffgehalt eignen sich diese Sorten außerdem vorzüglich als Reduktionsmittel bei chemischen Verfahren, sowie zum Brennen von Steinkalk.

Von den Zechen Oranje-Nassau I, Laura en Vereenigung, Wilhelmina, Julia, Hendrik und Domaniale wird halbmagere Kohle bzw. halbfette Kohle (Eß-Kohle) mit einem Gasgehalt von 10—18 % geliefert. Da die Kohle sehr wenig Rauch entwickelt, eignet sie sich vorzüglich zur Verwendung im Hausgebrauch, wie auch für die innerhalb des Stadtgebietes gelegene Industrie. Wie die Magerkohle wird auch die halbfette Kohle in großen Mengen zur Herstellung von Briketts verwandt, und zwar vorwiegend von Industriebriketts.

Fettkohle, die einen Gasgehalt von 19—24 % hat, wird von den Zechen Emma, Hendrik und Maurits geliefert. Kohlen mit einem Gasgehalt von 21—24 %, auch als Kokskohlen bekannt, ergeben den besten Koks, sie finden aber auch in erheblichem Umfang Absatz als Bunkerkohle.

Die folgende Aufstellung stellt die in Holland geförderten Kohlensorten und die sie abbauenden Zechen noch einmal zusammen.

Staatszechen	Gasgehalt in v. H.
Emma	20—22
Hendrik	20—22
Hendrik (Eß-Kohle)	16—17
Maurits	22—24
Wilhelmina	9—10
Privatzechen	
Willem	11—12
Domaniale Mijn	7—8
Laura en Vereenigung	12
Julia	14
Oranje-Nassau I (Eß-K.)	12,5
Oranje-Nassau I (mager)	9—10
Oranje-Nassau II	9—10
Oranje-Nassau III	16
Oranje-Nassau IV	14
Willem-Sophia	7—8

Magerkohle (Anthrazitkohle) bis 10 % Gas	Halbmager- bzw. Halbfettkohle 10—18 % Gas	Fettkohle 19—24 % Gas
Wilhelmina 9—10 %	Willem 11—12 %	Emma 20—22 %
Domaniale Mijn 7—8 %	Laura en Vereenigung 12 %	Hendrik 20—22 %
Oranje-Nassau I, II 9—10 %	Oranje-Nassau I, IV 14 %	Mauritz 22—24 %
Willem-Sophia 7—8 %	Julia 14 %	
	Hendrik 16—17 %	
	Oranje-Nassau III 16 %	

Diese in Holland geförderten Kohlensorten werden ebenfalls im Aachener Bergbaugebiet und im Ruhrbergbau gewonnen. Außerdem fördert der Ruhrbergbau in der backenden Gasflammkohle (etwa 33 % Gasgehalt) eine Kohlensorte, die in Holland nicht gefördert wird. Dieses zu erwähnen ist deshalb wichtig, weil Holland diese Kohlensorte in großem Umfang zur Gaserzeugung von Deutschland einführt. Die Wettbewerbsfähigkeit des Ruhrbergbaus erhält hierdurch einen kleinen Vorsprung.

Die Tatsache, daß die holländischen Gruben jetzt nahezu alle für das Land in Betracht kommenden Kohlensorten fördern, ist für die Entwicklung des holländischen Bergbaus außerordentlich bedeutsam. Abgesehen davon, daß Holland im Ernstfalle von der ausländischen Kohlenversorgung unabhängig geworden ist, ist Holland jetzt in der Lage, auf Grund seiner verschiedenen Kohlensorten auf dem Weltmarkt als Konkurrent des Ruhrbezirks, der, abgesehen von der eben erwähnten Ausnahme, im Wesentlichen die gleichen Kohlensorten fördert, erfolgreich aufzutreten. Mit Frankreich und Belgien, wovon letzteres erhebliche Mengen Magerkohlen nach Holland exportiert, kann Holland auf Grund seiner in der letzten Zeit stark ausgebauten Fettkohlenförderung in einen Austausch treten. Bedeutsam ist zudem die zunehmende Förderung der Fettkohlen in Holland für die Entwicklung seines Kohlenbergbaus insofern, als es ihm die Angliederung von Nebenbetrieben ermöglicht, was wesentlich zur Steigerung der Rentabilität des holländischen Bergbaus beiträgt, und so seine Wettbewerbsfähigkeit mit dem Ruhrbergbau begünstigt. Die Bedeutung der sich auf der Fettkohlenförderung bzw. Koksproduktion aufbauenden Nebenbetriebe für die Rentabilität der holländischen Zechen ist mit der zunehmenden Kenntnis der Verwertung der Reststoffe stark gewachsen, so daß heute die Nebenbetriebe mehr und mehr in den Vordergrund rücken und so fast zu Hauptbetrieben werden. In einem späteren Abschnitt wird auf ihre Entwicklung und Bedeutung ausführlicher hingewiesen.

5. Der Einfluß der Konjunkturentwicklung in der Nachkriegszeit auf die Entwicklung der holländischen Steinkohlenförderung.

Die Entwicklung der Förderziffern des holländischen Steinkohlenbergbaus, wie sie in den vorstehenden Abschnitten geschildert wurde, ist von der Konjunkturentwicklung der Nachkriegszeit in geringerem Maße beeinflußt worden, als es in anderen Ländern der Fall war. Holland hat seinen Kohlenverbrauch seit 1913 (5,3 Mill. t Steinkohleneinheiten) zum großen Teil durch die Industrialisierung des Landes mehr als verdoppeln können; diese Entwicklung ist aber nicht als Folge einer in der Nachkriegszeit günstigen Konjunktur im eigentlichen Sinne zu werten. Ihr schnelles Wachstum erklärt sich vielmehr daraus, daß in Holland in der Vorkriegszeit eine Industrie, die als Kohlengroßverbraucher in Betracht kam, so gut wie nicht vorhanden war. Erst als der Weltkrieg Holland z. B. auch das Fehlen einer eigenen Eisenindustrie klar machte, wurde der Ausbau einer eigenen Eisenindustrie in der Nachkriegszeit durch die Wirtschaftspolitik des Staates begünstigt. Ähnliches gilt für andere Industriezweige, vor allem für die sogen. „jungen" Industrien (Glühlampen, Radio, Kunstseide), so daß heute der Industrieverbrauch an Kohle und Koks rund 52 % des Gesamtverbrauchs in Holland ausmacht.

In den einzelnen Nachkriegsjahren haben wohl auch unter dem Einfluß der Konjunktur Schwankungen des Industrieverbrauchs an Kohle und Koks in Holland stattgefunden, diese sind aber im Verhältnis zu den Schwankungen in anderen Ländern nur gering. Bis zum Jahre 1929 konnte z. B. der Kohlen- und Koksverbrauch der Industrie in Holland bis auf 8,8 Mill. t stetig steigen. Den Tiefstand erreicht der Verbrauch von Steinkohlen und Koks in der Industrie in der Folgezeit von 1929 im Jahre 1932 mit 7,9 Mill. t, den Höchststand im Jahre 1934 mit 8,6 Mill. t[17]. In den übrigen Jahren bewegt sich der Verbrauch in der Industrie ohne stärkere Schwankungen um 8 Mill. t herum. In Deutschland dagegen waren die Schwankungen erheblich stärker. So betrug z. B. 1927 der Kohlenverbrauch der Industrie rd. 72,2 Mill. t Steinkohleneinheiten, während er im Jahre 1932 bis auf rd. 37,1 Mill. t absank.

In einem anderen Abschnitt ist gesagt, daß holländische Kohle zum großen Teil ausgeführt wird. Es mag daher eingewendet werden, daß diese Ausfuhr aber doch von der Konjunkturentwicklung erheblich stärker beeinflußt wird. Daß hier ein wesentlicher Einfluß der Konjunkturentwicklung stattgefunden, wird zugegeben, wenn auch hier noch andere Faktoren, z. B. handelspolitische Maßnahmen, die selbst wieder von der Konjunktur bestimmt werden, mitspielen. Trotzdem kann aber wie die Entwicklung der holländischen Förderziffern, der Ein- und Ausfuhr zeigt, die oben behauptete Verneinung einer stärkeren Beeinflussung der Entwicklung holländischer Steinkohlenförderziffern durch die Konjunktur-

[17] nach Mitteilungen des Direktors des „Rijks-Instituut voor Brandstoffen-Economie" in 'sGravenhage.

Verbrauch von Steinkohlen und Steinkohlenkoks in Holland.[18]

Jahr	Industrie (einschließl. Binnenschiffahrt und Fischerei)	in %	Hausbrand	in %	Elektrizitätswerke	in %	Gasfabriken	in %	Eisen- u. Straßenbahnen	in %	Bunkerkohlen für niederländische Schiffe	in %	insgesamt[19]
1925	5 442 697	43,15	3 400 000	26,95	950 000	7,53	1 111 800	8,81	828 216	6,57	881 926	6,99	12 614 639
1926	4 904 084	38,49	3 500 000	27,47	1 350 000	10,60	1 191 110	9,35	859 100	6,74	936 631	7,35	12 740 925
1927	6 354 510	44,94	3 500 000	24,75	914 388	6,47	1 302 394	9,21	865 518	6,12	1 202 403	8,50	14 139 213
1928	6 742 091	45,64	3 600 000	24,37	1 028 417	6,96	1 319 208	8,93	894 665	6,06	1 188 344	8,04	14 772 725
1929	8 783 326	51,64	3 600 000	21,17	1 170 000	6,88	1 406 883	8,27	955 920	5,62	1 092 355	6,42	17 008 484
1930	8 297 800	49,86	3 700 000	22,23	1 325 000	7,96	1 410 900	8,48	904 128	5,43	1 005 245	6,04	16 643 073
1931	8 443 936	51,00	3 700 000	22,35	1 400 000	8,46	1 374 529	8,30	871 995	5,27	766 081	4,63	16 556 541
1932	7 850 039	50,10	3 700 000	23,62	1 450 000	9,26	1 375 764	8,78	820 856	5,24	471 369	3,01	15 668 028
1933	7 913 609	49,72	3 800 000	23,87	1 461 000	9,18	1 375 157	8,64	824 554	5,18	543 583	3,42	15 917 903
1934	8 629 146	52,28	3 800 000	23,02	1 373 000	8,32	1 313 436	7,96	813 470	4,93	576 288	3,49	16 505 340
1935	8 322 898	51,72	3 800 000	23,62	1 400 000	8,70	1 224 670	7,61	763 046	4,74	580 974	3,61	16 091 588

[18] Angaben vom Direktor des „Rijks-Instituut voor Brandstoffen-Economie" 's-Gravenhage, Herrn J. F. E. Wirtz Ez. erhalten.

[19] Die hier angegebenen „Insgesamt" Zahlen sind höher, als die auf Seite 68 wiedergegebenen Zahlen, weil in der oben stehenden Tabelle der Kohlen- und Koksverbrauch einfach addiert ist, wobei der Verbrauch aus der Förderung und dem Saldo der Ein- und Ausfuhr errechnet ist. Das Gewicht von Koks und der für die Koksproduktion verwandten Kohlen wird so doppelt gewertet. Es erscheint z. B. bei den Gasfabriken der Kohlenverbrauch; der bei der Gasfabrikation entstehende Koks, der im Hausbrand und Industrie abgesetzt wird, erscheint dort wieder als Koksverbrauch. Diese Aufteilung war deshalb notwendig, um die im Hausbrand abgesetzten Mengen an Kohle und Koks zu erfassen.

entwicklung aufrecht erhalten werden. Diese geringe Abhängigkeit hat seine Grenze allerdings an der Höhe des Eigenverbrauchs an Kohle in Holland. Solange nämlich die holländische Steinkohlenförderung den Eigenverbrauch des gesamten Landes nicht überschreitet, also der Binnenmarkt entsprechend aufnahmefähig ist, kann der holländische Bergbau einen etwaigen Ausfuhrrückgang durch einen verstärkten Inlandsabsatz ausgleichen. Hierbei ist natürlich Voraussetzung, daß der Staat durch eine entsprechende schützende Handelspolitik mithilft. Daß die Entwicklung der holländischen Förderung sich in der Nachkriegszeit wirklich entsprechend verhielt, zeigt die Statistik der Förderung, Ein- und Ausfuhr. Es ist z. B. die Menge der holländischen Steinkohlenförderung von der Weltwirtschaftskrise kaum betroffen worden. Die Förderziffern liegen 1932, als die Weltwirtschaftskrise ihren Tiefpunkt erreichte, noch um mehr als eine Mill. t Steinkohleneinheiten über der Förderung des Jahres 1929, das als Jahr der Hochkonjunktur bezeichnet wird. Als in der Folge des Krisenjahres 1932 die Länder sich mehr und mehr von der Einfuhr abzusperren beginnen und als auch Hollands Kohlenausfuhr sinkt, geht Holland ebenfalls in der Folgezeit zu einer Senkung seiner Kohleneinfuhr durch Kontingente über, so daß die bisher auf dem Auslandsmarkt abgesetzten Kohlenmengen auf dem Inlandsmarkt abgesetzt werden können. Die Förderziffern brauchen daher in diesen Jahren gar nicht oder nur in einem äußerst geringen Maße, das zu der Senkung der Förderziffern in anderen Ländern in gar keinem Verhältnis steht, gesenkt zu werden.

Eine wesentliche Beeinflussung der holländischen Steinkohlenförderziffern durch eine Konjunktur im Inland selbst wird aus dem zu Anfang dieses Kapitels Gesagten bereits verneint. Die holländische Industrie war — abgesehen von wenigen Zweigen der „jungen" Industrie — in der Nachkriegszeit nie so sehr ausgebaut, daß für den Absatz ihrer Erzeugnisse der Inlandsmarkt bereits zu klein gewesen wäre. Ein starker Rückschlag infolge der Konjunkturentwicklung, vor allem der des Auslandes und somit ein Absinken des Kohlenverbrauchs, war nicht zu befürchten. Für die verhältnismäßig geringe Abhängigkeit der Entwicklung des holländischen Bergbaus von der Konjunkturentwicklung in der Nachkriegszeit ist zudem die Tatsache wesentlich, daß der Hausbrand, d. h. der Verbrauch der Kohle innerhalb der einzelnen Haushaltungen, noch einen erheblichen Teil des Kohlenverbrauchs Hollands ausmacht. So betrug im Jahre 1935 der Anteil des Hausbrandes am gesamten Kohlenverbrauch rd. 24 %. Der Verbrauch der Kohle innerhalb der Haushaltungen ist in den einzelnen Jahren aber kaum nennenswerten Schwankungen unterworfen, so daß der Hausbrand mit Recht als das krisenfesteste Geschäft des Kohlenhandels angesprochen wird. Zum Teil hing die geringe Abhängigkeit der holländischen Kohle von Konjunkturschwankungen aber auch damit zusammen, daß der Verbrauch der Elektrizitätswerke und Gasfabriken, der zusammen 16,4 % des Gesamtverbrauches ausmacht, ebenfalls von kurzfristigen Schwankungen kaum berührt wird.

Es ist eben gezeigt worden, daß die Menge der von Holland geförderten Kohle durch die Konjunkturentwicklung der Nachkriegszeit ver-

hältnismäßig wenig betroffen wurde. Anders ist es mit den Preisen für holländische Steinkohlenerzeugnisse. Als die Weltkrise den kohlenfördernden Ländern immer größere Absatzschwierigkeiten bereitete, setzte der Kampf um die Absatzmärkte ein, ein Kampf, der mit Hilfe von Preisunterbietungen geführt wurde. Wenn auch im Verlaufe des Kampfes die Länder sich durch Kontingente vor der Konkurrenz anderer Länder zu schützen suchten, so schloß das doch nicht aus, daß die konkurrierenden Länder sich bei den ihnen zur Ausfuhr in das betreffende Land erlaubten Ausfuhrmengen schärfste Konkurrenz machten. Der holländische Bergbau mußte so auf dem inländischen Markt seine Preise für Kohlenerzeugnisse zurücksetzen ebenso wie bei der Ausfuhr. Um z. B. nicht vom deutschen Markte verdrängt zu werden, verkauften holländische Zechen die Feinkohle für 6 RM ab Grenze, während der Syndikatspreis des R.W.K.S. noch auf 11 und 12 RM ab Zeche festgesetzt war. Die Auswirkung der für die Preisbildung ungünstigen Konjunkturentwicklung zeigt sich am besten in den Geschäftsergebnissen der einzelnen holländischen Zechen, da trotz Steigerung des Absatzes bei keiner Zeche ein Gewinn zur Ausschüttung gelangte.

6. Die Preise der holländischen Steinkohlenerzeugnisse.

Die in der Nachkriegszeit nicht nur in Holland sondern auch in anderen Kohlenländern Europas steigenden Förderziffern bedingen einen verschärften Kampf um die Absatzmärkte. In Holland entbrennt der Absatzkampf besonders stark, da Hollands Kohlenmarkt in der Nachkriegszeit nicht nur von den holländischen Zechen selbst, sondern auch von fremden Ländern wie England und Deutschland beliefert wird, die Holland wegen der günstigen Lage als Absatzgebiet stark bevorzugen. Als der Ruhrbergbau durch die Ruhrbesatzung für eine Weile aus dem Wettbewerb in Holland ausscheidet, kann der Kohlenpreis steigen. Mit dem erneuten Auftreten des Ruhrbergbaus auf dem holländischen Markt fällt er in der Folgezeit wieder steil ab, so daß er 1933 mit 6,11 hfl. je Tonne kaum noch ein Drittel des Preises vom Jahre 1922 mit 18,77 hfl. beträgt. Bei der Angabe dieser Preise kann es sich allerdings nur um einen Durchschnittswert handeln. Die Preise für die einzelnen Sorten näher aufzuführen ist wegen der großen Zahl der in Holland angebotenen Sorten unmöglich, werden doch allein bei Hausbrandkohlen etwa 8—10 verschiedene Sorten Kohlen und etwa 8 Kokssorten angeboten. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat z. B. unterscheidet bei den Fettkohlen zwischen 10, bei den Gas- und Gasflammkohlen zwischen 12, bei den Eßkohlen zwischen 11, bei den Magerkohlen zwischen 21 verschiedenen Sorten aus dem westlichen Ruhrrevier und außerdem zwischen 14 verschiedenen Koks- und 5 verschiedenen Brikettsorten. Die Preise werden in Holland, — im Gegensatz zu den Preisen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates in Deutschland, die jedes Jahr vom Reichskohlenrat genehmigt und veröffentlicht werden — nicht veröffentlicht. Zudem waren bis zum Zusammenschluß der Kohlenkonvention

die Kohlenpreise nicht an starre Sätze gebunden, sondern richteten sich jeweils nach dem Konkurrenzangebot. Hieraus ergibt sich schon, daß die oben angeführten Preise nur die Tendenz der Preise in der Nachkriegszeit widerspiegeln. Sie reichen aber immerhin aus, um, unter Berücksichtigung der Kosten, auf die Rentabilität der Gruben schließen zu können, die, wie aus der Tabelle ersichtlich ist, von Jahr zu Jahr sinkt. Auch hier bestehen natürlich Ausnahmen wegen besonders günstig gestalteter Kosten einiger Zechen. Wie die Rentabilität der Zechen sich im Einzelnen in der Nachkriegszeit verhalten hat, soll im Folgenden dargelegt werden.

Die durchschnittlichen Verkaufspreise und Selbstkosten je Tonne Kohlen der holländischen Gruben[20].

Jahr	Verkaufspreise in hfl.	Gestehungspreise in hfl.	Zinsen usw. in hfl.	Nettogewinn in hfl.
1914	8,24	6,72	0,79	0,73
1922	18,77	16,21	2,06	0,50
1926	10,39	8,50	1,29	0,60
1930	9,96	7,96	1,69	0,31
1931	8,32	6,84	1,30	0,18
1932	6,41	51,5	0,86	—
1933	6,11	5,85	0,93	—

7. Die Rentabilität der Steinkohlenbergwerke.

Betrachtet man nach der mengenmäßigen Entwicklung nun die Entwicklung der Gewinne des holländischen Steinkohlenbergbaus, so ergibt sich, daß zwischen der Gewinnausschüttung der Staats- und der Privatgruben ein Unterschied besteht, der sich aus der Einstellung des Staatsbergbaus erklärt, der die Gewinne zum großen Teil zum weiteren Ausbau der Gruben verwendet. Der von den Privatgruben ausgeschüttete Gewinn zeigt ein unstetes Bild. Einmal erreicht die zur Verteilung kommende Dividende eine beträchtliche Höhe, ein anderes Mal gelangt überhaupt keine Dividende zur Ausschüttung. Wie verschieden die im Privat- und Staatsbergbau gezahlten Dividenden sind, zeigt die Gegenüberstellung der Durchschnittsdividende der Privatgruben Oranje-Nassau und der Staatsgruben. Der zur Ausschüttung gelangte Durchschnittsgewinn der Privatgruben Oranje-Nassau liegt in den Jahren 1920—1929 bei 4,8 %, während der der Staatszechen nur bei 3,67 % liegt. Während dieses Zeitraumes waren die Schwankungen in der Dividende der Staatszechen nur gering. Der Grund für die geringere Dividendenzahlung des Staatsbergbaus ist nicht etwa in einer geringeren Rentabilität zu suchen, sondern ergibt sich aus der oben erwähnten Einstellung des Staatsbergbaus. Erzielt der Staatsbergbau in einem Jahre einen höheren Gewinn als im Vorjahr, so bleibt die Dividende gewöhnlich doch gleich hoch. Hierdurch kann der Staatsbergbau größere Beträge für den weiteren Ausbau seiner Gruben bereitstellen. Im Jahre

[20] Vergl. Deutsche Kohlenzeitung, Nr. 11, Jahrgang 52, vom 29. Mai 1934.

1926 waren z. B. bei einem vom Staat gezeichneten Aktienkapital von 78 Mill. hfl. bereits insgesamt 122,7 Mill. hfl. im Staatsbergbau investiert. Der Staat, als alleiniger Aktionär der Staatsgruben, hat so innerhalb kurzer Zeit vier große Betriebe schaffen und einschließlich der Nebenbetriebe erheblich erweitern können. Wie sich bei den Staatsgruben der Gewinn in den letzten Jahren gestaltet hat, geht aus den beiden folgenden Zahlentafeln hervor.

Der Reingewinn der Staatszechen berechnet auf 1 Tonne der Kohlenförderung[21].

in hfl.

Jahr	Reinförderung	Ertrag (einschl. Erlös aus Schlammk und Reinverdienst aus Verkauf v. elektr. Strom)	Selbstkosten	Rohüberschuß	Abschreibungen	Reingewinn
1929	6 811 964	9,88	7,98	1,90	1,33	0,32
1930	6 959 387	9,96	7,96	1,99	1,43	0,31
1931	7 222 414	8,32	6,84	1,48	0,96	0,18
1932	7 481 834	6,41	5,55	0,86	0,67	—
1933	7 511 956	6,11	5,18	0,93	0,68	—
1934	7 789 238	5,76	4,96	0,80	0,68	—

Eine ähnliche Nachweisung des Reingewinns je Tonne der Kohlenförderung wie für die Staatszechen ist für die Privatzechen nicht möglich, da die Privatzechen in der Veröffentlichung ihrer Betriebsergebnisse wesentlicher zurückhaltender sind. Um die Privatzechen auf ihre Rentabilität hin betrachten zu können, muß man schon mit dem vorlieb nehmen, was in den Geschäftsberichten der einzelnen Zechengesellschaften veröffentlicht ist. Man muß sich jedoch klar darüber sein, daß die im Folgenden wiedergegebene Aufstellung der von den Zechengesellschaften verteilten Dividenden über die Rentabilität der Gesellschaften in den einzelnen Jahren nur ein rohes Bild geben kann. Es ist z. B. möglich, daß eine Gesellschaft, die in einem Jahre mit Gewinn gearbeitet hat, trotzdem keinen Gewinn verteilt und statt dessen erhöhte Abschreibungen vornimmt. Für einen Außenstehenden ist es aber nur sehr schwer zu erkennen, wie weit in diesen Abschreibungen stille Reserven enthalten sind. Die im Vergleich zu anderen holländischen Zechengesellschaften niedrige Dividende der Staatszechen, worauf bereits weiter oben näher eingegangen ist, ist deutlicher Beweis dafür, daß das aus den Dividendenzahlen gewonnene Bild einen genauen Vergleich nicht zuläßt.

Der genaueste Vergleich der Rentabilität der einzelnen Zechengesellschaften läßt sich durchführen, wenn man für den Vergleich eine Reihe von Jahren zu Grunde legt. In der Übersicht über die gezahlten Dividenden sind daher die Zahlen für einen Zeitraum von 10 Jahren, von 1925 bis 1934, gewählt. Vergleicht man jetzt den mittleren Wert der in den Jahren 1925/34 gezahlten Dividende als Maßstab der Ren-

[21] Quelle: Zeitschrift „Glückauf", v. 20. 7. 1935. Seite 690.

tabilität, so übertrifft die von der Gesellschaft Willem-Sophia gezahlte Dividende mit 6,70 % weit die übrigen Zechengesellschaften. Im großen Abstand folgen die Staatszechen mit 2,55 %, Laura en Vereenigung mit 2,43 %, Oranje-Nassau mit 2,40 % und die Domaniale-Mijn mit nur 0,90 %. Bei der Dividende der Gesellschaft Willem-Sophia ist jedoch zu berücksichtigen, daß der von dieser Gesellschaft in v. H. in Gestalt der Dividende ausgeschüttete Gewinn wegen des verhältnismäßig sehr kleinen Grundkapitals dieser Gesellschaft so hoch erscheint. Stellt man die in den Jahren 1925/34 gezahlte Durchschnittsdividende aller Privatzechen mit 2,32% der Durchschnittsdividende der Staatszechen für den gleichen Zeitraum mit 2,55 % gegenüber, so erscheint die Rentabilität der Staatszechen von 1925 bis 1934 um 0,23 % höher als die der Privatzechen.

Besonders günstig war die Rentabilität der holländischen Zechen im Jahre 1926 während des englischen Bergarbeiterstreiks und in den Jahren 1929 und 1930, wobei 1930 der belgische Bergarbeiterstreik von Nutzen gewesen sein mag. Seit 1932 sind sowohl in den Staats- als auch in den Privatzechen keine Dividenden zur Verteilung gekommen, als Folge der in diesen Jahren äußerst ungünstigen Preise für Kohlen.

Die in den Jahren 1925—1934 von den Staats- u. Privatzechen verteilte Dividende[22].

Jahr	Staatszechen[25] Grundkapital: 1925/26=78000000 hfl. 1927/34=43000000 hfl.	Domaniale Mijn Grundkapital: 1925=5000000 hfl. 1926/34=6000000 hfl.	Laura-Vereenigung Grundkapital 1925=5000000 hfl. 1926/34=8000000 hfl.	Oranje-Nassau Grundkapital 15000000 hfl.	Willem-Sophia Grundkapital 1440000 hfl.
	%	%	%	%	%
1925	—	—	—	—	10
1926[23]	4	—	10,42	—	12
1927	4	—	—	—	10
1928	4,5	—	—	—	—
1929	5	5	6,94	12	18
1930[24]	5	4	6,94	12	10
1931	3	—	—	—	7
1932	—	—	—	—	—
1933	—	—	—	—	—
1934	—	—	—	—	—
Durchschn 1925/34	2,55	0,90	2,43	2,40	6,70
Durchschn. 1930/34	1,60	—	—	—	—

[22] Quelle: Jaarverslag van den Hoofdingenieur der Mijnen over het Jaar 1934 's-Gravenhage, 1935, Seite 16.

[23] Englischer Streik.

[24] Belgischer Streik.

[25] Um einen Vergleich mit den Privatzechen zu ermöglichen, sind die Dividenden als Gewinn auf Grund des Grundkapitals nach Bezahlung der Zinsen für die Obligation berechnet. Hierdurch sind diese Zahlen verschieden von den im Geschäftsbericht der Staatszechen ausgewiesenen „Gewinn"zahlen über das gesamte Kapital von 78.000.000 hfl.

Der Betriebsüberschuß der Staatszechen[26].
in hfl.

Jahr	Wilhelmina	Emma und Hendrik	Maurits	Sonstige Einnahmen[27]	Der Staatskasse als Reingewinn überwiesen
1929	4 181 629	4 118 339	3 841 099	797 001	2 150 000
1930	3 416 317	4 244 825	4 601 030	1 606 579	2 150 000
1931	2 851 969	1 928 505	2 964 846	2 926 636[28]	1 290 000
1932	2 190 596	419 993	1 325 428	2 522 623[28]	—
1933	2 056 874	580 069	1 873 988	2 464 030[28]	—
1934	2 042 045	3 261 640[28]		911 486	—

II. Die Struktur des holländischen Steinkohlenbergbaus.

1. Die Nebenbetriebe des holländischen Steinkohlenbergbaus.

a) Kokserzeugung.

Auf der zunehmenden Fettkohlenförderung Hollands beruht eine steigende Kokserzeugung. Im Jahre 1919 wurde auf der Staatszeche Emma die erste Koksofenbatterie in Betrieb genommen, zu der in den nächsten Jahren in rascher Folge weitere hinzukamen. Wie schnell die Kokserzeugung schon in den ersten Jahren des Baus von Koksöfen zunimmt, geht aus der Gegenüberstellung der Jahre 1920 und 1925 hervor. 1920 erzeugte Holland rund 0,139 Mill. t, 1925 = 1,144 Mill. t Zechen- und Hüttenkoks. 1929 erhält die Kokserzeugung Hollands einen starken Auftrieb durch die Inbetriebnahme einer Kokerei auf der Staatszeche Maurits, die ihre Kokskohle zum großen Teil zu Koks verarbeitet, da sie für dieselbe sonst nur ungenügenden Absatz findet.

Bei dem Absatz des Kokses, der wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, zum größten Teil von den Staatsgruben hergestellt wird, ergibt sich für den holländischen Bergbau eine schwierigere Lage als für den Ruhrbergbau. Während den Zechen des Ruhrbergbaus in starkem Maße Hüttenbetriebe angegliedert sind und der Werkselbstverbrauch zwischen 40 und 50 % des Gesamtabsatzes schwankt, beträgt der Selbstverbrauch der holländischen Zechen knapp 1 %. Bei einer Koksproduktion von 1 627 188 t im Jahre 1930 wurden im Selbstverbrauch nur 10 330 t abgesetzt, da eine bedeutende Hüttenindustrie, die als Abnehmer des holländischen Kokses in Frage kommen könnte, in Holland fehlt. Für Holland ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, seine stark gestiegene Kokserzeugung zum großen Teil im Ausland absetzen zu müssen, wobei es in scharfen Wettbewerb mit dem Ruhrbergbau und dem englischen Bergbau tritt.

[26] Quelle: Zeitschrift „Glückauf", v. 20. 7. 1935. Seite 690.
[27] Ohne Zuschuß aus den „Allgemeinen Reserven".
[28] Einschließlich Stickstoffbetriebe.

Kokserzeugung[29].

in t.

Jahr	Holland[30]		Ruhrgebiet[31]
	insgesamt	davon Staatszechen	
1920	138 987	138 987	21 724 000
1921	228 605	228 605	24 088 000
1922	451 758	247 315	26 281 000
1923	671 787	267 639	10 115 000
1924	975 779	450 934	21 781 000
1925	1 143 806	586 636	23 981 000
1926	1 198 609	688 872	23 450 000
1927	1 478 822	887 546	28 695 000
1928	1 573 392	812 239	29 946 000
1929	2 403 566	1 627 188	34 208 000
1930	2 599 403	1 883 628	27 803 000
1931	2 739 343	1 961 691	18 835 000
1932	2 519 656	1 863 116	15 370 000
1933	2 609 373	1 911 717	16 771 000
1934	2 779 378	2 062 000	19 975 000
1935[31a]	2 800 000	2 146 000	22 958 000

b) Gaserzeugung und entstehende Veredelungsprodukte.

Mit der Kokserzeugung ist die Gaserzeugung und die Angliederung von Stickstoffabriken eng verbunden. Aus einer Tonne Steinkohle werden bei der Verkokung 750 — 765 kg Koks gewonnen, daneben 300 cbm Gas, 24 kg Teer, 13,5 kg schwefelsaures Ammoniak, 6 kg Kohlenwasserstoff. Die Hälfte des bei der Verkokung gewonnenen Gases wird nach der Absorption der wertvollen Bestandteile wieder für die Heizung der Koksöfen gebraucht. Das übrige Gas wird für die Gasfernversorgung mehrerer Gemeinden nutzbar gemacht. Als Abnehmer sind bereits die Gemeinden Eindhofen mit einer garantierten Mindestabnahme von 9,5 Mill. cbm Gas, Maastricht mit 3,5 Mill. cbm, Roermond mit 1,35 Mill. cbm und Venlo mit 1,7 Mill. cbm der Gasfernversorgung angeschlossen.

Die bei der Verkokung abfallenden Produkte werden durch Weiterverarbeitung aufgeschlossen. So werden aus der bei der Verkokung gewonnenen Teermenge von 24 kg durch Destillation 8 kg Teeröle, 1 kg Rohnaphtalin und 11 kg Pech gewonnen. In besonderen Anlagen wird das schwefelsaure Ammoniak verwertet. 1929 ist als Nebenanlage der Staatszeche Maurits eine Fabrik für schwefelsaures Ammoniak in Betrieb genommen worden, die bei einer täglichen Verarbeitung von 340 000 cbm im Tage 300 t Ammoniumsulfat erzeugt.

In der Ausnutzung der abfallenden Nebenprodukte steht die Staatszeche Maurits mit ihren Nebenanlagen als modernstes Werk an der

[29] Quelle: „Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935", herausgegeben vom Reichskohlenrat, Seite 74/23.
[30] Zechen- und Hüttenkoks.
[31] Bis 1933 nur Zechenkoks, ab 1934 Zechen- und Hüttenkoks.
[31a] Vorläufige Zahlen.

Spitze des holländischen Bergbaus. In ihren Betrieben werden jährlich etwa 1 Mill. t Zechen- und Hüttenkoks erzeugt, das sind rund 50 % der gesamten holländischen Koksproduktion, daneben 14,600 t Ammoniumsulfat, 11 000 t Benzolkohlenwasserstoff, 438 Mill. cbm Gas und 219 Mill. cbm Restgas.

Über die Bedeutung des Nebenproduktes schwefelsaures Ammoniak für die Handelsbilanz Hollands gibt die nachstehende Tabelle der Gegenüberstellung von Ein- und Ausfuhr mengen- und wertmäßig deutlichen Aufschluß.

Die mengenmäßige Ein- und Ausfuhr Hollands an schwefelsaurem Ammoniak[32].

in 1000 Tonnen.

	1926	1928	1929	1930	1931
Einfuhr	78,7	139,1	126,5	30,7	172,6
Ausfuhr	25,4	31,3	32,9	91,8	254,7
Einfuhrüberschuß	53,3	107,8	93,6	—	—
Ausfuhrüberschuß	—	–	—	61,1	82,1

Die wertmäßige Ein- und Ausfuhr Hollands an schwefelsaurem Ammoniak[32].

Wert in Gulden je t.

	1928	1929	1630	1931
Einfuhr	102,5	98,5	92,5	43,1
Ausfuhr	121,0	114,0	94,0	67,7

c.) Steinkohlenbriketts.

Nicht unwesentlich ist für den holländischen Bergbau die Herstellung von Preßsteinkohle. Die Fabriken dafür befinden sich überwiegend im Besitz der Privatzechen, da diese vorwiegend Magerkohlen fördern. Mengenmäßig gesehen hat sich die Herstellung von Preßsteinkohle (Briketts) seit 1920 fast verdoppelt, was einen Einfuhrrückgang der Briketts aus dem Ruhrbezirk zur Folge hatte. Die Steigerung der holländischen Briketterzeugung hat für den holländischen Bergbau gleichzeitig den Vorteil, daß sie eine zunehmende Verwendung von Kohlenstaub bzw. Feinkohle zuläßt, wodurch für diese Sorten ein besserer Erlös erzielt wird.

Die Industriebriketts werden zum größten Teil im Inland abgesetzt, wo der Hauptabnehmer die Eisenbahn ist, etwa ein Drittel der Brikettfabrikation, Anthraziteiformbriketts und Industriebriketts, werden ausgeführt.

---

[32] vgl. Böker, H. E., Hollands Außenhandel in Kohlen und Nebenprodukten in Ruhr-Rhein-Wirtschaftszeitung Heft 13, 13. Jahrg. v. 25. März 1932.

Herstellung von Steinkohlenbriketts in Holland[33].

in Tonnen.

Jahr	insgesamt	davon Staatsgruben
1920	633 930	259 387
1921	585 266	202 681
1922	626 432	248 860
1923	473 579	198 274
1924	562 181	225 651
1925	570 717	275 206
1926	675 405	361 435
1927	662 218	348 231
1928	785 829	389 272
1929	958 186	402 544
1930	945 939	393 600
1931	1 212 621	412 746
1932	1 170 930	429 285
1933	1 104 000	368 373
1934	1 087 142	358 044
1935	1 088 000	355 000

Die Ein- und Ausfuhr Hollands an Steinkohlenbriketts

in 1000 Tonnen[34].

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhrüberschuß	Einfuhrüberschuß
1926	152	394	—	242
1929	105	327	—	222
1930	194	331	—	137
1931	464	399	65	—
1932	328	354	—	26
1933	315	374	—	59
1934	326	360	—	34
1935	305	353	—	48

2. Die Bedeutung der Nebenbetriebe.

Während die holländischen Privatzechen durch die überwiegende Förderung von Mager- und Eßkohlen und durch die Verwendung ihrer Feinkohle zur Herstellung von Eierbriketts im Ganzen vielleicht etwas bessere Erlöse erzielen als es die Staatszechen mit ihrer Fettkohlenförderung tun, haben die Staatszechen wiederum eine steigende Koksproduktion und umfangreiche Nebenbetriebe, deren Erlöse diese Preisdifferenz wettmachen.

Durch ihre Bedeutung für die Rentabilität der Zechen werden die Nebenbetriebe immer mehr zu Hauptbetrieben, da sie auf das Ergebnis der Gewinnrechnung weitgehenden Einfluß haben. Ein genauer zahlenmäßiger Nachweis des Anteils der durch die Angliederung der Nebenbetriebe erzielten Gewinne kann nicht gegeben werden, da die Förderung der Kohle so nahe mit der Herstellung von Nebenerzeugnissen verbunden

[33] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935, herausgeg. v. Reichskohlenrat. S. 74.

[34] vgl. Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935, herausgeg. v. Reichskohlenrat; Berlin, S. 77.

ist, daß ein gesonderter Gewinnachweis in den Geschäftsberichten der in Frage kommenden Zechen nicht aufgeführt ist. In den Geschäftsberichten der Staatszechen ist zum Beispiel in dem veröffentlichten Gewinn je Tonne Kohle der Förderung der Gewinn aus den Stickstoffnebenbetrieben mit enthalten. Bei der Veröffentlichung von Angaben über die Nebenbetriebe selbst ist die Leitung des Staatsbergbaus aber sehr vorsichtig.

3. Der Steinkohlenhandel in Holland im Vergleich zu dem Deutschlands.

Der wachsende Einfluß des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates in Holland, vertreten durch die Steenkolenhandelsvereenigung in Utrecht, veranlaßte bereits 1896 einen Teil des holländischen Kohlenhandels sich zu der Scheepvaart en Steenkolenmaatschappij in Rotterdam zusammenzuschließen. Da zu dieser Zeit dem Anteil der holländischen Kohle am Gesamtkohlenverbrauch Hollands wegen der geringen Eigenförderung nur eine untergeordnete Rolle zukam, vertrieb diese holländische Gesellschaft in der Hauptsache englische Kohle. Den Einkauf dieser Kohle tätigte eine ihr angegliederte Firma in London, die Shipping and Coal Company. Welchen Umfang die Scheepvaart en Steenkolenmaatschappij in Holland einnahm und auch heute noch einnimmt, geht daraus hervor, daß diese Gesellschaft 1896 mit einem Kapital von 300 000 hfl. gegründet, bereits 2 Jahre später ihr Kapital auf 1 Million hfl. und 1911 auf 2 Millionenhfl. erhöhte. Die Gesellschaft verfügt über einen ansehnlichen Bestand an Seeschiffen, der 1924 17 Seedampfer mit 37 400 t ausmachte, über eine Anzahl von Binnenschiffen und außerdem über eine Einrichtung für den Umschlag der Kohle.

Neben dieser einen größeren Kohlenhandelsgesellschaft bestehen in Holland eine Reihe von Verkaufsbüros der holländischen Zechen, die für den Absatz ihrer Produkte auf dem Inlands- und Auslandsmarkt sorgen. Während sich die Mehrzahl dieser Verkaufsbüros am Ort der einzelnen Zechen befindet, wird der Verkauf der Oranje-Nassau-, sowie der Staatszechen zentral vom Haag aus geregelt. Für den Verkauf der Nebenprodukte der Staatszechen ist ein Büro in Heerlen gegründet.

Die weitaus wichtigste Stellung unter allen Kohlenhandelsgesellschaften in Holland nimmt die bereits kurz erwähnte Steenkolenhandelsvereenigung in Utrecht ein. Durch Zusammenschluß von 7 Kohlenimportfirmen wurde sie bereits 1896 in Utrecht gegründet. Seit dieser Zeit wuchs sie zu überragendem Umfang an. Sie besitzt Niederlassungen in den größten Städten Hollands, in Rotterdam und Amsterdam, und immer mehr gelingt es ihr, die holländischen Kohlenhandelsfirmen aufzusaugen oder in ihre Abhängigkeit zu bringen. In der ersten Zeit ihres Bestehens hatte die Gesellschaft nur den Vertrieb der auf dem Bahnweg importierten Kohlen in der Hand, später kommt auch die auf dem Wasserweg importierte Kohle hinzu. Wie mächtig die Stellung der St.H.V. in der Vorkriegszeit war, geht aus ihrem Verhalten gegenüber den limburgischen

Zechen im Jahre 1910 hervor. Gegen die Garantie eines genügenden Absatzes holländischer Kohlen wollte die St.H.V. den Alleinverkauf limburgischer Steinkohlen übernehmen. Als die holländischen Zechen auf diesen Vorschlag nicht eingingen, verbot die St.H.V. ihren Agenten, limburgische Steinkohle in den Handel zu bringen. Da diese auf den Bezug der Kohlensorten des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates durch die St.H.V. in Holland angewiesen waren, weil diese Kohlensorten in Holland nicht entbehrt werden konnten, mußten sie größtenteils dem Verlangen der St.H.V. nachgeben.

In der Nachkriegszeit wurde der gesamte Absatz der Ruhrzechen in Holland den Zechenhandelsgesellschaften der Ruhrzechen vorübergehend freigegeben. Später wurde jedoch der gesamte Ruhrkohlenabsatz in Holland wieder der St.H.V. übertragen. Auch sie hat sich, ähnlich der Scheepvaart en Steenkolenmatschappij, in der Nederlandschen Rijnvaartsvereenigung eine eigene Flotte geschaffen.

Für das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat war das Bestehen einer Absatzorganisation in Holland in Gestalt der St.H.V., einer Aktiengesellschaft, an der es mit 49% beteiligt ist[35], außerordentlich wichtig. Die St.H.V. konnte durch ihren großen Einfluß auf den holländischen Markt viel dazu beitragen, die gestiegenen Fördermengen des Ruhrbergbaus abzusetzen; zudem konnte sie in Holland eine Reihe von Kohlensorten des Ruhrbergbaus verkaufen, für die in Deutschland kein Bedarf vorlag und die Holland selbst in nur ungenügenden Mengen förderte. Das Angebot der holländischen Gruben an Anthrazit, Flamm- und Gaskohle war z. B. im Verhältnis zur Nachfrage zu gering, sodaß hier das Angebot der Kohlen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates durch die St.H.V. eine Lücke in der Versorgung des holländischen Kohlenbedarfs ausfüllen konnte.

Abschließend sei über den gesamten Kohlenhandel Hollands noch einmal gesagt, daß eine übergeordnete Organisation, der der gesamte Absatz der holländischen Kohle obliegt, nicht vorhanden ist. Eine Ausnahme hiervon war lediglich durch die Kriegszeit geboten, als die für den Verbrauch zur Verfügung stehenden Kohlenmengen nicht ausreichten und der Staat als Verteiler ausgleichend eingreifen mußte. Als eine Institution des Staates kaufte die Kohlendistribution im Haag im Ausland Kohlen auf und sorgte für eine gerechte Verteilung. Mit der Wiederkehr normaler wirtschaftlicher Beziehungen der Länder in der Nachkriegszeit wurde diese Institution bereits 1921 wieder aufgehoben.

In diesem Zusammenhang sei zum Vergleich eine Betrachtung der Regelung des Absatzes in der deutschen Kohlenwirtschaft angeschlossen, nicht nur weil sie sich von der Hollands unterscheidet, sondern auch weil die Regelung des deutschen Kohlenabsatzes in der Nachkriegszeit für den Absatzerfolg deutscher Kohle in Holland bedeutsam war. Eine Darstellung des Aufbaus der deutschen Kohlenwirtschaft selbst liegt nicht im

[35] Die übrigen 51% der Aktien sind im Besitz der Familien Fentner van Vlissingen und van Beuningen.

Rahmen dieser Arbeit. Der Aufbau der deutschen Kohlenwirtschaft ist sowohl günstig als auch nachteilig für den deutschen Bergbau. Günstig ist er in soweit, als es dem deutschen Bergbau dank der straffen Organisation des Syndikates gelang, die englische Kohle in Holland in den Nachkriegsjahren immer mehr zu verdrängen. Nachteilig ist er, weil das Syndikat durch die Syndikatsumlage für die eigene Kohle auf dem Inlandsmarkt verteuernd wirkt, eine Tatsache, die den holländischen Gruben den Wettbewerb in Deutschland erleichtert.

Bei dem Absatz der deutschen Kohle wurde ein Unterschied zwischen bestrittenem und unbestrittenem Gebiet gemacht. Zum bestrittenen Absatzgebiet gehörte unter anderem Holland. Die Syndikatszechen verkauften ihre Kohlen zum größten Teil (etwa 80%) durch die Steenkolenhandelsvereenigung in Holland. Eine kleine Gruppe von Zechen, die durch besonders günstige Förderbedingungen und Lage den anderen Zechen gegenüber im Vorteil war, machte sich in der Nachkriegszeit von den Syndikatszechen frei und verkaufte selbständig. Zwischen den Zechen dieser Gruppe und den Zechen des Syndikates, der „Ruhrkohle A.G.", wie es sich zeitweise nannte, entspann sich ein scharfer Kampf um den holländischen Markt. Um die Außenseiter wieder zum Beitritt zu zwingen, verkaufte das Syndikat in Holland seine Kohlen zu Schleuderpreisen, die um 3 hfl. niedriger lagen, als die der englischen Kohle. Mag dieser Kampf für die deutsche Volkswirtschaft auch nachteilig zu beurteilen sein, so ist doch nicht zu verkennen, daß es dem Ruhrbergbau hierdurch gelang, auf dem holländischen Markt wieder Fuß zu fassen und England zu verdrängen.

Um dem kostspieligen Kampf, der doch nicht zur Niederkonkurrierung der Außenseiter führte, zu beenden, wurde im Vertrag vom 13. Sept. 1924 zwischen den streitenden Gruppen eine gütliche Vereinbarung erzielt, in der Holland zum bestrittenen Absatzgebiet erklärt wurde, d. h. Syndikats- und Zechenhandelsgesellschaften waren in diesem Gebiet gleichberechtigt; es war den Zechen frei gestellt, selbst oder durch das Syndikat in Holland zu verkaufen, während im unbestrittenen Gebiet nur das Syndikat als Verkäufer auftreten konnte. Trotzdem konnte sich nach dieser Vereinbarung der Zechenhandel in Deutschland weiter betätigen, er nahm jetzt die Stellung eines Zwischenhändlers zwischen Syndikat und Verbraucher ein.

Durch einen neuen Syndikatsvertrag vom 30. April 1925 hat die Steenkolenhandelsvereenigung wieder den Alleinverkauf aller Syndikatskohlen in Holland erhalten, wodurch der direkte Verkauf anderer Handelsgesellschaften ausgeschlossen ist. Die durch die Ausfuhr der Syndikatskohlen entstehenden Mindererlöse sind in der jeweils festgesetzten Umlage enthalten. Die Umlagen schwanken dabei von Monat zu Monat und richten sich ganz nach der Härte des Ausfuhrkampfes. Um jeden Abschluß mußte in der letzten Zeit an den Auslandsmärkten ein heftiger Kampf mit den ausländischen Wettbewerbern geführt werden, wobei die Mengenerfolge im Ausfuhrgeschäft nur unter erheblichen Preisopfern zu erringen waren. Dementsprechend ist die Umlage des Syndikates auf die Verkaufspreise im August 1935 auf 4,11 RM je t gestiegen. Das bedeutet für die

inländischen Zechen eine Erlösminderung, die zum Teil durch erhöhte Inlandspreise ausgeglichen wird. Diese Tatsache trägt wesentlich dazu bei, das Vordringen der holländischen Kohle auf dem deutschen Markt zu erleichtern, da die holländische Kohle von solcher Abgabe frei ist.

III. Der Arbeiter im holländischen Steinkohlenbergbau.

1. Der Anteil der ausländischen Arbeiter an der Gesamtbelegschaft.

Als der holländische Staat fördernd in die Entwicklung des holländischen Bergbaus eingriff, war Holland noch weit davon entfernt ein Industriestaat zu sein. Die Bevölkerung stand daher den Industrialisierungsplänen der Regierung fremd gegenüber. Angesichts dieser Einstellung, ja Abneigung, fiel es schwer, bei dem Ausbau der Gruben die genügende Anzahl von Kräften aus der eigenen Bevölkerung zu stellen. Hinzu kommt, daß Holland im Bergbau noch durchaus unerfahren war, es fehlten die nötigen Facharbeiter, die technisch geschulten Kohlenhauer. Ähnlich war es mit den leitenden Kräften. Die Ausbildungsmöglichkeiten für Bergingenieure oder Steiger waren nur mangelhaft, da wenig Gelegenheit zu praktischer Arbeit in holländischen Zechen bestand, ein Mangel, der erst nach dem Kriege behoben wurde.

Diese schwierige Lage in der Arbeiterfrage war in der Vorkriegszeit noch zu ertragen, hemmend wurde sie aber für den holländischen Bergbau, als er zur Massenproduktion überging. Waren in der Vorkriegszeit um 1900 rund 1700, 1905 = 2500, 1913 = 9700 Bergarbeiter im holländischen Bergbau beschäftigt, so wuchs die Zahl in den Kriegs- und Nachkriegsjahren bis zum Jahre 1931 auf eine Gesamtbelegschaft von 38 300 Köpfen. Daß die holländischen Gruben trotz des herrschenden Facharbeitermangels diese große Steigerung ihrer Gesamtbelegschaft durchführen konnten, verdanken sie gewissen Umständen, die ihnen unerwartet zu Hilfe kamen. Einer dieser Umstände war der Ausbruch des Weltkrieges.

Durch die Massenflucht der belgischen Bevölkerung im Jahre 1914 kam eine große Anzahl von belgischen Kohlenhauern nach Holland, die gern die Gelegenheit einer Beschäftigung im Bergbau ergriffen. Als nach der Beendigung des Krieges die belgischen Arbeiter wieder in ihre Heimat zurückkehrten, wirkt sich diese Abwanderung hemmend auf die Entwicklung der holländischen Förderung der Jahre 1918/19 (1918 Förderung = 3 339 512, 1919 = 3 401 546 t). Diese Abwanderung belgischer Arbeiter wurde durch die ein wenig später im Jahre 1919 beginnende Einwanderung deutscher Bergarbeiter wieder wettgemacht. Die nach dem Weltkriege auftretenden wirtschaftlichen Nöte, wie Streik, Ruhrkampf, Arbeitslosigkeit und Inflation in Deutschland, veranlaßten die deutschen Bergarbeiter aus dem dem süd-limburgischen Steinkohlengebiet benachbar-

ten Aachener Revier und aus dem Ruhrbezirk scharenweise in Holland Beschäftigung anzunehmen. Mit der Inflation erreichte diese Auswanderung deutscher Bergarbeiter ihren Höhepunkt, weil die Arbeiter — durch die Entwertung der Mark — in Deutschland wesentlich geringere Löhne bezogen als in Holland. So verdiente während des Inflationsjahres 1923 ein Hauer in Holland je Schicht 6,05 hfl., in Reichsmark umgerechnet war dieses ein Betrag von rund 18 600 Papiermark (1 hfl = 3100 Papiermark). In Deutschland wurde dagegen zur gleichen Zeit nur ein Lohn von 3500 Papiermark je Schicht gezahlt. Die vorteilhaften Arbeits- und Wohnungsverhältnisse in Holland taten ein Übriges, um den Arbeiter zu bewegen, seinen deutschen mit dem holländischen Arbeitsplatz zu vertauschen. Oft war es auch der Fall, daß die Arbeiter des Aachener Bezirkes, ohne ihre Wohnungen aufzugeben, täglich die Grenze überschritten, um zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen. Im Jahre 1923 wurden so 6000 Arbeiter aus dem Wurmrevier gezählt, die täglich die Grenze bei Aachen überschritten. Im gleichen Jahr belief sich die entspr. Zahl der Ruhrarbeiter auf etwa 2000. Die Familien der Ruhrbergarbeiter blieben größten Teils im Ruhrrevier und bekamen zu ihrem Unterhalt einen Teil des Lohnes gesandt. Mit dem Eintreten normaler Verhältnisse ließ die Zahl der Auswanderer und die Zahl derer, die lediglich in Holland arbeiteten, aber in Deutschland wohnten, nach.

Immerhin ist im Jahre 1929 die Zahl der im holländischen Bergbau beschäftigten Ausländer noch recht beträchtlich. Ende 1929 waren von der Gesamtbelegschaft von rund 37 400 Mann nur ⅔ Inländer (genaue Zahl: 25 966), während das restliche Drittel sich aus Ausländern verschiedener Nationen zusammensetzte. Von diesem Drittel entfielen 7 330 auf deutsche Staatsangehörige (das ist 19,35% der Gesamtbelegschaft), in weitem Abstand folgten polnische Staatsangehörige mit 1282 und belgische Staatsangehörige mit 534. In den folgenden Jahren sinkt die Zahl der ausländischen Arbeiter weiter. Im Jahre 1934, als die Gesamtbelegschaft gegenüber dem Vorjahre um rund 8% (2745 Mann) gesunken war, wovon allein 2191 Mann auf die im Privatbergbau beschäftigten Arbeiter entfielen, waren es in erster Linie ausländische Arbeiter, die entlassen wurden. Während im Jahre 1932 noch 27,6% (9708) Bergarbeiter Ausländer sind, sind es 1934 nur noch 23,63% (7743). Die Anzahl der deutschen Arbeiter ist gegenüber dem Vorjahre von 6031 auf 4867 im Jahre 1933 zurückgegangen, die der polnischen von 1018 auf 796, der jugoslavischen von 770 auf 533, der Österreicher von 504 auf 388.

Immerhin ist die Zahl der im süd-limburgischen Kohlenrevier wohnenden Deutschen auch heute noch recht beträchtlich. Sie wird heute auf rund 40 000 geschätzt. Um die in Holland lebenden Deutschen dem Deutschtum zu erhalten, wurde 1927 der „Bund der Deutschen in Limburg", mit dem Sitz in Heerlen gegründet. Seine Ziele sind kultureller und sozialer Art.

Für die Zuwanderung ausländischer Bergarbeiter ist von besonderer Bedeutung, daß es sich bei den zugewanderten Personen nur um voll-

wertige Arbeitskräfte handelt, die nicht über 40 Jahre alt sein dürfen, und die sich vorher einer ärztlichen Untersuchung unterzogen haben müssen[36]. Vorbestrafte oder politisch radikale Elemente werden nicht zur Arbeit zugelassen. Diese Bestimmungen, vor allem die Altersbegrenzung und die ärztliche Untersuchung, sind für die Leistungsfähigkeit der holländischen Gruben außerordentlich bedeutungsvoll. Stehen ihnen doch in diesen Arbeitern Kräfte zur Verfügung, die die höchste Leistung hergeben können. Zudem sind die holländischen Zechen nicht durch hohe Sozialversicherungslasten beansprucht, ein Gesichtspunkt, der allerdings nur für die ersten Jahre Geltung hat. Er verliert an Gewicht, sobald der Arbeiter mit zunehmendem Alter die Sozialversicherung beanspruchen wird.

Die oben erwähnte Auswanderung deutscher Bergarbeiter nach Holland blieb nicht ohne Einfluß auf den deutschen Bergbau. Ihm sind damals durch die Abwanderung gelernter Arbeiter recht beträchtliche Förderverluste erwachsen. Besonders stark wurde hiervon das dem süd-limburger Kohlenbecken benachbarte Wurmrevier betroffen. Ein Beispiel hierfür ist die Zeche „Nordstern", die 1922 von einer Gesamtbelegschaft von 850 Mann 150 gelernte Hauer verlor. Nimmt man für das ganze Wurmrevier eine Abwanderung von 6000 Hauern an, so ergibt sich bei einer Durchschnittsleistung von 1,2 t Kohlen je Schicht ein täglicher Förausfall von 7200 Tonnen. Für das Jahr umgerechnet konnte es einen Ausfall von rund 2 Millionen t ausmachen, da es den Zechen in der Inflation kaum möglich war, die ihr durch die Abwanderung verloren gegangenen Facharbeiter durch neue zu ersetzen. Für die holländischen Arbeiter brachte die Zuwanderung der ausländischen Arbeiter eine starke Senkung der Löhne, von 7,13 hfl. im Jahre 1920 auf 6,17 hfl. im Jahre 1928.

2. Die Belegschaftsstärke im holländischen Bergbau.

Das schnelle Wachsen der Belegschaftsziffern, wie es in der folgenden Zahlentafel zum Ausdruck kommt, zeigt die rasche Entwicklung, die der holländische Bergbau in der Nachkriegszeit durchgemacht hat. Unter Zugrundelegung des Jahres 1913 = 100 erhält man 1934 für Holland eine Inderziffer von 324, während die entsprechende Zahl für den Ruhrbergbau nur 43 beträgt. Dieser Steigerung der Gesamtbelegschaft in Holland steht im gleichen Zeitraum eine Steigerung der Förderung auf rund 650 (1913 = 100) gegenüber, während im Ruhrbergbau dem erwähnten Rückgang an Arbeitern ein Rückgang der Förderung auf 78 (1913 = 100) gegenübersteht. Aus dieser Gegenüberstellung der Inderziffern der Förderung und der Belegschaft ist der günstige Einfluß der Rationalisierung und Mechanisierung in der Nachkriegszeit ersichtlich, da die Steigerung der Förderung die Steigerung der Belegschaft weit übertrifft.

---

[36] Vergleiche: Zeitschrift „Der Bergbau", Nr. 12/13, 42. Jahrgang.

Belegschaft und Schichtzeit im holländischen Bergbau[37].

Jahr	Gesamtbelegschaft	Ges. Belegsch. 1913=100	Belegsch. unter Tage	Schichtzeit in Std.
1913	9 715	100	7 169	9
1920	22 874	235,5	15 943	8
1922	25 163	272,3	17 823	8
1924	29 524	303,9	21 545	8
1926	31 666	325,9	23 203	rd. 8
1928	34 037	350,4	24 481	„ 8
1930	37 645	387,5	26 584	„ 8
1931	38 291	394,1	27 075	„ 8
1932	36 521	375,9	25 332	„ 8
1933	34 222	353,7	23 375	„ 8
1934	31 477	324,0	20 963	„ 8
1935	29 419	302,8	—	„ 8

3. Gewerkschaften und Tarifvertrag.

Von der Gesamtbelegschaft der holländischen Zechen ist nur knapp ein Drittel in Gewerkschaften organisiert. Von den vorhandenen vier Gewerkschaften nehmen der „Roomsch-Katholieke Mijnwerkersbond" und der „Nederlandsche Mijnwerkersbond" die bedeutendste Stellung ein, da ihr Mitgliederbestand den der der beiden anderen Gewerkschaften, des „Protestantisch Christelijke Mijnwerkersbond" und des „Neutrale Mijnwerkersbond" bei weitem überwiegt. Der „Roomsch-Katholieke Mijnwerkersbond" entspricht in seiner Bedeutung etwa der Stellung, die die Christlichen Gewerkschaften vor 1933 in Deutschland inne hatten, während der „Nederlandsche Mijnwerkersbond" etwa den freien Gewerkschaften entspricht. Bei der Verfolgung ihrer Ziele gehen die evangelischen und katholischen Bünde vielfach zusammen, oft in starkem Gegensatz zu den sozialistischen Organisationen.

Die Hauptaufgabe der Gewerkschaften ist der Abschluß von Lohnverhandlungen und Tarifverträgen. Um diese Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und Grubendirektionen möglichst reibungslos durchzuführen, wurde 1917 die „Kontaktkommission" geschaffen, in der regelmäßig Besprechungen über allgemeine Arbeiterfragen abgehalten werden. Die Kommission setzt sich aus zwei Vertretern der Privatzechen, zwei Vertretern der Staatszechen und je einem Vertreter der Gewerkschaften, also vier Gewerkschaftsvertreter, zusammen. Die Kontaktmission, die eine ständige Einrichtung ist, kann zu jeder Zeit auf Antrag zusammentreten. Aus dem wichtigsten Ergebnis der Arbeit der Kontaktkommission, dem Tarifvertrag, sind im Folgenden die wichtigsten Beschlüsse kurz erörtert[38]:

Der Endlohn wird am zweiten Freitag des Monats ausgezahlt. Vorher wird jedoch bereits wöchentlich ein dem Garantielohn entspre-

[37] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935, herausgegeben vom Reichskohlenrat, Seite 77.

[38] Vergl. von Dewall, Soziale Fragen aus dem holländischen Steinkohlenbergbau, in Ztschrft. f. d. Berg-, Hütten- und Salinenwesen, 1929, Seite B. 174.

chender Abschlag gezahlt, von dem die Knappschaftsgefälle, Wohnungsmieten, Strafen usw. abgezogen werden.

Die Kündigung kann 14 Tage vor dem Monatsersten erfolgen. Bei einer Kündigung ohne Grund kann der Arbeiter eine Entschädigung verlangen, wenn er über 23 Jahre alt ist und mehr als 3 Jahre bei dem Arbeitgeber beschäftigt war. Die Entschädigung beträgt dabei höchstens das 35 fache des Garantie- oder Mindestschichtlohnes.

Den Arbeitern, die am 1. Januar eines Jahres mindestens ein Jahr bei ihrem Arbeitgeber beschäftigt waren, wird ein bezahlter Urlaub gewährt. Nach einem Dienstjahr beträgt der Urlaub nach einem Abkommen vom 23. August 1929 3 Tage. Bei 8 Dienstjahren hat er sich bis auf 10 Arbeitstage und bei 15jähriger Tätigkeit bis auf 12 Arbeitstage erhöht. Bei einem Wechsel von einem Bergwerk zu einem anderen Bergwerk bleibt der Urlaubsanspruch erhalten.

Die verheirateten Arbeiter können jährlich 4,2 t Deputatkohlen zu einem verbilligten Preis von 6 hfl. je t beziehen, die nur für den eigenen Hausbrand verbraucht werden dürfen. Unverheiratete Arbeiter können 1,2 t Deputatkohlen erhalten.

Wichtig ist noch die Einrichtung einer aus 4 Personen bestehenden Beschwerdekommission auf jeder Zeche, deren Mitglieder zur einen Hälfte von den Arbeitgebern und zur anderen von den Gewerkschaften ernannt werden. Es muß je eine Kommission für den Gruben- und für den Tagesbetrieb gebildet werden. Das Mindestalter der Mitglieder, die Holländer sein müssen, ist 25 Jahre. Die Mitglieder für den Grubendienst müssen wenigstens 5 Jahre als Hauer oder in höheren Stellungen in der Grube gearbeitet haben. Die Mitglieder der Kommission für den Tagesbetrieb müssen angelernte oder gelernte Arbeiter sein. Die Beschwerdekommission tritt regelmäßig wöchentlich zu Besprechungen zusammen.

4. Die Lebensbedingungen des holländischen Bergarbeiters.

a) Der Lohn des holländischen Bergarbeiters im Vergleich zu dem des rheinisch-westfälischen Bergarbeiters.

Die Gesamtbelegschaft Hollands hat zwar durch eine weitgehende Mechanisierung der Kohlenförderung, wie die Einführung von Schrämmaschinen, Abbauhämmern und anderen Maschinen, von 38 291 Mann im Jahre 1931 auf 31 477 Mann im Jahre 1934 abgenommen (ohne daß die Förderung im gleichen Maße sank), vergleicht man diese Zahlen aber mit der durch die Mechanisierung erfolgten Abnahme an Arbeitern in anderen Gewerbezweigen, so sieht man, daß die Mechanisierung im Bergbau nur in weit geringerem Umfang die Arbeiter zu verdrängen vermochte, als anderswo.

Auch nach der durchgeführten Mechanisierung des Bergbaus sind die Lohnkosten, die auf die Förderung der Kohle verwandt werden, der bedeutendste Teil der Selbstkosten im Bergbau. Bei der modernst eingerich-

teten holländischen Staatszeche Maurits machten im Jahre 1934 von den gesamten Selbstkosten je Tonne Kohlenförderung mit 4,96 hfl die Lohnkosten 2,40 hfl aus. Die übrigen Kosten setzen sich zusammen aus: allgemeine Unkosten = 0,66 hfl, Sozialversicherung = 0,33 hfl, Kindergeld = 0,15 hfl, Grubenholz etc. = 0,77 hfl, Betriebskraft und andere Ausgaben = 0,65 hfl.

Abgesehen von der durch die Rationalisierung bedingten Senkung der Lohnkosten, ist der beträchtliche Rückgang der Selbstkosten von 7,98 hfl je t im Jahre 1929 auf 496 hfl im Jahre 1934 auf die Senkung der allgemeinen Unkosten, der Beiträge zur Sozialversicherung und des Kindergeldes zurückzuführen. Anteilmäßig an den Gesamtkosten sind gegenüber 1929 jedoch nur die Ausgaben für Grubenholz und sonstige Betriebsstoffe von 23,68 % auf 15,52 % gesunken. Der Lohnanteil dagegen hat sich von 43,98 % auf 48,39 %, die übrigen Selbstkosten haben sich von 32,34 % auf 36,09 % erhöht. Angesichts des hohen Anteils der Lohnkosten von fast 50 % ist es verständlich, daß die Löhne von so großer Wichtigkeit für den internationalen Wettbewerb der Kohlenhändler sind.

Selbstkosten auf eine Tonne Kohlen der Förderung berechnet
(in hfl.)*

Jahr	Allgem. Unkosten	Soziale Versich.	Kindergeld	Löhne	Grubenholz, Sprengu. a. Betriebsstoffe	Betriebskraft und andere Ausgaben	Zus.
1914	0,94	0,48	—	3,64	1,19	0,47	6,72
1920	2,09	1,26	1,66	10,48	7,06	2,87	25,42
1922	1,77	1,13	0,56	8,25	3,05	1,45	16,21
1926	0,76	0,52	0,22	4,15	1,92	0,93	8,50
1929	0,92	0,49	0,18	3,51	1,89	0,99	7,98
1930	1,03	0,52	0,18	3,59	1,71	0,94	7,96
1931	0,83	0,49	0,18	3,31	1,27	0,77	6,84
1932	0,74	0,38	0,17	2,75	0,86	0,65	5,55
1933	0,72	0,36	0,17	2,52	0,77	0,64	5,18
1934	0,66	0,33	0,15	2,40	0,77	0,65	4,96

* vgl.: Zeitschrift „Glückauf" vom 20. Juli 1935. Seite 690.

Zwischen den von den Staatszechen und den von den Privatzechen bezahlten Löhnen bestehen keine Unterschiede, da zwischen den holländischen Staats- und Privatzechen einerseits und den verschiedenen Gewerkschaften andererseits ein Abkommen geschlossen ist, wonach die Staats- und Privatzechen die gleichen Löhne zahlen und wonach die Sozialversicherung für die Arbeiter beider Zechengruppen gleichmäßig geregelt ist. Die Arbeiter erhalten Schichtlohn, ein Mittelding zwischen Zeit- und Akkordlohn. Der Schichtlohn baut auf dem durchschnittlichen Lohn eines Hauers auf, wobei der Schichtlohn der übrigen Arbeiter in v. H. des Lohnes des Hauers ausgedrückt wird. Es beträgt z. B. der Lohn des Meisterhauers 110 v. H. des durchschnittlichen Hauerverdienstes. Bei dem Schichtlohn ist ein Mindestlohn angenommen worden, wobei der Akkord-

satz so niedrig gehalten wurde, daß der Hauer den angegebenen Schichtlohn verdienen kann. In der Regel verdient der Hauer aber mehr. Neben diesem Schichtlohn, der einen Leistungslohn darstellt, wird ein Soziallohn gewährt, der sich aus dem Hausstands- und dem Kindergeld, das nach der Anzahl der Kinder unter 14 Jahren gezahlt wird, zusammensetzt. Außerdem kann der Arbeiter jährlich eine bestimmte Menge Kohlen zu einem ermäßigten Preis von 0,6 hfl je Ztr. beziehen. Es stehen dabei den verheirateten Arbeitern 42 Zentner und den unverheirateten Arbeitern 12 Zentner Kohle zu.

Die Bewegung der holländischen Bergarbeiterlöhne ist anders als die des Ruhrbergbaus. Geht man von den Löhnen des Jahres 1913 aus, so ist in der Kriegszeit eine starke Steigerung der Löhne in Holland festzustellen. 1921 beträgt der Lohn der Gesamtbelegschaft im Durchschnitt 239,4% des Lohnes von 1913; ein Vergleich mit den Löhnen des Ruhrgebiets läßt sich in diesen Jahren wegen der Entwertung der Mark schlecht durchführen.

Die Lohnindexziffer (1913 = 100) der Gesamtbelegschaft sinkt in Holland von 1921 bis 1925 von 239,4 auf 176,2, steigt dann nach dem Lohnabkommen vom 2. November 1925 bis 1930 auf 190,8. Durch das Lohnabkommen vom 23. August 1929 wurde der durch das Lohnabkommen vom 2. November 1925 festgesetzte Hauerdurchschnittslohn für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis zum 31. März 1930 von 5,70 hfl. auf 6,0 hfl, der Tariflohn der Untertage- und Übertagearbeiter um 5%, der Mindeststundenlohn der über 22 Jahre alten Übertagearbeiter für die erste Fachgruppe von 52 auf 55 ct., für die zweite Fachgruppe von 48 auf 50 ct. und für die dritte Fachgruppe von 44 auf 46 ct. erhöht. Der Mindeststundenlohn der Jugendlichen von 14—19 Jahren, der am 1. April 1929 auf 13, 15, 18, 21, 24, und 27 ct. festgesetzt worden war, wurde um 1 ct. erhöht. Der Stundenlohn der 20 bis 22 jährigen ungelernten Arbeiter wurde auf 30, 34 und 38 ct,, der der gelernten Arbeiter gleichen Alters auf 34, 39 und 44 ct. festgesetzt. Diese Lohnerhöhungen fielen aber bereits am 1. Sept. 1930 wieder weg, und das Lohnabkommen vom 2. November 1925 bzw. das vom 1. April 1929 für Übertagearbeiter trat wieder in Kraft. Am 1. April und 1. Juni 1932 wurden die Bergarbeiterlöhne Hollands um je 5% und am 1. September 1934 um weitere 3% vermindert, wodurch der Lohn der Gesamtbelegschaft 1934 den Tiefstand von 166,3 (1913 = 100) erreicht.

Im Ruhrbezirk steigt dagegen der Lohn von 1924 bis 1930 stetig an und erreicht in diesem Jahre eine Inderziffer von 160,43 (1913 = 100). Ab 1930 fällt der Lohn bis 1932 auf 125,67, steigt dann aber bis 1934 wieder langsam auf 126,74 an.

Die Lohnbewegung in Holland wie in Deutschland ist maßgebend von den Gewerkschaften beeinflußt worden, die zur Erreichung ihrer Lohnforderungen sich in Deutschland oft genug des Streikes bedienten. Mit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus 1933 ist der Einfluß der Gewerkschaften gebrochen worden.

Bei einer vergleichenden Betrachtung der Löhne der verschiedenen Bergbauländer steht der Ruhrbergbau 1928 mit der Höhe seiner gezahlten Löhne an erster Stelle. In geringem Abstand folgt Holland. Trotzdem ist beim Ruhrbergbau der Anteil des Lohnes an den Gesamtkosten — mit Ausnahme Polens, das nur einen sehr geringen Lohn zahlt — kleiner als bei den anderen Ländern, da die hohen Löhne des Ruhrbergbaus durch die Rationalisierung ausgeglichen werden, so daß sie bei den Gesamtkosten weniger stark in Erscheinung treten. Bei den

Bergarbeiterlöhne (einschließlich aller Zuschläge) Barverdienst je Schicht[39].

Jahr	Holland		Ruhrbergbau	
	Gesamt-Belegschaft in hfl	Untertage-arbeiter in hfl	Gesamt-Belegschaft in RM	Untertage-arbeiter in RM
1913	2,82	3,14	5,61	6,73
1921	6,75	7,45	—	—
1922	5,72	6,26	—	—
1923	5,65	6,17	—	—
1924	5,45	5,91	5,96	6,99
1925	4,97	5,37	6,91	8,00
1926	5,01	5,44	7,55	8,64
1927	5,07	5,50	8,04	9,21
1928	5,10	5,55	8,57	9,76
1929	5,26	5,75	8,90	10,11
1930	5,38	5,85	9,00	10,20
1931	5,22	5,64	8,28	9,32
1932	4,85	5,26	7,05	7,92
1933	4,73	5,14	7,07	7,95
1934	4,69	5,13	7,11	8,03
1935	4,62	5,07	7,15	8,10

scheinbar günstigen Ergebnissen des Ruhrbergbaus darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Arbeitszeit in den holländischen Gruben kürzer ist als in den meisten anderen kohlenfördernden Ländern. Die gesetzliche Höchstarbeitszeit in Holland beträgt zwar täglich 8 Std. und wöchentlich 48 Stunden, aber auf Grund eines Kollektivvertrages ist für den Samstag der Sechs-Stundentag eingeführt, ohne daß eine gleichzeitige Lohnherabsetzung vorgenommen wurde. Das bedeutet für die Gruben ein großes geldliches Opfer, das praktisch einer Lohnerhöhung gleich kommt. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache zahlte Holland also 1928 praktisch einen höheren Lohn als der Ruhrbergbau und steht so mit der Höhe seiner gezahlten Löhne an erster Stelle der kohlenfördernden Länder. Das ist umso bemerkenswerter, als der Bergbau Hollands noch sehr jung und mit hohen Abschreibungskosten belastet ist. Möglich wurde dieses für Holland aber nur dadurch, daß es sich bei dem Ausbau seiner Gruben die modernste Technik dienstbar machte. Hierdurch konnte es trotz Lohnerhöhungen von 4,97 hfl im Jahre 1925 auf 5,26 hfl im Jahre 1929 im gleichen Zeitraum Lohnkosten je t von 7,09 hfl (1925) bis auf 5,17 hfl (1929) senken. Im Ruhrbergbau wurden dagegen die Lohnkosten in diesem Zeitraum nur wenig gesenkt: 1925 betrugen sie je Tonne 10,53 Mk. und 1929 10,30 Mk. (Die holländischen Lohnkosten in Reichsmark umgerechnet: 1925 = 14,75 Mk, 1929 = 10,74 Mk).

Seit 1930 hat sich die Reihenfolge der Länder, geordnet nach der Höhe der von ihnen gezahlten Bergarbeiterlöhne, verschoben. An erster Stelle steht Holland, das den Ruhrbergbau in der Höhe der gezahlten Löhne übertrifft.

[39] Quelle: Jahresbericht des Reichskohlenrates für das Geschäftsjahr 1935 und Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935 (herausgeg. vom Reichskohlenrat) Seite 77/44.

Da die Höhe des im Ruhrbergbau und in Holland gezahlten Schichtlohnes einen Vergleich über den Real-Verdienst des Arbeiters mit einem sicheren Schluß nicht zuläßt, muß die Anzahl der von den Arbeitern beider Länder verfahrenen Schichten und die Lebenshaltungskosten in beiden Ländern einer Untersuchung unterzogen werden. Denn es nützt dem Arbeiter wenig, einen hohen Lohnsatz zu erhalten, wenn infolge der Feierschichten doch ein geringer Wochenlohn ausgezahlt wird. Ähnlich ist es mit den Lebenshaltungskosten. Es ist für den Arbeiter nicht entscheidend, wieviel er an Lohn ausgezahlt bekommt, sondern was er dafür kaufen kann. Erst wenn trotz Lohnerhöhung die Anzahl der Schichten und die Lebenshaltungskosten gleich bleiben, zieht der Arbeiter aus der Lohnerhöhung Nutzen.

Verfahrene Schichten auf einen angelegten Arbeiter[40].

Jahr	Holland	Ruhrbezirk
1921	284	—
1923	297	—
1925	280	270
1927	277	271
1929	271	275
1930	274	252
1931	273	244
1932	—	237
1933	—	239
1934	—	259

Vorstehende Tabelle zeigt, daß in der Nachkriegszeit in Holland durchschnittlich mehr Schichten verfahren werden als im Ruhrbergbau. In dem Krisenjahr 1931 wurden im Ruhrbezirk auf je einen angelegten Arbeiter 29 Schichten weniger verfahren als in Holland, d. h. daß der holländische Bergarbeiter im Durchschnitt jährlich 470 Mk. mehr als der Ruhrbergarbeiter verdient. Von diesen 470 Mk. entfallen 257 Mk. auf die höhere Anzahl verfahrener Schichten und 213 Mk. auf den höheren Lohn.

Die geringere Anzahl von Schichten im Ruhrbergbau läßt sich durch die hohe Anzahl von Feierschichten infolge Absatzmangels erklären. Die Zahl der Feierschichten je angelegtem Arbeiter infolge Absatzmangels beträgt 1932 allein 42 Schichten, sinkt aber bis 1934 auf 26 Feierschichten.

Die in den letzten Jahren seit 1930 einsetzende Lohnsenkung im holländischen Bergbau und im Ruhrbezirk wurde durch eine entsprechende Senkung der Lebenshaltungskosten wieder ausgeglichen. So gingen in Deutschland seit dem Jahre 1930 die Lebenshaltungskosten, die auf Grund des Verbrauchs einer 5köpfigen Arbeiterfamilie errechnet sind — bei der Errechnung des Index der Lebenshaltungskosten liegt also der

[40] Vgl. auch „Statistisches Heft 1935" herausgeg. v. Verein für die bergbaul. Interessen, Essen. S. 97.

Schwerpunkt auf den Ausgaben für Ernährung und Wohnung — von rund 148 (1913 = 100) auf 118 im Jahre 1934 zurück. In Holland ist die Bewegung der Lebenshaltungskosten ähnlich. Seit dem Jahre 1930 gingen dort die Lebenshaltungskosten von 160,9 auf 139,3 im Jahre 1933 zurück. Die Inderziffer der Löhne ging im gleichen Zeitraum von 190,8 auf 166,3 zurück. Der Rückgang der Löhne entspricht somit fast der Bewegung der Lebenshaltungskosten, sodaß ein gewisser Ausgleich geschaffen ist.

b) Sozialversicherung[41].

Vor der Errichtung der neuen Stiftung „Algemeen Mijnwerkersfonds van de Steenkolenmijnen in Limburg" im Jahre 1918 gab es keine einheitliche Versicherung im holländischen Bergbau. Jede Zeche besaß eine eigene Versicherungskasse, bei der der Arbeiter seinen Anspruch verlor, wenn er seinen Arbeitsplatz mit dem auf einer anderen holländischen Zeche vertauschte. Der erhebliche Nachteil, der durch die Zersplitterung der holländischen Versicherung bedingt war, mag der Hauptanlaß zu der am 16. Dezember 1918 errichteten Stiftung gewesen sein, die die gesamte Kranken- und Pensionsversicherung der anderen Versicherungen übernahm. Aufgabe der neuen Versicherung ist, ihren Mitgliedern ärztliche Hilfe und Unterstützung in Geld zu gewähren. Für den Aufbau der Versicherung ist die Bestimmung von Bedeutung, wonach die Arbeiter der Grube, die mehr als 300 Arbeiter beschäftigt, eine Abteilung des Algemeen Mijnwerkersfonds bilden. Von dieser sogen. Fondskommission, die aus 7 Personen besteht, werden 2 Personen durch die Leitung der Grube bestimmt; die übrigen Mitglieder wählen die Arbeiter. Aufgabe der Fondskommission ist, über die Zuerkennung des Krankengeldes zu beschließen.

Der Algemeen Mijnwerkersfonds selbst gliedert sich in 3 Klassen:

1. der Krankenfonds für ärztliche Krankenhilfe,
2. die Krankenkasse für Krankengeld,
3. die Pensionskasse für die Pensionsversicherung.

Aus dem Krankenfonds, dem jeder Arbeiter angehören muß, wird bei Krankheit, nicht aber bei Unfällen ärztliche Hilfe und Arzneien gewährt. Die gleichen Leistungen übernimmt der Krankenfonds kostenlos den Familienmitgliedern des Arbeiters gegenüber, zu der nicht nur die Ehefrau und die bis zu 16 Jahre alten Kinder zählen, sondern auch die Eltern, Großeltern und Schwiegereltern, wenn sie von dem versicherten Arbeiter mitunterhalten werden. Die Dauer der Leistungen des Krankenfonds ist auf 12 Monate beschränkt. Die Beiträge werden je zur Hälfte vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht.

Während von dem Krankenfonds nur Hilfe für die Behandlung der Krankheit gegeben wird, werden von der Krankenkasse Krankengeld, Begräbnishilfen, kurze Unterstützungen für die Hinterbliebenen und son-

[41] Vergl. v. Dewall, a.a.O., Seite B 163 ff.

stige geldliche Hilfen gewährt. Für die Folgen eines Unfalls kommt die Kasse jedoch nicht auf. Die Dauer des Krankengeldes ist ebenfalls auf 12 Monate beschränkt. Bei Bedarf kann diese Zeit um weitere 3 Monate verlängert werden. Die Höhe des Krankengeldes richtet sich nach dem Familienstand und danach, ob eine Krankenhausbehandlung notwendig ist oder nicht. Ist eine Krankenhausbehandlung notwendig, wird das volle Krankengeld gewährt. Sonst beträgt das Krankengeld 70 % des mittleren Schichtlohnes. Bei einem Sterbefall eines Mitgliedes haben die Familienangehörigen Anspruch auf Unterstützung in Höhe von 60 % des Schichtlohnes für die Dauer eines halben Jahres. Je nach der Länge der Mitgliedschaft kann die Unterstützung bis zu einem Jahr lang gewährt werden.

Für die kostenmäßige Belastung des Arbeiters und Unternehmers durch die Krankenkasse ist die Festsetzung der Beiträge von Bedeutung. Jede Grube, die mehr als 300 Arbeiter beschäftigt, hat eine besondere Krankenkasse, von der die Höhe der Beiträge im Umlageverfahren jährlich auf Grund der Ausgaben der Kasse festgesetzt wird. Es liegt also im Interesse der Arbeiter selbst, die Krankenkasse nicht über Gebühr auszunützen, da eine starke Beanspruchung der Kasse eine Erhöhung der Beiträge zur Folge hat.

Jeder Arbeiter, der bei der Errichtung der Pensionskasse bereits auf einer Zeche beschäftigt war, hat Anspruch auf die Leistungen der Pensionskasse. Für später hinzukommende Arbeiter ist für die Aufnahme die obere Altersgrenze 40 Jahre. Von den Kassen wird Alterspension und gegebenenfalls Invalidenrente gezahlt. Im Todesfall des Arbeiters erhält die Witwe Witwenpensionen. Die Leistungspflicht der Pensionskasse tritt nach 3 Jahren Mitgliedschaft ein. Hat der Arbeiter seine Invalidität durch eigene Schuld z. B. unsittliches Verhalten oder Trunkenheit verursacht, kann die Pension gekürzt oder sogar abgelehnt werden. Für die Inanspruchnahme der Alterspension ist ein Alter von 60 Jahren vorgeschrieben. Die gezahlte Mindestpension ist dabei auf 187,20 hfl. festgesetzt, ein Betrag, der nach etwa 16½ Jahren Mitgliedschaft erreicht wird. Die gezahlten Pensionen, die wesentlich niedriger als in Deutschland sind, sollen nur einen Zuschuß zum Unterhalt darstellen, da man bei einer höheren Pension ein Nachlassen der Spartätigkeit befürchtet. Vergleicht man einmal den kostenmäßigen Anteil der Beiträge für die Invaliditäts- und Altersrente, Krankengeld und Krankenhilfe auf die Tonne geförderter Kohle bezogen, in Holland mit den entsprechenden Beiträgen im Ruhrbergbau, so ergibt sich für Holland ein günstigeres Bild. In Holland machen die hierfür gezahlten Beiträge je Tonne geförderter Kohle im Jahre 1934 0,66 hfl. oder 1,12 RM (1 hfl. = 1,69 RM) aus. Im Ruhrgebiet betragen die Beiträge im gleichen Jahre 1,44 RM.

Im Gegensatz zur Kranken- und Pensionsversicherung ist der Träger der Unfallversicherung im holländischen Bergbau eine staatliche Versicherungsbank, die Rijksverzekeringsbank. Die Versicherung gegen Unfall ist Zwang für jeden Arbeiter. Bei einem Unfall gewährt die Versicherungsbank freie ärztliche Hilfe und Arzneimittel. Ist der Arbeiter

nach 3 Tagen nicht wieder arbeitsfähig, wird ihm höchstens für 6 Wochen eine Unterstützung in Höhe von 70 % des versicherten Lohnes gewährt. Wenn er nach dieser Zeit noch immer nicht arbeitsfähig ist, erhält er eine Unfallrente bis zu 70 % des Schichtlohnes. Die Höhe der Unfallrente richtet sich dabei nach dem Grad seiner Arbeitsfähigkeit. Im Todesfall wird ein Begräbnisgeld gezahlt, das den 30fachen Betrag des Schichtlohnes ausmacht. Hierneben erhält die Familie eine Rente, deren Höhe sich nach der Anzahl der Kinder bemißt. Die Rente wird auch an die Eltern und Großeltern des Verstorbenen gezahlt, wenn diese von ihm unterhalten werden.

Eine Erwerbslosenversicherung, deren Träger eine öffentlich-rechtliche Körperschaft ist, fehlt in Holland. Die Versicherung ist dort von den Gewerkschaften übernommen, deren sämtliche Mitglieder gegen Erwerbslosigkeit versichert sind. Aus der Tatsache, daß aber nur ein geringer Teil der holländischen Bergarbeiterschaft in Gewerkschaften organisiert ist, ergibt sich also, daß der größte Teil der holländischen Bergarbeiterschaft nicht gegen Erwerbslosigkeit versichert ist. Da die Erwerbslosigkeit im holländischen Bergbau nur sehr gering ist, kann der wöchentliche Beitrag zur Erwerbslosenversicherung sehr niedrig gehalten werden. Der Beitrag beträgt für alle Arbeiter wöchentlich nur 8 ct, wozu vom Staat und Gemeinden ein Zuschuß von je 4 ct für jedes Mitglied je Woche gezahlt wird. Die Unterstützung, die als Gegenleistung bei Erwerbslosigkeit gezahlt wird, ist recht beträchtlich. So erhalten Verheiratete je Tag 3 hfl. und Unverheiratete 2,75 hfl. Diese Beträge sollen jedoch höchstens 70 % des im letzten Halbjahr gezahlten Lohnes ausmachen. Die Dauer der Unterstützung ist abhängig von der Länge der Mitgliedschaft zu einer Gewerkschaft. Die Höchstdauer der Unterstützung, die bei einer Mitgliedschaft von wenigstens 130 Wochen erreicht wird, beträgt 72 Tage im Jahr.

c) Arbeitsschutz und Betriebsaufsicht.

Die grundlegenden Bestimmungen über den Arbeitsschutz in den holländischen Bergwerken, für deren Durchführung die Bergbehörde verantwortlich ist, finden sich in dem Mijnreglement vom 22. Sept. 1906, das etwa den preußischen Bergpolizeiverordnungen entspricht. In dem Mijnreglement sind Bestimmungen über die Beschäftigung von Jugendlichen enthalten. Frauen und Jugendliche unter 14 Jahren dürfen überhaupt nicht in Zechenbetrieben beschäftigt werden. Nachtarbeit ist für Jugendliche unter 18 Jahren verboten.

Die Schichtzeit ist im Mijnreglement auf 8½ Stunden beschränkt. Nach einem späteren Tarifvertrag ist sie jedoch auf 8 Stunden herabgesetzt, am Samstag auf 6 Stunden. Wenn der Betrieb es erfordert, kann die Schichtzeit verlängert werden. An Sonn- und Feiertagen ruht die Arbeit gänzlich. In dem Mijnreglement sind ferner Bestimmungen darüber enthalten, bis zu welchen Temperaturen in den Schächten gearbeitet werden darf. Übersteigt die Temperatur 35° C., so ist für die Weiterbeschäftigung die Erlaubnis der Bergbehörden erforderlich. Bei Tem-

peraturen über 30° C. darf die Schichtzeit 6 Stunden nicht übersteigen. Die Bestimmungen des Mijnreglements sind im einzeln durch spätere Tarifverträge ergänzt worden. Durch einen späteren Tarifvertrag wird z. B. genau festgelegt, welche Lohnzuschläge bei Überarbeit zu zahlen sind. Die Lohnzuschläge sind dabei so hoch angesetzt, daß Überarbeit verhältnismäßig selten ist.

Die Überwachung der Betriebssicherheit ist Aufgabe des staatlichen Überwachungsdienstamtes für den Bergbau. Durch das am 22. September 1906 erlassene Bergbau-Reglement („Algemeen Reglement voor de Mijnen"), das auf dem Gesetz vom 27. April 1904 zur Änderung des Bergbaugesetzes vom 21. April 1810 fußt, werden die Rechte der Beamten des Bergbauüberwachungsdienstes und die Pflichten der Bergbauunternehmen geregelt. Außerdem wird darin bestimmt, daß in Gruben, die mehr als 100 Arbeiter beschäftigen, die volljährigen Arbeiter, die mindestens ein Jahr bei dem Unternehmen tätig sind, aus ihren Reihen eine 6 köpfige Arbeiterkommission wählen. Die Mitglieder dieser Kommission müssen holländische Arbeiter sein, die 30 Jahre alt sind und die länger als zwei Jahre in dem Betrieb arbeiten. Aufgabe dieser Kommission ist es, für die Sicherheit und Gesundheit in den Betrieben zu sorgen, begründete Klagen und Beschwerden von Seiten der Arbeiter anzunehmen und bei der Direktion des Betriebes auf Besserung zu dringen.

Außer dieser von den Arbeitern gewählten Arbeiterkommission ist auf Grund eines Nachtrages zum Mijnreglement v. 13. Okt. 1916 die Einführung von Arbeiterkontrolleuren bestimmt, die neben den Beamten der Bergbehörde für die Durchführung des Reglements unter Tage verantwortlich sind. Die Arbeiterkontrolleure werden durch die Arbeiterkommissionen vorgeschlagen und vom Minister für die Dauer von 5 Jahren ernannt. Sie unterstehen der Aufsicht des Hoofdingenieurs. Ihre Dienstentschädigung erhalten sie aus der Staatskasse.

Das staatliche Organ, das für die Durchführung des Mijnreglements verantwortlich ist, ist die Bergbehörde. Der Leiter der Bergbehörde ist der Hoofdingenieur, dem 4 Ingenieure und 5 Einfahrer zur Seite stehen. Die Rechte und Pflichten des Hoofdingenieurs lassen sich etwa mit denen der preußischen Oberbergämter und der Bergrevierbeamten vergleichen.

b) Wohnungsverhältnisse.

Der holländische Bergbau wurde bei der Schaffung von Wohnungen für die schnell anwachsende Arbeiterschaft vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Von Bauvereinen, unter finanzieller Beteiligung von Gruben und von Grubengesellschaften selbst, wurden in der Nachkriegszeit eine Reihe Wohnungen geschaffen. Am 31. Dezember 1929 waren von den limburgischen Gruben bereits 4 012 Arbeiterwohnungen und 795 Beamtenwohnungen geschaffen. Von den Bauvereinen wurden außerdem noch 8 000 Arbeiterwohnungen hergestellt. Die Errichtung von Le-

digenheimen für unverheiratete Arbeiter kommt noch hinzu. Die Wohnungen sind in der Form von Einzelhäusern geschaffen. Wie die einzelnen Wohnungen ausgestattet sind, über Größe und Höhe der Miete ist im Folgenden die Siedlung einer privaten holländischen Steinkohlengesellschaft nach dem Stand von 1937 zu Grunde gelegt. Die Wohnungsverhältnisse, wie sie hier geschildert werden, stehen nicht vereinzelt da, sondern können für das ganze holländische Bergbaugebiet verallgemeinert werden.

Die der Steinkohlengesellschaft gehörenden Wohnungen haben zum größten Teil zwei Zimmer zu ebener Erde und zwei Zimmer im ersten Stock. Die Häuser stehen in Gruppen von etwa 50 Häusern zusammen, wobei die einzelnen Häuser in ihrer äußeren Form und Ausstattung voneinander abweichen. So gibt es außer den 4 Zimmerwohnungen Häuser mit 5 und 6 Zimmern. Sämtliche Häuser haben Stallungen und Gärten. Elektrisches Licht ist nur in den Erdgeschoßzimmern. In der Regel ist in den Wohnungen keine Wasserleitung. Das Wasser, das nichts kostet, wird dann durch Druckpumpen gefördert. In den Wohnungen, wo Wasserleitung angebracht ist, ist die Monatsmiete um 0,50 hfl. höher. Die Monatsmiete der Wohnungen schwankt zwischen 10 und 15 hfl, also nach deutschem Gelde zwischen 13,60 RM und 20,40 RM. Es ist vorgesehen, in alle Wohnungen Wasserleitung zu legen und sämtliche Räume mit elektrischem Lichtanschluß zu versehen. Der Anfang hierzu ist bereits bei einigen Wohnungsgruppen gemacht.

Die Beamtenwohnungen stehen den Beamten kostenlos zur Verfügung. Unter den Beamtenwohnungen gibt es Wohnungen, welche unmittelbar von der Zeche mit Wasser und elektr. Strom versorgt werden. Wo dieses nicht ist, erhalten die Beamten eine Vergütung für Licht und Wasser. Die Beamtenwohnungen werden in der Hauptsache durch technische Beamte bewohnt.

Außer den Wohnungen, die der Zechengesellschaft gehören, gibt es eine große Anzahl von Wohnungen, die Bauvereinen zugehören. Mit diesen Bauvereinen haben die Zechengesellschaften im allgemeinen Abkommen getroffen, wonach die Zechengesellschaften die Mietgarantie übernehmen. Die von den Zechengesellschaften übernommenen Mietgarantien bestehen in der Hauptsache darin, daß die Gesellschaft die Miete für unbewohnte Wohnungen zahlt und, daß sie den Bauvereinen gegenüber für Mietschulden haftet. Da aber die Mieten von den Löhnen der Arbeiter eingehalten werden, sind die Mietschulden gering. Die Mieten dieser Wohnungen bewegen sich ebenfalls zwischen 10 und 15 hfl (13,60 Mk. — 20,40 RM). Diese Wohnungen sind jedoch sämtlich mit Wasserleitung und elektrischem Stromanschluß versehen. Der elektr. Strom wird nach Verbrauch bezahlt. Für die Wasserentnahme wird teilweise unabhängig vom Verbrauch im Monat etwa 1 hfl. berechnet, teilweise wird die Wasserentnahme aber auch nach dem Verbrauch berechnet. Die Wohnungen der Bauvereine sind ebenfalls in Ausstattung und Aussehen voneinander verschieden. Meist sind sie jedoch größer und geräumiger als die den Zechengesellschaften gehörenden Wohnungen.

IV. Die Verkehrslage und Verkehrspolitik unter dem Gesichtspunkt des internationalen Wettbewerbs.

1. Allgemeines.

Der holländische Bergbau bedient sich bei dem Transport seiner Kohle der Eisenbahnen und des Wasserweges. Da das Transportproblem für die Konkurrenzfähigkeit der holländischen Kohle bedeutungsvoll ist, hat der Staat, der um die Förderung des Bergbaus durch Schaffung günstiger Absatzverhältnisse in starkem Maße bemüht ist, auf die Verbilligung der Transportkosten zwischen den Erzeugern und den Abnehmern hingewirkt. Das Mittel zur Erreichung dieses Zieles war der Bau eines leistungsfähigen Wasserstraßennetzes.

2. Die Tarifpolitik der holländischen und der deutschen Eisenbahnen.

Von den holländischen Eisenbahnen, die zwar nicht dem Staat gehören, an denen der Staat aber weitgehend beteiligt ist, wurden den holländischen Zechen bemerkenswerte Tarifvergünstigungen gewährt. Die durchschnittliche Fracht betrug nach einem Abkommen nach allen Bahnhöfen Hollands für die Tonne Kohlen 2,15 hfl. Als Gegenleistung garantierten die Zechen den holländischen Bahnen, jährlich mindestens 6 Millionen Tonnen Kohlen zu verfrachten. Die Kohlen wurden zunächst zum Normaltarif befördert, und erst am Ende eines jeden Jahres fand die gegenseitige Verrechnung statt. Durch dieses Abkommen, das für die holländischen Gruben eine erhebliche Senkung der Transportkosten bedeutete, da sie die Tonne Kohlen nach den entferntesten Absatzgebieten Hollands zu 2,15 hfl. verfrachten konnten, wurde der Einfluß der nach Holland kommenden englischen Kohle geschmälert.

Die Konkurrenzfähigkeit der Ruhrkohle wurde auf dem holländischen Markt durch den Verbandsgütertarif vom 1. 10. 1924 beschnitten. In diesem Tarif werden der deutschen Kohle in dem holländischen Gebiet zwar Tarifermäßigungen gewährt, jedoch entfällt nach diesem Tarif die Berechnung nach den durchgehenden Frachtsätzen der Vorkriegszeit, denen die Entfernung von den deutschen Zechen bis zum holländischen Bestimmungsort zugrunde lag. Ebenso werden an Großverfrachter nicht mehr, wie es vor dem Kriege der Fall war, besondere Frachtnachlässe gewährt[42].

[42] Der im März 1937 bekanntgewordene Eisenbahnsondertarif für deutsche Kohlen in den Niederlanden ändert hierbei nicht viel in der Transportkostenlage der deutschen Zechen. Zu diesem Eisenbahnsondertarif sind durch die niederländischen Eisenbahnen für Steinkohle, Koks und Briketts, die von Deutschland nach Holland geliefert werden, auf der Grundlage des deutsch-niederländischen Eisenbahntarifes neue Ausnahmetarife eingeführt worden. Auf dem Frachttarif Klasse D des deutsch-niederländischen Tarifs wird bei einem Abstand bis 49 Kilometer eine Kürzung von 25 Prozent und von 50 Kilometer und mehr niederländischer Strecke eine Kürzung von 28 Prozent gewährt. Die endgltüige Fracht darf auf keinen Fall 2,74 hfl überschreiten.

Die durch die Neuordnung des Verbandsgütertarifes erhöhten Frachtkosten des Ruhrbergbaus in Holland, lassen den Ruhrbergbau in noch stärkerem Maße als bisher bei der Verfrachtung seiner Kohle den Wasserweg benutzen. Wie beträchtlich die Differenz der Kosten der auf dem Schienenweg und der auf dem Wasserweg verfrachteten Güter ist, zeigt die folgende Gegenüberstellung.

Die Frachtkosten je Tonne Kohlen ab Gelsenkirchen bis Rotterdam im Jahre 1933[43].

Bahnbeförderung.

Zechenanschluß		RM 0,04
Gelsenkirchen — Emmerich = 91 km = 2,89 Mk		
Zevenaar — Rotterdam = 140 km = 3,90 Mk		= RM 6,79
Entladen	4 cts.	= RM 0,07
		RM 6,90

Schiffsbeförderung.

	a	b	c[44]
Unkosten	132, RM	1,32 RM	1,32 RM
Wasserfrachten	0,75 „	0,98 „	1,20 „
Löschen (17½ cts.)	0,30 „	0,30 „	0,30 „
	2,37 RM.	2,60 RM	2,82 RM

Bahn- und Schiffsbeförderung.[45]

	a	b	c
Vorkosten	2,06 RM	2,06 RM	2,06 RM
Rheinfracht	0,60 „	0,84 „	1,00 „
Löschen (17½ cts.)	0,30 „	0,30 „	0,30 „
	2,96 RM	3,20 RM	3,36 RM

Das eingangs erwähnte Abkommen zwischen den holländischen Gruben und den Eisenbahnen, das für drei Jahre geschlossen wurde, fand im Jahre 1928 seinen Abschluß. Am 1. Juli 1928 wurde dieser Einheitstarif aufgehoben und ein neues Abkommen, das die wirkliche Entfernung zur Grundlage hat, geschlossen. In dem neuen Abkommen garantieren die Gruben bei einer Entfernung von 50 km und mehr einen Transport von wenigstens 4,5 Millionen t im Jahr, wofür ihnen ein Frachtnach-

[43] Vergl.: Die Wettbewerbslage zwischen Niederrheinschiffahrt und Eisenbahn im Massengüterverkehr, v. Karl Nowack in Zeitschrift für Verkehrswissenschaft, Jahrg. 1933, Seite 93—121.

[44] = a = niedrigste
b = Durchschnitts-
c = höchste
Fracht des Jahres.

[45] Quelle: siehe Anm. 43.

laß von 25 % gewährt wird. Für Entfernungen von weniger als 50 km billigt die Eisenbahn den Zechen einen Frachtnachlaß von 10 % zu. Auch dieses Abkommen sollte in erster Linie die Konkurrenzfähigkeit der holländischen Steinkohle gegenüber der Auslandskohle, vor allem der des Ruhrbezirkes und Englands, erhöhen. Mit dem Ausbau der Wasserstraßen, vor allem des Juliana-Kanals, verlor die Tarifpolitik der holländischen Eisenbahnen wesentlich an Bedeutung, da der Ausbau der Wasserstraßen einen größeren Erfolg für die Senkung der Transportkosten der holländischen Kohle verspricht.

Es erscheint in diesem Zusammenhang angebracht, die Tarifpolitik der deutschen Reichsbahngesellschaft in ihrer Beziehung zum Bergbau zu betrachten. Ähnlich der Frachtvergünstigung der holländischen Eisenbahn, gewährt die Deutsche Reichsbahn der einheimischen Kohle besondere Frachtvergünstigungen. Die inländische Kohle wird nach dem Umschlag vom Schiff in den Eisenbahnwaggon nach dem Ausnahmetarif für den Umschlag der Kohle im Binnenwasserverkehr (A.T. 6 u.) befördert, die fremde Kohle wird aber von den oberrheinischen Umschlagshäfen nach dem Tarif der normalen Kohlenklasse F. befördert. Diese Bestimmung des Tarifes F. gilt nur, wenn die fremde Kohle vor dem Umschlag vom Schiff in den Eisenbahnwaggon auf deutschem Gebiet keine Vorfracht aufzuweisen hat. Um nun doch die Vergünstigung der verbilligten Frachtsätze des A.T. 6 u. für ihre Kohle zu erhalten, macht ein Teil der holländischen Zechen von der Klausel der Eisenbahnvorfracht Gebrauch, indem er seine Kohlen erst mit der Eisenbahn bis zum Wasserumschlagplatz Neuß oder Niehl verfrachtet. Hierdurch genügen diese Zechen der Bedingung der Eisenbahnvorfracht auf deutschem Gebiet, wodurch der A.T. 6 u. Anwendung findet. Der Vorteil, den die holländischen Gruben hierdurch erhalten, wird durch folgende Übersicht, in der die Fracht je Tonne Kohle von Mannheim als Umschlagsplatz zugrunde gelegt ist, deutlich.

Fracht je Tonne Kohle von Mannheim in RM.[46] [47].

Nach Station	A. T. 6 u.		F.	
	neu nach dem 1. 4. 1932	alt vor dem 1. 4. 1932	neu nach dem 1. 12. 1931	alt vor dem 1. 12. 1931
München	11,80	11,80	12,20	13,60
Augsburg	8,40	8,40	10,80	12,00
Nürnberg	7,30	7,30	9,70	10,80
Heilbronn	3,40	3,60	4,00	4,50
Stuttgart	4,40	4,60	5,60	6,30

Die Tarifpolitik der Reichsbahn ist für den Wettbewerb ausländischer Kohle von bestimmten Folgen. Durch die verschiedenartige Behandlung in- und ausländischer Kohle bei der Verfrachtung durch die Reichs-

[46] Vergl. Overlack, Die Ruhrkohlenschiffahrt auf dem Rhein, Duisburg 1934.

[47] Die Gegenüberstellung der alten u. neuen Tarife zeigt, daß die Tarifentwicklung den Auslandsprodukten zugute kommt, da die Differenz zwischen dem Kohlentarif F. und A. T. 6 u. sich zu Gunsten der ausl. Kohle verringert hat.

bahn bildet sich eine bestimmte Konkurrenzzone, etwa 50 km seitlich der Rheinufer, innerhalb derer es den ausländischen Gruben noch möglich ist, erfolgreich mit der deutschen Kohle zu konkurrieren. Das Absatzgebiet der auf dem Rhein verfrachteten holländischen Kohle ist so vorwiegend Süd-Deutschland, da die holländische Kohle nach diesem Gebiet den größten Teil des Weges auf dem Wasserweg zurücklegen kann.

Ein Vorteil entsteht dem holländischen Bergbau durch die Tarifpolitik der Reichsbahn insofern, als die Reichsbahn bei den Staffeltarifen die Nahfrachten sehr hoch angesetzt hat. Durch diese Tarifgestaltung sind die Transportkosten der Ruhrzechen bei der Verfrachtung der Kohle vom Ort der Förderung bis zu den Rhein-Ruhrhäfen und von den oberrheinischen Häfen bis zum Verbraucher höher als die Transportkosten der holländischen Zechen, die ihre Kohle unter günstigeren Bedingungen umschlagen, so daß sich hieraus ein Kostenvorsprung für Holland ergibt.

3. Die Bedeutung der holländischen Kanäle für das süd-limburgische Bergbaugebiet.

Trotz der Bemühungen der Regierung, den Absatz süd-limburgischer Kohle durch eine großzügige Eisenbahn-Tarifpolitik zu erleichtern, war es doch nicht möglich, die Transportkosten in dem Maße zu senken, wie es für einen erfolgreichen Wettbewerb der holländischen mit der ausländischen Kohle notwendig gewesen wäre. Bevor die holländischen Gruben sich die die Transportkosten verbilligenden Wasserstraßen zu Nutze machen konnten, mußte die Kohle erst rund 200 km mit der Eisenbahn bis zum Umschlagsplatz Rotterdam befördert werden, um von hier aus mit dem Schiff weiterverfrachtet werden zu können. Dieser Transport auf der Eisenbahn allein machte auf die Tonne Kohle umgerechnet an Fracht etwa 3,50 RM aus[48]. Die Süd-Wilhelmsfahrt, die als Wasserstraße für einen Transport limburgischer Kohle hätte in Frage kommen können, war und ist den Ansprüchen eines großen Verkehrs nicht gewachsen. Bei einer Länge von 122,5 km zwischen Maastricht und Hertogenbusch können nur Schiffe von höchstens 400 Tonnen den Kanal durchfahren, was ungefähr eine Woche in Anspruch nimmt. Die natürliche Wasserstraße, die Maas, die wegen ihres Laufes für einen Abtransport holländischer Kohle ideal erscheinen mußte, wies in ihrem Flußlauf so viele natürliche Hindernisse auf, daß sie, so wie sie war, nicht als Transportweg benutzt werden konnte. Um nun die Erschließung des süd-limburgischen Bergbaugebietes in jeder Richtung zu fördern, wurde ein umfangreiches Kanalbauprogramm zum Ausbau der Verbindungen zum Rhein und den entfernten Teilen des Landes aufgestellt. In diesem Programm wurde gefordert:

1) Der Bau eines Seitenkanals von Maastricht nach Maasbracht (Juliana-Kanal).

[48] Nimmt man als Absatzgebiet Süd-Deutschland an, so kommt an Rheinfracht von Rotterdam bis Mannheim noch etwa 1,95 RM je t hinzu.

2) Die Schiffbarmachung der Maas bis zur belgischen Grenze.

3) Die Kanalisierung der Maas von Maasbracht bis Grave.

4) Ein Verbindungskanal zwischen Maas und Waal von Moog bis Nijmwegen.

5) Ein Verbindungskanal zwischen der Süd-Wilhelmsfahrt und der Maas.

6) Der Bau der Twenthe Kanäle zur Verbindung des industriellen Twenthe-Distriktes mit dem Rhein und den Limburger Zechen[49].

a) Der Verbindungskanal Maas—Waal.

Der bereits 1927 eröffnete Maas-Waal-Kanal zwischen Moog und Nijmwegen bildet eine Ergänzung der 1929 beendeten Maaskanalisation und des bereits 1925 in Angriff genommenen und im September 1935 vollendeten Baus des Juliana-Kanals. Beide schaffen eine direkte Wasserverbindung vom süd-limburgischen Kohlenbecken zum Rhein und stellen einen außerordentlich günstigen Frachtweg dar. Durch den Kanal zwischen Maas und Waal wird beim Transport der Kohle der Umweg vom Förderort nach Rotterdam und von hier aus wieder zurück bis Nijmwegen vermieden, wodurch eine wesentliche Verkürzung der Frachtlänge und eine Senkung der Transportkosten erzielt wird. Die Auswirkungen dieser Transportkostenverbilligung zeigen sich in einer erhöhten Absatzmöglichkeit holländischer Steinkohlen auf dem süd-deutschen Markt, die mit der Fertigstellung des Juliana-Kanals noch größer werden mußte.

b) Der Juliana-Kanal.

Mit der Vollendung des Juliana-Kanals im September 1935 hat der holländische Bergbau ein weiteres Kampfmittel für den Absatz seiner Kohlen in der Hand. Nach der Fertigstellung des Maas-Waal-Kanals wurde die Kohle, die für Belgien und Frankreich bestimmt war, auf dem Wasserwege, von Mastricht als Umschlagshafen aus, weiterbefördert. Der Hafen von Maasbracht war der Hauptumschlagsplatz für die Kohlentransporte nach der Schweiz und Deutschland. Bis zu diesen Umschlagsplätzen mußte die Kohle aber zunächst mit der Eisenbahn verfrachtet werden. Nach der Eröffnung des Juliana-Kanals, der die Schiffahrtsverbindung zwischen den kanalisierten Teilen der Maas und zwischen Maastricht und Maasbracht herstellt, entfällt dieser teuere Eisenbahntransport der Kohle nach den Häfen Maastricht und Maasbracht. Die bis dahin erbauten kleineren Wasserstraßen verloren an Bedeutung, weil die stark entwickelten Kohlengruben zur Verbilligung ihrer Frachten Wasserstraßen mit größerem Fassungsvermögen brauchten. Diesem Wunsch genügt der Juliana-Kanal weitgehend, da er die Möglichkeit gibt, mit 2000 t Kähnen und mehr von Maastricht bis Maasbracht und von dort auf der kanalisierten Maas zum Rhein zu gelangen.

[49] Vergl. Overlack, „Die Ruhrkohlenschiffahrt auf dem Rhein". Duisburg 1934.

Ab Maastricht, wo zwischen dem Kanal und der Maas eine Verbindung hergestellt ist, bleibt der Kanal stets auf der rechten Seite der nach Norden fließenden Maas, bis der Kanal nach einer Strecke von 34,3 km bei Maasbracht wieder in die Maas fließt. Die Sohle des Kanals ist im Durchschnitt 16 m breit, die Oberfläche 46,5 m bei einer Tiefe von 5 m. Bei einem Höhenunterschied von 24 m wird der Wasserlauf des Kanals durch 4 Schleusen geregelt. Es können Schiffe bis zu 100 m Länge, 12 m Breite und 7 m Höhe den Kanal befahren.

Juliana-Kanal

Dr. Hanrath, Haag
Zeitschrift „Der Rhein" 34. Jahrg.
Heft 6

Neben einem nur vorübergehend in Betrieb bleibenden Reichs-Kohlenumschlagsbetrieb in Maasbracht ist in der am Juliana-Kanal gelegenen Ortschaft Born für die in der Nähe liegenden privaten Bergwerke eine Kohlenladestelle mit einer Kohlenumschlagsmaschine, die vierhundert 20 Tonnen-Wagen pro Tag verarbeiten kann, gebaut worden. Bei Stein liegt eine Anlage mit eigener Eisenbahn zu den Staatszechen; nördlich von Borgharen soll später ein Umladehafen errichtet werden. Borgharen und Born sind durch die Staatseisenbahn mit dem Grubengebiet verbunden. Um eine Verbindung mit dem Hafen von Stein herzustellen, sollen die Grubeneisenbahnen der Staatsgruben von der Zeche Maurits ab bis nach Stein verlängert und die Betriebe der Oranje-Nassau Gruben I, III und IV mit der Eisenbahnlinie der Staatsgruben verbunden werden. Neue Hafenbauten sollen in Maastricht erst dann vorgenommen werden, wenn die Entwicklung der holländischen Kohlenumsätze es als notwendig erweist. Wie wichtig diese Hafenanlagen für das holländische Bergbaugebiet noch werden können, läßt sich aus der bisherigen Entwicklung der Umschlagszahlen der bestehenden Umschlagsplätze ersehen.

Bei einer Jahresförderung von rund 11,5 Millionen t im Jahre 1929 wurden zum ersten Male in Maasbracht im Juli des gleichen Jahres 5000 t Kohlen und in der gesamten zweiten Hälfte des gleichen Jahres 30 000 t verladen. 1930 betrug der Umschlag im gleichen Hafen 540 000 t, 1931 = 840 000 t, 1932 = 1 400 000 t, 1934 = 1 720 000 t. Wie sehr Maasbracht Kohlenumschlagsplatz ist, zeigt, daß 1934 gegenüber einem Kohlenumschlag von 1 720 000 t nur 190 000 t andere Güter verladen wurden.

In Born wurden 1934 bereits 630 000 t Kohlen verladen. Mit der Fertigstellung des Juliana-Kanals in seiner ganzen Länge werden die Häfen Born und Stein einen großen Teil des bisherigen Umschlags von Maasbracht und Maastricht übernehmen, so daß die oben geschilderte Entwicklung des Hafens Maasbracht im Jahre 1936 schon ein ganz anderes Bild zeigen wird. Die Staatszechen Maurits und Emma, die dicht am Kanal liegen (wenige km davon) haben z. B. am Juliana-Kanal einen eigenen Hafen angelegt, um die Kohlenzüge nicht erst bis Maasbracht laufen zu lassen.

Auf Grund seiner Leistungsfähigkeit kann der Juliana-Kanal wohl mit in die erste Reihe der Kanalbauten gestellt werden. Durch seine Lage kann er eine Verkehrsstraße internationalen Ranges werden, da er der schiffbaren Maas von Rotterdam bis Maasbracht, dem ganzen Durchgangsverkehr im Stromgebiet der Maas von Frankreich über Belgien nach Holland und nach dem Industriegebiet dienen kann.

c) Die Twenthe Kanäle.

Während der Juliana-Kanal der Abfuhr von Rohstoffen, von Kohlen des süd-limburgischen Bergbaugebietes, dienen soll, ist die Aufgabe der Twenthe Kanäle umgekehrter Art, sie sollen Rohstoffe heranbringen. Indem die Twenthe Kanäle die Verbindung mit dem Hinterland verbessern und das Heranbringen der Rohstoffe, vor allem der Steinkohle aus dem süd-limburgischen Bergbaubezirk verbilligen, schaffen sie für die im Twenthe Gebiet gelegene Industrie einen günstigeren Standort und tragen dazu bei, den wirtschaftlichen Wirkungsbereich dieser Industrien zu erweitern.

Vor der Fertigstellung der Twenthe Kanäle herrschte im Twenthe Gebiet der Absatz der Ruhrkohle vor. Die Ruhrkohle konnte auf dem Rhein mit billigen Transportkosten in das Twenthe Gebiet geliefert werden, während der süd-limburgische Bergbau bei dem Transport seiner Kohle auf die teueren Eisenbahnfrachten angewiesen und so dem Ruhrbezirk gegenüber in seinen Kosten benachteiligt war. Durch den Bau des Juliana-Kanals, die Maaskanalisierung und vor allem durch den Bau der Twenthe Kanäle können die Kohlen Süd-Limburgs jetzt unmittelbar von dem holländischen Bergbaugebiet auf dem Juliana Kanal, auf der kanalisierten Maas bis Nijmwegen und dann auf den Twenthe Kanälen bis Enschede und Zutphen gelangen, ohne auf diesem Weg umgeschlagen zu werden. Dank dieser Verkehrsverbilligung wird das Twenthe Gebiet zum natürlichen Absatzgebiet des süd-limburgischen Bergbaus.

Mit dem Bau der Twenthe Kanäle wurde 1928 begonnen. Man hat den Kanal Ijssel—Enschede so angelegt, daß zwischen ihm und der Eisenbahn genügend Raum für eine vielleicht neu zu errichtende Industrie bleibt. Unterhalb Zutphen beginnen die Kanäle beim Ijssel, weil dieser Punkt für die Schiffahrt nach Amsterdam am wichtigsten erschien. In weiser Voraussicht hat man die Kanäle so angelegt, daß sie zu jeder Zeit vergrößert werden können und daß sie nötigenfalls von Schiffen bis zu 2000 t durchfahren werden können.

b) Die Bedeutung der Kanäle für die Transportkosten.

Durch den Bau eines ausgezeichneten Netzes von Wasserstraßen (hier ist vor allem der Juliana-Kanal zu nennen,) haben sich die Wettbewerbsbedingungen der holländischen Kohle nicht nur auf dem Inlandsmarkt, sondern vor allem auf den fremden Märkten außerordentlich verbessert. Deutlich wird die Besserstellung des holländischen Kohlen-Wettbewerbes durch eine Gegenüberstellung der Transportkosten der Oranje-Nassau Zechen vor und nach der Fertigstellung des Juliana-Kanals. Vor der Fertigstellung des Juliana-Kanals verfrachteten die Oranje-Nassau Gruben ihre Kohlen nach Deutschland mit der Eisenbahn bis zum Umschlagsplatz Neuß. Die Eisenbahnfracht bis zur Grenze kostete je Tonne Kohle rund 1,70 RM, von der Grenze bis Neuß frei Schiff rund 4,30 RM. Ab Neuß kam an Schiffsfracht bis Mannheim rund 2 RM hinzu, so daß sich die gesamten Transportkosten je Tonne Kohlen von der limburgischen Zeche bis Süd-Deutschland auf rund 8 RM beliefen. Heute, nach der Fertigstellung des Juliana-Kanals, kostet der Transport der Tonne Kohlen ab Oranje-Nassau Zeche frei Schiff Born 1,30 RM, von Born bis Mannheim 2,40 RM, so daß die gesamten Frachtkosten 3,70 RM (gegenüber 8 RM) betragen. Praktisch heißt das aber, daß sich durch diese Transportkostenverbilligung von rund 4,30 RM die Absatzzone der holländischen Kohle beträchtlich erweitert. Holland büßt zwar durch die durchgehende Verschiffung der Kohlen bis Mannheim die an anderer Stelle erwähnte Vergünstigung durch den A.T. 6 u. ein, da es der Bedingung der Eisenbahnvorfracht nicht mehr genügt, trotzdem steht es sich bei dem Verzicht auf die Eisenbahnvorfracht und der dadurch bedingten Verfrachtung seiner Kohle nach dem Tarif F. noch besser, da die Frachtdifferenz von 4,30 RM je Tonne zu gewaltig ist. Bis diese Frachtverbilligung von 4,30 RM durch die frachtmäßige Besserstellung der deutschen Kohle nach dem A.T. 6 u. ausgeglichen ist, kann Holland seine Kohlen viele hundert km seitlich des Rheins ins Land befördern.

Übersicht über die neuen Kanäle Hollands.

C. Die Konkurrenzlage der holländischen Kohle auf dem europäischen Markt in ihrer Auswirkung auf die rheinisch-westfälische Kohle.

I. Die einzelnen Märkte.

1. Allgemeines.

In den vorhergehenden Abschnitten sind die Verhältnisse im holländischen Bergbau als Grundlage eines Wettbewerbs der holländischen und rheinisch-westfälischen Zechen aufgezeigt. Bevor nun von dem Wettbewerb der holländischen Kohle mit der Ruhrkohle die Rede ist, soll vorher kurz allgemein auf die Umstände hingewiesen werden, die den freien Wettbewerb zu Gunsten, bezw. zu Ungunsten eines der beiden Länder beeinflussen.

Zunächst muß man sich die Tatsache vor Augen halten, daß bei einer Steigerung der holländischen Förderziffer um 647,4% gegenüber 1913 Hollands Anteil an der Weltsteinkohlenförderung von 0,16% im Jahre 1913 auf 1,14% im Jahre 1934 gestiegen ist. Daß es Holland gelang, trotz des starken Angebotes an Kohle auf dem Weltmarkt, auch noch seine wachsende Förderung abzusetzen, verdankt es der Vermehrung seiner geförderten Kohlensorten und vor allem der Industrialisierung des eigenen Landes, die den Verbrauch von rund 9,9 Mill. t Kohleneinheiten (Koks, Briketts und Rohbraunkohle auf Steinkohle umgerechnet) im Jahre 1913 auf rund 13,4 Millionen t (gegenüber 1913 eine Steigerung auf 135,35%) im Jahre 1934 steigen läßt. In ähnlich günstiger Weise wirkte sich das Aufblühen der Eisenindustrien in Nordfrankreich und Luxemburg für Holland aus, dem sich in diesen Gebieten ein vorteilhaftes Absatzgebiet für seine Kohle und vor allem für seine immer stärker zur Bedeutung kommende Kokserzeugung darbot. Dazu war das große Interesse des Staates an der Entwicklung der Kohlenindustrien für den holländischen Bergbau sehr günstig, da der Staat durch die Herstellung leistungsfähiger Wasserstraßen und durch erhebliche Senkung der Frachtkosten auf der Eisenbahn, die Transportkosten beträchtlich verbilligte und so den Absatz, bzw. das Konkurrenzverhältnis der inländischen Kohle auf den Absatzmärkten zu Gunsten des eigenen Bergbaus erheblich begünstigte. Nicht weniger wichtig ist in diesem Zusammenhang die sich für den gesamten holländischen Bergbau günstig auswirkende Entwicklung des holländischen Staatsbergbaus, der auch in der Selbstkostengestaltung zum Schrittmacher in der Entwicklung des holländischen Bergbaus wurde.

Bei einem Vergleich der Lage des Ruhrbergbaus mit der des holländischen Bergbaus in der Nachkriegszeit ergibt sich eine wesentliche Schlechterstellung des Ruhrbergbaus, der sich einer ähnlichen Begünstigung wie der holländische Bergbau nicht erfreut. Die Folgen des unglücklichen Kriegsausganges lasteten zudem schwer auf dem Ruhrbergbau. Durch den Friedensvertrag von Versailles war der Bergbau Deutschlands in beträchtlichem Maße durch Reparationen belastet. Durch die 1923 erfolgte Ruhrbesetzung wurde die deutsche Wettbewerbsfähigkeit zu Gunsten Hollands und vor allem Englands stark eingeschränkt. So war Deutschland durch den Friedensvertrag von Versailles gezwungen, den belgischen, französischen und italienischen Markt mit Kohle zu versorgen, so daß Deutschland in diesem Jahre auf dem holländischen Markte als Konkurrent ausfiel, was den holländischen und englischen Zechen zu Nutze kam. Wegen dieser ungünstigen Verhältnisse, die für einen normalen Wettbewerb Hollands mit Deutschland nicht ausgewertet werden können, wird die Wettbewerbslage erst mit dem Eintreten normaler Verhältnisse betrachtet werden können. Erst 1925 konnte der deutsche Bergbau durch die Anerkennung der Gleichberechtigung, im Dawes Abkommen 1924 ausgesprochen, wieder auf dem Weltmarkt erscheinen. Für den englischen Bergbau, der mit wesentlich höheren Kosten arbeitete, wurde die Konkurrenz des Ruhrbergbaus unerträglich, so daß der englische Bergbau in starkem Maße subventioniert werden mußte. Im Jahre 1926 brachte der große Bergarbeiterstreik in England Deutschland den Vorsprung auf dem Weltmarkt, so daß der Ruhrbergbau einen großen Teil der Absatzmärkte zurückerobern und hieraus bis 1927 Nutzen ziehen konnte. 1927 setzte der englische Bergbau nach seiner Umstellung (Rationalisierung, niedrigere Löhne) alles daran, die verlorenen Absatzgebiete wieder zu gewinnen.

Hätte der Ruhrbergbau in der dem englischen Bergarbeiterstreik folgenden Zeit, die einen verschärften Absatzkampf der englischen Kohle mit sich brachte, die Kohlenpreise niedriger halten können, dann wäre der vorübergehende Vorsprung deutscher Kohlen nicht so schnell eingeholt worden. Als am 1. März 1928 in Deutschland der Lohnerhöhungsschiedsspruch vom Arbeitsminister für verbindlich erklärt wurde, obwohl ein Gutachten der Kohlenkommission unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Schmalenbach vorlag, wonach der Ruhrbergbau unter Einbeziehung der Verkokung und der Brikettierung mit einem Verlust von 0,27 RM je Absatztonne arbeitete, wurde die Rentabilität in stärkstem Maße gefährdet und somit die Konkurrenzfähigkeit der Ruhrkohle stark beeinträchtigt. Zum Ausgleich der Lohnerhöhung mußte eine Preiserhöhung notwendig folgen. Durch die bald darauf einsetzende Krise unterblieb aber die geplante Preiserhöhung. Die Folge war, daß die Auslandsgeschäfte des Ruhrbergbaus, soweit sie nach der Lohnerhöhung die proportionalen Kosten nicht mehr decken konnten, aufgegeben werden mußten. Doch mit diesen Schlägen, die der Ruhrbergbau erhielt, sollte es nicht genug sein. Der Rheinschiffahrtsstreik im Mai—Juni 1928 bringt einen weiteren Ausfall im Absatz der Ruhrzechen, da sie sich zum Transport der Kohle in weitgehendem Maße des Wasserweges bedienten. Die fast gleichzeitig einsetzende Steigerung der Eisenbahnfrachten verschärfte die Lage, zumal die

holländische Tarifpolitik ebenfalls ausfuhrhemmend für den Ruhrbergbau wurde. Angesichts dieser immer höher steigenden Kosten des Ruhrbergbaus, mußte er, um überhaupt noch einigermaßen seine Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den anderen ausländischen Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu erhalten, nach Mitteln suchen, die Kosten zu senken. Der Weg hierzu war einmal die Rationalisierung und Mechanisierung der Betriebe, etwas, worin der holländische Bergbau dem Ruhrbergbau dank seiner noch jungen Entwicklung zunächst überlegen war.

Als die Rationalisierung des Ruhrbergbaus, die in einer Steigerung des Förderanteils je Arbeiter und je Schicht Ausdruck fand, durchgeführt war, und sie sich in einer erhöhten Rentabilität auswirken sollte, brach die Weltkrise herein, die in einem starken Absinken der Roheisen- und Rohstahlerzeugungsziffern aber auch des ganzen industriellen Kohlenverbrauchs Ausdruck fand. War bisher der Wettbewerb der Kohle auf dem Weltmarkt — von geringen Beschränkungen abgesehen — frei gewesen, so griffen jetzt die handelspolitischen Maßnahmen immer einschränkender in den freien Wettbewerb ein. Jedes Land suchte möglichst seine eigene Wirtschaft vor der ausländischen Konkurrenz zu schützen. Nicht mehr die Leistungsfähigkeit des Bergbaus der in Wettbewerb stehenden Länder ist für den Absatz der Kohle auf dem Weltmarkt entscheidend, sondern jetzt entscheiden handelspolitische Abmachungen, Schutzzölle, Kontingente, Abgaben je eingeführter Tonne Kohlen und in neuerster Zeit die Devisenbewirtschaftung.

2. Der holländische Markt.

Die außerordentliche Steigerung der holländischen Steinkohlenförderung in der Nachkriegszeit brachte Holland der angestrebten Selbstversorgung in Brennstoffen sehr nahe. Ergab 1913 die Kohlenhandelsbilanz Hollands noch einen Einfuhrüberschuß von 8,1 Millionen Tonnen, so war er 1934 auf 0,50 Mill. Tonnen gesunken, d. h. Holland konnte zu rund 96% seinen Brennstoffbedarf aus eigener Kohlenförderung decken. Das bedeutet aber nicht, daß Holland nun im gleichen Maß Brennstoffe aus eigener Inlandsproduktion bezieht. Nach wie vor bezieht es in in weitgehendem Maße seine Brennstoffe aus dem Ausland, während es seinerseits seine Kohle auf dem Auslandsmarkt absetzt. Es ist also nicht richtig, daß Holland 1934 96% des Verbrauches aus eigener Produktion gedeckt hat, weil die Förderung 12,3 Mill. t und der Einfuhrsaldo 0,5 Mill. t betrug. Nur ein geringer Teil des holländischen Verbrauches wurde wirklich aus eigener Förderung gedeckt. Der Anteil der Eigenförderung am Gesamtverbrauch läßt sich nicht genau feststellen. Schätzungsweise beträgt er etwa 25%. Der Grund für den starken Auslandsbezug ist darin zu suchen, daß die ausländische Kohle sich teilweise besser für den holländischen Verbrauch eignet. Eine andere Ursache ist die, daß die holländische Verbraucherschaft selbst bei gleichwertigen holländischen Kohlensorten den Kohlensorten des eigenen Landes lange Zeit skeptisch gegenüber stand und lieber Kohle aus dem Ausland bezog, als die gleichwertige Kohle des holländischen Bergbaus zu kaufen. Wenn Deutschland, und hier fast ausschließlich der Ruhrbergbau, seit langem Hauptlieferant des holländischen Marktes ist, so ver-

dankt Deutschland das in erster Linie der straffen Absatzorganisation des Ruhrbergbaus, der Steenkolenhandels-Vereenigung, die den größten Teil des holländischen Kohlenhandels kontrolliert, außerdem dem ausgezeichnet arbeitenden Kundendienst, der dem Verbraucher in der Kreditgewährung und in der Wahl der Kohlensorten weit entgegenkommt, indem er die verschiedensten Sorten von Kesselkohlen, Gaskoks, Preßkoks und Hausbrandkohle liefert. Günstig ist für den Absatz der Ruhrkohle, daß der Ruhrbergbau über die Kohlensorten, wie sie der holländische Bergbau fördert, hinaus noch eine besondere Kohlensorte abbaut, die backende Gasflamm-Kohle, die mit ca. 33% Gasgehalt vorwiegend in den Gaswerken Hollands Absatz findet.

Obwohl der Ruhrbergbau mit dem Absatz seiner Kohle nach wie vor auf dem holländischen Markt an erster Stelle steht, ist er durch die stark gewachsene holländische Kohlenförderung doch nicht unberührt geblieben. Wenn die Steigerung der holländischen Förderziffern auch nicht zu einer völligen Verdrängung der Ruhrkohle in Holland führte, so hat der Ruhrbergbau durch die Entwicklung des holländischen Bergbaus doch Einbuße erlitten. 1913 beträgt der Absatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates[50] in Holland noch 6,5 Millionen t Kohlen. 1934 war er auf 5,5 Millionen Tonnen abgesunken. Das bedeutet einen Rückgang um 15,38%[51]. Mit der Einbuße des Absatzes der Ruhrkohle als Folge der Entwicklung des holländischen Bergbaus ist es allein nicht getan. Es kommt hinzu, daß die Kohlenausfuhr Hollands den Absatz der Ruhrkohle auf den anderen Absatzmärkten stark beeinflußt hat. Wenn auch die ausgeführte holländische Kohle mengenmäßig im Vergleich zu der ausgeführten Kohle des Ruhrbergbaus nur gering ist, so ist es doch wesentlich, daß die holländische Kohle eine starke Senkung des Kohlenpreises auf dem Weltmarkt gebracht hat, eine Preissenkung, der die Ruhrkohle zwangsläufig folgen mußte, mit dem Ergebnis einer verschlechterten Rentabilität. Das Steigen der Syndikatsumlage für die auf den Auslandsmärkten umgesetzte Kohle ist deutlicher Beweis hierfür.

Wie bereits erwähnt, ist jedoch infolge der ansehnlichen Ausfuhr der holländischen Kohle der Absatz der Ruhrkohle in Holland nicht in gleichem Maße zurückgegangen, wie die holländische Förderung gestiegen ist. Von dieser Ausfuhr holländischer Kohle, die ein Freiwerden des holländischen Marktes für fremde Kohle bedeutet, einmal abgesehen, muß die zunehmende Industrialisierung Hollands beachtet werden, die die Aufnahmefähigkeit Hollands an Kohle steigert. In den „Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken" hat sich Holland bereits eine ansehnliche Eisen- und Stahlindustrie geschaffen. Daneben ist die Industrialisierung der Gebiete von Nord-Brabant, vor allem durch den Ausbau der Textilindustrie, wesentlich voran geschritten. Wie sehr sich diese Entwicklung Hollands zum Industrieland auf die Aufnahmefähigkeit des holländischen Marktes an Kohle auswirkt, zeigt die Steigerung des Verbrauches an

[50] Da die Absatzmengen der außerhalb des Kohlensyndikates stehenden Zechen gering sind, wird im Folgenden nur auf die Absatzziffern des R.W.K.S. Bezug genommen.

[51] Die starke Steigerung des holländischen Kohlenverbrauches ist bei der Auswertung des Gewichtes dieser Zahl noch mit zu berücksichtigen.

Kohle, der von 1913—1934 um rund 25% zunahm. (Absolute Zahl: 1913 = 9,9 Mill. t, 1934 = 12,4 Mill. t — Brikett und Rohbraunkohle auf Steinkohle umgerechnet).

Betrachten wir einmal die Entwicklung der Ausfuhr von Ruhrkohle nach Holland in den einzelnen Nachkriegsjahren! Kurz vor Beginn des Krieges beherrscht Deutschland mit noch rund 75% der gesamten Einfuhr den holländischen Kohlenmarkt. Während der Kriegszeit sank die Ausfuhr der Ruhrkohle nach Holland bis auf geringe Mengen, die praktisch kaum ins Gewicht fielen. Holland wurde die Notwendigkeit, sich einen eigenen Kohlenbergbau zu schaffen, durch den hierdurch auftretenden Kohlenmangel deutlich vor Augen geführt. Der unglückliche Ausgang des Krieges traf, wie bereits erwähnt, das Ruhrgebiet empfindlich durch die Loslösung vom ausländischen Kohlenmarkt. Der Friedensvertrag von Versailles zwang das Ruhrgebiet zu Kohlenlieferungen nach Frankreich, Belgien und Italien, während der holländische Markt vernachlässigt werden mußte, sodaß der englische Konkurrent weitgehend freie Hand in in Holland hatte. Hinzu kam, daß die Ruhrbesetzung im Jahre 1923 einen beträchtlichen Förderausfall der Ruhrzechen verursachte. Zu diesen politischen Gründen für den Rückgang der Ausfuhr des Ruhrbergbaus kommt die Wirtschaftskrise in den ersten Jahren der Nachkriegszeit hinzu, die den Kohlenverbrauch in Holland von 9,9 Mill. t im Jahre 1913 auf 8,4 Mill. t im Jahre 1923 herabdrückt. In diesen Jahren, wo Deutschland seine ausländischen Kohlenmärkte vielfach aufgeben mußte, nahm Holland seinen Export zunächst in geringem Umfange auf, um dann 1923 im Jahre der Ruhrbesetzung die Ausfuhr nach Belgien, Frankreich, Deutschland und der Schweiz stark zu steigern[52].

Mit der Aufhebung der Kohlenzwangslieferungen durch das Dawes Abkommen 1924 erhielt Deutschland wieder freie Hand in der Ausfuhr seiner Kohlen. Die in dieser Zeit günstige Entwicklung der Wasserfracht trug wesentlich zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit des Ruhrbergbaus bei. Außerdem erleichterte der Umstand, daß das Kohlensyndikat 1924 den Verkauf im Ausfuhrgeschäft den einzelnen Zechen frei gab, ebenfalls die Wiedereroberung des holländischen Marktes. Das Angebot deutscher Kohle erfolgt jetzt völlig regellos. Um außerhalb des Syndikates stehende Zechen zum Beitritt zu zwingen, unterbot sie das Kohlensyndikat durch Kampfpreise. Die Preise der Ruhrkohle sanken hierdurch beträchtlich. Am günstigsten wirkte sich für den Ruhrbergbau der englische Bergarbeiterstreik des Jahres 1926 aus, der die Ausfuhr der Ruhrkohle nach Holland um das 3½ bis 4 fache steigen ließ. Die günstige Entwicklung der Ruhrkohlen-Einfuhr in dieser Zeit blieb aber ohne Auswirkung auf den holländischen Bergbau, da sie lediglich auf Kosten des Absatzes englischer Kohle vor sich ging. Der holländische Bergbau konnte durch den englischen Bergarbeiterstreik im Jahre 1926 seine Ausfuhr auf 9,6 Millionen t steigern gegenüber 6 Mill. t im Vorjahre.

Der Vorteil, den der deutsche Bergbau, insbesondere der Ruhrbergbau, durch den siebenmonatigen Bergarbeiterstreik genoß, entfiel mit

[52] Die Ausfuhrziffern des Ruhrbergbaus von 1920—1925 sind wegen der Unzuverlässigkeit der Angaben (Ruhrbesetzung 1923) und der in dieser Zeit annormalen Wettbewerbslage nicht näher angeführt.

dem Beginn des Jahres 1927, als England alles daran setzte, durch schärfste Preisunterbietungen die verlorenen Märkte wiederzugewinnen. Die englischen Bemühungen führten zu einem scharfen Rückgang der Ruhrkohlenausfuhr von 9,4 Mill. t Steinkohlen im Jahre 1926 auf 6,3 Mill. t im Jahre 1927, so daß der Ruhrbergbau etwa den Stand seiner Ausfuhr nach Holland von 1925 wieder erreichte, trotz seiner Bemühungen mit erheblichen Preisopfern, seinen durch den Bergarbeiterstreik gewonnenen Vorsprung vor England zu halten. Als im Mai 1928 im Ruhrbergbau die Lohnerhöhung erfolgte, wurde er zudem aus Rentabilitätsgründen zu einer Drosselung seines Kohlenabsatzes in das bestrittene Gebiet gezwungen, so daß die Kohlenausfuhr nach Holland anteilmäßig von 66,3 auf 65,1% sank. Für Holland war diese Entwicklung der Kohlenausfuhr des Ruhrbergbaus von Nutzen, da sie eine Verbesserung der Kohlenhandelsbilanz Hollands von minus 1,459 Mill. t im Jahre 1927 auf 0,853 Mill. t im Jahre 1928 nach sich zog. Außer der eben dargelegten Ursache für den Rückgang des Absatzes von Ruhrkohle in Holland war der Rheinschiffahrtsstreik von Mai—Juni 1928 von Bedeutung, da die Zechen sich während dieser Zeit nicht des billigen Transportweges, wie ihn der Rhein darstellt, bedienen konnten.

Die oben erwähnten Gesichtspunkte sind zwar nicht durch die natürliche Entwicklung des holländischen Bergbaus bedingt, sie kommen aber dem holländischen Bergbau in seinem Ausdehnungsbestreben sehr zustatten, da sich die Wettbewerbslage hierdurch zu seinen Gunsten verschoben hat. Während der überwiegende Teil der kohlenerzeugenden Länder seine Förderung einschränken mußte, konnte das auf Eigenversorgung bedachte Holland seine Förderung von 9,4 Mill. Tonnen auf 10,7 Mill. t steigern. Es begnügt sich jetzt nicht mehr damit, den Inlandsmarkt zu erobern, sondern geht in immer stärkerem Maße zur Ausfuhr seiner Kohlen über. So konnte Holland 1928 seine Ausfuhr um 1,17 Mill. t steigern (eine Steigerung von 32,7%), während im gleichen Jahr das Ruhrgebiet seine Ausfuhr um 3,1 Mill. t verminderte.

Im Jahre 1929 zeigt die Ruhrkohlenausfuhr nach Holland eine leichte Steigerung von rund 500 000 t. Ebenfalls stieg die Koks- und Brikettausfuhr um rund 80 000 bzw. um rund 8000 t. Diese Zunahme der Ausfuhr nach Holland ging nicht auf Kosten anderer Länder oder auf Kosten des Absatzes holländischer Kohle, sondern ist in diesem Jahre dem starken Wachsen des holländischen Verbrauches um rund 700 000 Tonnen zuzuschreiben. Die in diesem Jahre gestiegene Förderung Hollands um rund 900 000 t findet zum größten Teil im Ausland Absatz, wie aus der Ausfuhrsteigerung um 540 000 Tonnen zu erkennen ist.

Mit dem Einsetzen der Weltwirtschaftskrise im Jahre 1930 sinkt der Kohlenverbrauch der gesamten Welt, so daß die kohlenausführenden Länder in verstärktem Maße um den Auslandsabsatz kämpfen müssen. Holland, das auch in diesem Jahre seine Förderung um 5% steigern kann, bringt diese Mengen zum größten Teil auf dem Inlandsmarkt, auf Kosten der Einfuhr fremder Kohlen unter. Die Einfuhrminderung Hollands macht so für den Ruhrbergbau 650 000 t Steinkohle und 90 000 t Koks aus.

Im Jahre 1933 verschärft sich die Lage des Bergbaus durch die Autarkiebestrebungen der einzelnen Länder. Zudem geht der Verbrauch an Kohlen in allen Ländern weiter zurück. Deutschland steht hier mit einem Rückgang um 18% an erster Stelle, während für Holland, dessen Inlandsverbrauch nur um 2,2% zurückgeht, das Bild wesentlich günstiger ist. Durch den Rückgang des Verbrauchs sind alle kohlenfördernden Länder, mit Ausnahme von Holland, das seine Förderung um 5,9% steigern kann, zu einer Einschränkung ihrer Förderung gezwungen, wobei der Ruhrbergbau mit einem Rückgang seiner Kohlenförderung um 20,1% und einem Rückgang der Kokserzeugung um 32,2% am ungünstigsten da steht. Hollands gestiegene Förderung wirkt sich in einer um 6,5% erhöhten Ausfuhr aus. Diese Entwicklung ging hauptsächlich auf Kosten des Ruhrbezirks. Der Rückgang der Ausfuhr nach Holland beträgt in diesem Jahre 450 000 t Steinkohle.

Immer mehr Länder werden in der Folgezeit von der Krise erfaßt. Alles sucht durch Schutzzölle und Kontingentierungsmaßnahmen den unliebsamen Wettbewerb der fremden Länder fern zu halten. Selbst das Freihandelsland England ging mit dem Zustandekommen des Ottawa Abkommens zum Schutzzoll über. Während es so die Einfuhr beschränken wollte, ergriff es andererseits Maßnahmen, seine Ausfuhr zu behaupten oder sogar zu steigern. Mittel dazu war das Valutadumping, das England durch Aufgabe seiner Goldwährung durchführen konnte. Daß hierdurch Deutschland als ausführendes Land besonders stark betroffen wurde, liegt nahe.

Die Förderziffern sinken immer weiter. Wie sehr bedeutende Kohlenabnehmer von der Krise betroffen werden, zeigen folgende Jahre. Gegenüber dem Vorjahre 1931 sinkt die Welt-Roheisenherstellung um 29,5% (seit 1930 um 51,5%), die Rohstahlgewinnung um 29%. Als Folge dieser Wirtschaftserstarrung muß die Kohlenförderung ebenfalls zurückgehen, da der Verbrauch an Kohle in Deutschland z. B. um 12,1% abnimmt. In Holland fällt der Verbrauch dagegen nur um 2,8%, eine Tatsache, die sich durch die verschiedenartige Struktur der beiden Länder erklärt. In Holland erfolgt der Kohlenabsatz vorwiegend im krisenfesten Hausbrandgeschäft, in Deutschland dagegen wird die Kohle zum großen Teil an die besonders konjunkturempfindliche Eisenindustrie (rund 27%) abgesetzt. Diese Verschiedenheit der Verbraucher in Holland und Deutschland, die die stärkere Abnahme des Kohlenverbrauchs in Deutschland erklärt, mußte auch in den Förderziffern beider Länder Ausdruck finden. Die Förderung des Ruhrreviers nimmt im Jahre 1932 um 11,7% ab, die Förderung Hollands dagegen nur um 1,1%. Die Kokserzeugung des Ruhrgebiets nimmt um 18,4%, die Hollands um 1,1% ab. Der holländische Markt nimmt 1932 allerdings 22% weniger an Auslandskohlen auf als im Vorjahre. Der Ruhrbergbau büßt hierdurch bei seiner Ausfuhr nach Holland rund 1 Mill. t Steinkohlen, 16000 t Koks und 30 000 t Briketts ein, Mengen, die jetzt zum größten Teil aus der Förderung der holländischen Zechen ersetzt werden. Holland muß dabei auf eine Steigerung seiner Kohlenausfuhr verzichten. Gegenüber dem Vorjahre geht sie sogar um 20,1% zurück; der absolute Rückgang be-

trägt 1,6 Mill t Steinkohlen, 0,3 Mill. t Koks und 0,14 Mill. t Briketts.

Nach den Krisenjahren setzt mit dem Jahre 1933 der Wirtschaftsaufschwung ein. Die Produktionszahlen der Welt zeigen wieder steigende Richtung. Die Roheisen- und Rohstahlproduktion der Welt erhöht sich gegenüber dem Vorjahr um 33 bzw. um 21,6%. Der Kohlenverbrauch steigt aber noch nicht in gleichem Maße, so daß der Aufschwung des Jahres 1933 für die Kohlenwirtschaft noch keine wesentliche Besserung ihrer Gesamtlage bedeutet. Im Ruhrbezirk nimmt die Steinkohlenförderung gegenüber dem Vorjahre um 6,3%, die Kokserzeugung um 9,1% zu, Hollands Steinkohlenförderung zeigt dagegen in diesem Jahre eine rückläufige Bewegung. Sie nimmt um 1,4% ab, während die Kokserzeugung um 2,6% zunimmt. Die Brennstoffeinfuhr Hollands hält sich 1933 auf dem Vorjahresstand, wobei die veränderte statistische Erhebung, die die Durchfuhr von Bunkerkohle nicht mehr erfaßt, bei der Bewertung der Zahlen zu berücksichtigen ist. Der Rückgang, den die Kohlenausfuhr des Ruhrbezirkes nach Holland in diesem Jahre aufweist, wird durch Kohlenlieferungen Englands ausgeglichen. Ursache der verringerten Ausfuhr des Ruhrbezirkes ist die feindliche Stellungnahme weiter Kreise in Holland, die im Boykott deutscher Waren ihren Ausdruck findet. Der scheinbar starke Rückgang der Ausfuhr Hollands an Kohlen ist auf die oben angedeutete Änderung der statistischen Erhebung zurückzuführen, wonach die Durchfuhr der Bunkerkohlen in diesem Jahre weder als Einfuhr noch als Ausfuhr erfaßt wird.

Der im Jahre 1933 einsetzende Wirtschaftsaufschwung setzt sich 1934 weiter fort. Die Weltgewinnung an Erdöl steigt gegenüber 1933 um 5,6% und gegenüber 1932 um 15%, eine Steigerung, die zu Lasten des Verbrauches an festen Brennstoffen geht. Die Produktionsziffern des Ruhrbergbaus sind gegenüber 1933 in diesem Jahre bei Steinkohlen wieder um 16,2% (gegenüber 1932 eine Zunahme von 23,2%), bei Koks um 16,0% (seit 1932 eine Zunahme von 29,4%) gestiegen. In Holland sinkt dagegen die Förderung an Kohle auch in diesem Jahre. Gegenüber dem Vorjahre ist sie um 1,9% gefallen, gegenüber 1932 um 3,3%. Die Kokserzeugung Hollands ist im Gegensatz hierzu erheblich gestiegen, gegenüber 1933 um 7,9% und gegenüber 1932 um 10,7%.

Holland ist in diesem Jahre zum ersten Male zur Kontingentierung der Kohleneinfuhr übergegangen. Das für deutsche Kohle Anfang des Jahres 1934 auf 4,2 Millionen t festgesetzte Kontingent, das Ende Dezember 1934 auf 4 Millionen t herabgesetzt wird, wirkt sich 1934 noch nicht auf die Einfuhr deutscher Kohlen aus. 1934 wurden noch 6,4 Mill. t Kohlen aus Deutschland eingeführt, das ist 5,8 % mehr als im Vorjahr. Anteilmäßig ging die Einfuhr der Ruhrkohle in Holland auf rund 67 % zurück gegenüber rund 68 % im Vorjahre. Den Vorteil aus dieser Minderung zogen Belgien mit einer Steigerung seines Anteils von 6,8 % auf 7,1 % und Polen mit einer Steigerung von 1,9 % auf 3,8 %.

Die Nebenbetriebe, auf deren Bedeutung für die Senkung der Selbstkosten im holländischen Bergbau bereits in einem anderen Abschnitt hin-

gewiesen wurde, haben außerdem den Vorteil, daß sie durch die Herstellung von Briketts die Verwendung von Kohle nicht markgängiger Sorten ermöglichen. Für Holland bedeutet das eine Verbesserung seiner Handelsbilanz. Von 1920 bis 1925 stellte es rund 500 000 t Briketts her, 1934 durch die zunehmende Verwendung der schlechteren Kohlensorten bereits über eine Million t. Bei einer Einfuhr von rund 360 000 t und einer Ausfuhr von rund 326 000 t im Jahre 1934 hat sich so der Einfuhrüberschuß vom Jahre 1926 mit 242 000 t Briketts auf rund 34 000 t vermindert. Die Ausfuhr holländischer Briketts von rund 326 000 t im Jahre 1934 geht in erster Linie nach Belgien, dann nach Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Wird auch die Lage des Ruhrbergbaus durch diese holländische Brikettausfuhr nicht wesentlich beeinträchtigt, da die von Holland ausgeführten Mengen im Vergleich zur holländischen Kohlenausfuhr nur einen geringen Bruchteil ausmachen, so soll doch mit Vorstehendem auf die bereits stark gestiegene holländische Brikettausfuhr kurz hingewiesen sein.

Noch entscheidender als die Brikettherstellung für die Kostensenkung der holländischen Zechen ist die Gewinnung und Auswertung der bei der Herstellung von Koks abfallenden Nebenprodukte. Diese Nebenprodukte haben durch den Ausbau der holländischen Kokereien (hier vor allem die der Staatszeche Maurits), in den letzten Jahren derart zugenommen, daß Holland, ein Land mit vorwiegender Landwirtschaft, bereits heute seinen Bedarf an Stickstoffdüngemitteln aus eigener Erzeugung decken kann. Dieses zu erwähnen erscheint deshalb wichtig, weil gerade der Ruhrbergbau in dem Absatz seiner Nebenprodukte nach Holland durch die Entwicklung der holländischen Nebenbetriebe betroffen wurde. Blieb 1926 bei einer Einfuhr von 78 700 t und einer Ausfuhr von 25 400 t Stickstoffdüngemitteln noch ein Einfuhrüberschuß von 53 300 t, so hatte sich das Bild 1931 bei einer Einfuhr von 172 600 t und einer Ausfuhr von 254 700 t Stickstoffdüngemitteln mit einem Ausfuhrüberschuß von 82 100 wesentlich verschoben. An dieser Entwicklung haben außer dem 1930 in Betrieb genommenen Nebenbetrieb der Staatszeche Maurits bei Lutterade noch zwei andere Stickstoffwerke Anteil: die 1928 in Betrieb genommenen „Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken" zusammen mit der „Bataafsche Petroleum Mijn" (Shell Konzern) bei Velsen Ymuiden und die Anfang 1931 in Betrieb genommene „Cie Neederlandaise de l'Azote" in Sluiskil.

Außer dem mengenmäßigen Rückgang der Ausfuhr von Stickstoffdüngemitteln nach Holland hat der Ruhrbergbau beim Absatz dieser Nebenprodukte durch das verstärkte Angebot der holländischen Zechen einen erheblichen wertmäßigen Verlust zu verzeichnen. Durch das wachsende Angebot von Stickstoffdüngemitteln seitens der holländischen Zechen entbrannte auf dem holländischen Markte ein Preiskampf, der zu einem außerordentlichen Preisverfall führte, sodaß 1931 der Preis einer Tonne Stickstoffdüngemittel mit 43,1 hfl. noch nicht die Hälfte des Vorjahrespreises (92,5 hfl.) ausmachte.

Ein etwas anderes Bild als beim Absatz der Nebenprodukte zeigt sich beim Absatz der Ruhrkohle in Holland. Der mengenmäßige Rückgang des

Absatzes der Ruhrkohle ist weniger bedeutend als man zuerst auf Grund der Entwicklung der holländischen Förderung anzunehmen geneigt ist. Wichtig dagegen ist die in Verbindung mit dem Ausbau der holländischen Zechen und Nebenbetriebe erfolgte Preissenkung holländischer Kohlen, die den Ruhrbergbau bei dem Absatz seiner Kohle zu erheblichen Preisopfern zwingt.

Hollands Ausfuhr an Steinkohlenerzeugnissen (in t)[53].

Jahr	Steinkohlen	Koks	Briketts
1913	5 470 814	667 831	—
1922	2 256 017	350 052	74 046
1923	2 850 756	561 718	49 367
1924	3 248 751	703 468	41 895
1925	4 737 183	912 227	67 076
1926	8 124 712	960 388	151 848
1927	6 406 397	1 145 395	83 747
1928	7 256 967	1 133 103	77 338
1929	6 686 961	1 940 295	104 620
1930	6 723 282	2 079 545	193 886
1931	6 593 371	2 216 787	464 186
1932	4 924 955	1 932 293	328 251
1933[54]	3 616 424	1 986 662	315 381
1934	3 527 486	2 075 048	326 342
1935	3 167 983	2 138 829	304 946

Hollands Einfuhr an Steinkohlenerzeugnissen (in t)[55].

Jahr	Steinkohlen	Koks	Briketts
1913	13 734 843	521 211	—
1919	2 957 191	407 084	206 547
1920	2 969 800	284 991	12 117
1021	4 894 313	200 442	173 865
1922	6 216 044	234 769	197 346
1923	6 386 716	176 006	118 398
1924	7 181 834	229 229	260 575
1925	8 246 021	206 368	449 437
1926	10 061 254	281 926	394 397
1927	8 821 579	277 609	370 218
1928	8 759 716	301 294	333 652
1929	9 618 406	370 822	327 283
1930	9 113 241	289 275	330 518
1931	8 500 731	315 663	398 931
1932	6 513 366	316 176	354 412
1933	5 372 461[56]	331 681	373 453
1934	5 713 121	357 623	359 673
1935	5 060 736	311 218	352 719

[53] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935. Herausgegeben vom Reichskohlenrat. Seite 76.

[54] Seit 1933 ohne Bunkerkohlendurchfuhr, infolgedessen ist ein Vergleich mit den Vorjahren nicht mehr möglich. Der große Ausfuhrrückgang dieses Jahres ist hierdurch zu erklären.

[55] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935. Herausgegeben vom Reichskohlenrat. Seite 75.

[56] Seit 1933 ohne Bunkerkohlendurchfuhr, infolgedessen ist ein Vergleich mit den Vorjahren nicht mehr möglich.

Die Kohlenausfuhr des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates nach Holland in 1000 t[57].

Jahr	Steinkohle	% der Gesamteinf Hollands	Koks	% der Gesamteinf. Hollands	Briketts	% der Gesamteinf. Hollands
1925[58]	6 486	78,66	177	85,92	384	85,52
1926	9 427	88,85	214	75,89	368	93,40
1927	6 265	71,62	257	92,45	331	89,46
1928	6 321	72,16	267	88,70	314	94,01
1929	6 856	71,28	348	93,80	322	98,47
1930	6 198	68,01	255	88,24	323	97,58
1931	5 746	97,60	268	84,81	371	92,98
1932	4 579	70,31	251	79,43	344	97,18
1933	4 640	88,36	271	81,63	332	89,01
1934	5 525	96,71	262	73,18	318	88,33

Hollands Kohlenverbrauch in Steinkohleneinheiten[59 60].

(Koks, Briketts und Rohbraunkohle auf Steinkohle umgerechnet) in 1 000 t.

Jahr	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Verbrauch
1913	1 873	14 430	6 361	9 942
1922	4 576	6 825	2 797	8 604
1923	5 293	6 826	3 652	8 467
1924	5 924	7 824	4 237	9 511
1925	6 894	9 071	6 041	9 924
1926	8 696	10 942	9 567	10 071
1927	9 367	9 675	8 026	11 016
1928	10 738	9 607	8 854	11 491
1929	11 616	10 564	9 397	12 783
1930	12 243	9 939	9 700	12 482
1931	12 929	9 448	10 020	12 357
1932	12 784	7 403	7 838	12 349
1933	12 596	6 290	6 585	12 301
1934	12 361	6 645	6 625	12 381
1935	11 897	5 918	6 327	11 488

[57] Quelle: Unterlagen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates.

[58] In den vorhergehenden Jahren sind rückläufig bis 1913 zuverlässige Zahlen nicht zu erhalten.

[59] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935. Herausgegeben vom Reichskohlenrat. Seite 77.

[60] Verbrauch = Förderung + Einfuhr — Ausfuhr.

Hollands Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern (in 1000 t)[61]:

Jahr	Deutschland			England			Belgien			Polen u. Danzig			Ver. Staaten von Amerika			Andere Länder			Zusammen		
	Steinkohlen	Koks	Briketts[63]	Steinkohlen	Koks	Briketts[63]	Steinkohlen	Koks	Briketts[63]	Steinkohlen	Koks	Briketts[63]	Steinkohlen	Koks	Briketts[63]	Steinkohlen	Koks	Briketts[63]	Steinkohlen	Koks	Briketts[63]
1913	11 447	449	—	2 019	12	—	269	60	—	–	—	—	—	—	—	—	—	—	13 735	521	—
1926	9 212	267	549	536	1	—	277	13	9	—	–		13	—	—	23	1	—	10 061	282	558
1927	6 524	259	494	1 899	8	—	325	11	42	—	—	—	61	—	–	13	–	1	8 822	278	537
1928	6 465	268	485	1 790	13	–	408	20	18	65		—	–	–	—	32	—	—	8 760	301	503
1929	6 966	346	503	2 181	11		325	13	10	106	—	—	—	—	—	40	1	—	9 618	371	513
1930	6 599	272	481	2 104	11	—	338	6	14	65	—	—	—	—	—	7	—	—	9 113	289	495
1931	6 123	273	570	1 736	13	—	463	30	20	168	—	—	—	—	—	11	—	1	8 501	316	591
1932	4 618	249	516	1 417	19	—	318	48	9	127	—	—	—	—	—	33	—	—	6 513	316	525
1933[62]	3 590	260	482	1 307	24	—	326[64]	46[64]	44[64]	118	2	—	—	–	—	31	—	–	5 372	332	526
1934[62]	3 748	272	464	1 335	29	—	365[64]	52[64]	38[64]	245	3	—	—	—	—	20	2	1	5 713	358	503
1935[62]	3 459	239	444	1 171	23	—	318[64]	49[64]	42[64]	98	—	—	—	—	—	15	—	1	5 061	311	487

[61] Quelle: „Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935", herausgeg. v. Reichskohlenrat, Berlin; Seite 75.

[62] Seit 1933 ohne Bunkerkohlendurchfuhr, infolgedessen ist ein Vergleich mit den Vorjahren nicht möglich.

[63] Steinkohlenbriketts und Braunkohlenbriketts.

[64] Belgien-Luxemburg.

Hollands Kohlenausfuhr nach Empfangsländern (in 1000 t)[65]:

Empfangsland	1913			1925			1926			1927		
	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts
Deutschland	1 124	21	—	225	15	–	163	9		322	80	—
Belgien	1 052	177	—	1 332	334	5	1 771	300	33	1 777	352	13
Frankreich	978	26	—	541	397	44	613	387	39	634	528	41
Luxemburg	—	—	—	—	112	—	—	164	–	—	112	—
England	26	15	—	—	—	—	499	—	—	29	—	—
Andere Länder	2 291	29	—	126	54	18	330	100	80	198	73	30
Bunkerkohlen f. eigene u. fremde Schiffe	—	—	—	2 513	—	—	4 749	—	—	3 448	-	—
zusammen	5 471	668	—	4 737	912	67	8 125	960	152	6 406	1145	84

Empfangsland	1928			1929			1930			1931		
Deutschland	702	131	—	605	189	24	613	252	38	622	355	64
Belgien	2 147	226	9	2 077	359	18	1 810	287	43	2 005	334	226
Frankreich	834	612	33	785	1147	49	1 281	1120	97	1 341	859	144
Luxemburg	—	85	—	11	148	—	13	212	—	11	351	—
England	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Länder	228	79	35	143	97	14	182	209	16	18	147	30
Bunkerkohlen f. eigene u. fremde Schiffe	3 333	—	—	3 066	—	—	2 824	—	—	2 500	—	—
zusammen	7 257	1133	77	6 687	1940	105	6 723	2080	194	6 593	2217	464

Empfangsland	1932			1933[66]			1935[66]			1936 1. Quartal		
Deutschland	643	502	84	605	524	80	690	458	98	223	108	32
Belgien-Luxemberg	1 345	610	115	1 277	506	95	809	520	71	212	146	22
Frankreich	1 215	386	75	1 110	463	85	951	369	72	203	95	16
Schweiz	136	91	47	117	89	44	124	84	47	28	2	9
Italien	45	24	—	93	42	—	154	95	-	—	7	—
Dänemark	—	97	—	-	75	—	—	11	—	—	-	
Schweden	—	161	—	—	205	—	—	461	—	7	196	—
Andere Länder	44	61	7	35	83	11	211	141	17	50	73	—
Bunkerkohlen f. eigene u. fremde Schiffe	1498	–	–	379	—	—	229	–	—	119	—	—
zusammen	4 925	1932	328	3 616	1987	315	3 168	2139	305	842	627	79

3. Der deutsche Markt.

In einem vorhergehenden Abschnitt wurde bereits erwähnt, daß die in den Nachkriegsjahren gestiegene Förderung der holländischen Gruben mehr auf den Auslandsmärkten als auf dem Inlandsmarkt untergebracht worden ist. Von den Absatzgebieten holländischer Steinkohlen nimmt Deutschland, hier insbesondere Süddeutschland, für den holländischen Bergbau eine bedeutende Stellung ein, steht doch Holland in der Reihe der nach Deutschland Kohle einführenden Länder an zweiter Stelle, nur übertroffen von England. Durch die Angliederung der Nebenbetriebe konnte der holländische Bergbau seine Selbstkosten erheblich senken. Der Ausbau des Wasserstraßennetzes kam ihm bei der Senkung der Selbstkosten weitgehend zustatten, so daß der holländische Berg-

[65] Quelle: „Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935", herausgegeb. v. Reichskohlenrat, Berlin, Seite 76.

[66] Seit 1933 ohne Bunkerkohlendurchfuhr, infolgedessen ist ein Vergleich mit den Vorjahren nicht mehr möglich.

bau seine Kohle mit geringen Transportkosten auf dem Wasserweg bis an die Absatzgebiete, hier vor allem Süddeutschland, heranbringen kann. Wie günstig sich in diesem Zusammenhang der Bau des Juliana Kanals und des Maas-Waal-Kanals auf die Transportkosten auswirkt, ist bereits an anderer Stelle dargelegt worden. Süddeutschland, durch seine Industrien und Lage im Bereich von Deutschlands mächtigsten Verkehrsstrom, dem Rhein, eines der wichtigsten Absatzgebiete des Ruhrreviers, wird in der Nachkriegszeit immer mehr Konkurrenzgebiet der kohlenfördernden Länder und Landesteile, wobei der Absatzkampf immer mehr zu Ungunsten des Ruhrbergbaus verläuft. Der Anteil der Ruhrkohle geht mehr und mehr zurück. Wie umstritten Süddeutschland als Kohleabsatzgebiet ist, geht daraus hervor, daß außer der Ruhrkohle an Kohlen des deutschen Gebietes Eschweiler Kohle, Saarkohle, schlesische Kohle, Kohlen der Zeche Carl-Alexander (Aachener Bezirk), Anthrazitkohlen und Eierbriketts der Zeche Sophia Jacoba angeboten werden. Neben diesen inländischen Zechen setzen die holländischen Zechen beträchtliche Kohlenmengen ab. Hier sind vor allem die Staatszechen zu nennen, von den Privatzechen: Laura en Vereenigung (Anthrazit) und Oranje-Nassau. Dazu kommen beträchtliche Mengen holländischen und belgischen Kokses.

Wenn der Absatz der Ruhrkohle in Süddeutschland zurückgegangen ist, so ist die Ursache nicht allein dem Angebot der Kohle der vorerwähnten Zechen zuzuschreiben, sondern es muß zum großen Teil der Grund in der Tarifpolitik der Reichsbahn gesucht werden. Durch die Staffeltarife der Reichsbahn, die eine große Höhe der Nahfrachten von den Zechen bis zu den Rhein-Ruhrhäfen bedeuten, verlagert sich die Wettbewerbsfähigkeit der in Süddeutschland als Kohlenlieferanten auftretenden Länder zu Ungunsten des Ruhrbezirks. Außer dieser Erschwerung des Absatzes, die von der Transportseite herkommt, ist zu bedenken, daß der Ruhrbergbau in höherem Maße mit Steuern und Abgaben belastet ist als sein hauptsächlicher Konkurrent, der holländische Bergbau.

Ein Vorteil erwächst dem Absatz Hollands aus der Wandlung des Brennstoffverbrauches. Bei der Koksausfuhr nach Süddeutschland hat der holländische Bergbau dadurch gewinnen können, daß durch die Zunahme der Zentralheizungen, die auf Kosten der Dauerbrandöfen und somit auf Kosten des Magerkohlenverbrauches vor sich ging, mehr Koks verbraucht wird, worin Holland einen Überfluß hat.

Eine Einschränkung findet die holländische Steinkohlen- und Koksausfuhr nach Deutschland durch handelspolitische Abmachungen. Durch einen am 11. Mai 1920 unterzeichneten Handelsvertrag war Holland bis zu dem Inkrafttreten des jetzt wirksamen Abkommens berechtigt, nach Deutschland monatlich bis zu 80 000 t Kohlen zu liefern, wovon 50 000 t auf die Staatszechen und 30 000 t Kohlen auf die Privatzechen entfielen. Nach einem späteren Abkommen vom 15. Dezember 1932 ist das monatliche Kontingent der Kohlenausfuhr Hollands nach Deutschland auf insgesamt 100 000 t Kohlen erhöht. Übersteigt der monatliche Kohlenverbrauch Deutschlands 8 000 000 t, so erhöht sich das holländische Kohlenkontingent.

Die Beschränkung der holländischen Kohlenausfuhr nach Deutschland durch ein Kontingent war zunächst nur einseitig. Der deutsche Berg-

bau konnte Kohlen in beliebigen Mengen nach Holland ausführen, da andrerseits Deutschland Hauptabnehmer für andere Waren Hollands, z. B. Agrarprodukte, war.

Bei der Betrachtung des Anteils holländischer Kohle am deutschen Kohlenverbrauch ist im Folgenden vom Jahre 1925 ausgegangen, da in den vorhergehenden Jahren die Ausfuhr holländischer Kohlen nach Deutschland unbedeutend ist. Vergleicht man die Entwicklung der holländischen Kohlen-, Koks-, und Brikettausfuhr nach Deutschland in den Jahren 1925 bis 1934, so fällt die außerordentliche Steigerung der Einfuhr holländischen Kokses in Deutschland auf, die 1925 noch 15 000 t betrug, 1934 dagegen 453 000 t, eine Zunahme von 3200 %. Diese Steigerung hängt eng mit der Entwicklung der holländischen Bergbaunebenbetriebe, vor allem der des Staatsbergbaus, zusammen. Im Jahre 1926 ist vorübergehend ein Rückschlag in der Einfuhr holländischer Kohle und Kokses festzustellen (siehe Tabelle Seite 73), der sich erklärt aus dem englischen Bergarbeiterstreik des Jahres 1926, als die holländische Kohlenausfuhr sich vorwiegend anderen Ländern zuwandte. Im folgenden Jahre kann die Einfuhr holländischer Kohle nach Deutschland jedoch fast um das Doppelte steigen, während die Kokseinfuhr sich sogar verneunfacht. Diese Steigerung der Einfuhr holländischer Kohlen nach Deutschland hält nach einem Rückgang im Jahre 1929 bis zum Jahre 1932 an. Die Briketteinfuhr kann bis zum Jahre 1934 fortgesetzt gesteigert werden.

Die in den Jahren 1927 und 1928 besonders starke Ausfuhrsteigerung holländischer Kohle nach Deutschland ergibt sich aus der Notwendigkeit, die zusätzliche Förderung, an der vor allem die Staatszeche Maurits erheblichen Anteil hat, unterzubringen. Da die holländische Kohle aus bereits angedeuteten Gründen nur wenig Absatz am Inlandsmarkt hatte, mußte Holland seine Ausfuhr erhöhen, wobei Deutschland, hier vor allem Süddeutschland, als Absatzgebiet sehr günstig liegt. Die Folge war, daß der Anteil der Ruhrkohle am süddeutschen Kohlenverbrauch von 50,2 % im Jahre 1927 auf 46,2 % im Jahre 1928 zurückgedrängt wurde[67]. Der Rückgang des Ruhrkohlenabsatzes ist umso bemerkenswerter, als das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat gerade Süddeutschland als natürliches Absatzgebiet betrachtet. Die trotz der Krise, (die in Deutschland die Kohlenförderung von 163 Mill. t im Jahre 1929 auf 104 Mill. t im Jahre 1932 sinken ließ) erfolgte Zunahme des holländischen Kohlenabsatzes in Deutschland, ist auf die günstige Transportlage der holländischen Zechen zurückzuführen, bedingt durch die zahlreichen Wasserstraßen in Verbindung mit dem Rheinschiffahrtsweg[68]. Außer den Kostenvorteilen, die der holländische Bergbau von der Transportkostenseite her hat, kommen ihm die handelspolitischen Maßnahmen

[67] Neben der holländischen Kohle wurden 1928 am süddeutschen Markte englische, Saar- und lothringer Kohlen angeboten.

[68] Ähnlich sind die Verhältnisse beim englischen Bergbau, wo die Frachtkosten nach den Küstengebieten Deutschlands mit einer Mark je t noch um rund 4,30 RM je t Kohlen günstiger sind als bei dem Ruhrkohlenkohlenversand nach dem Hamburger Gebiet.

des Staates zustatten, der die Ausfuhr der holländischen Kohle in seinen Handelsverträgen stark begünstigte. England dagegen versuchte durch die Abwertung seiner Währung Vorteile in der Ausfuhr zu erlangen. Während so diese Länder die Folgen der Weltkrise durch verschiedenartige Maßnahmen abzuschwächen suchen, ist der deutsche Bergbau, der durch höhere Steuern und soziale Abgaben stärker belastet ist, benachteiligt, da ihm Hilfe des Staates nicht in gleichem Maße zu Teil wird.

Der Rückgang der Steinkohlenförderung des Ruhrreviers um 14,4 % im Jahre 1932 gegenüber dem Vorjahr entspricht der Senkung des Inlandverbrauches an Kohlen um 12,1 %. Die Kohleneinfuhr, die sich in diesem Jahre durch die Herabsetzung des Einfuhrkontingents für englische Kohle mehr dem Inlandsbedarf anpaßt, geht gegenüber dem Vorjahr um 23 % zurück. Die Einfuhr englischer Kohle wird hierdurch von rund 4 Mill. t im Jahre 1931 auf rund 2,34 Mill. t im Jahre 1932 eingeschränkt, wodurch der Anteil Englands an der Gesamteinfuhr von 61,6 % auf 46,7 % fällt. Von dieser Einfuhrsenkung ist Holland nicht betroffen. Holland kann seine Ausfuhr an Kohlen und Koks nach Deutschland auch in diesem Jahre noch erhöhen. Wichtig ist für Deutschland das oben erwähnte Abkommen, das eine Erhöhung des Einfuhrkontingents holländischer Kohlen nach Deutschland vorsieht.

Entsprechend dem gestiegenen Kohlenverbrauch Deutschlands gegenüber dem Vorjahr um 13 % im Jahre 1934 steigt im gleichen Jahre die Ruhrkohlenförderung um 13,7 %. Die Einfuhr wächst um 16,1 %. Durch die Steigerung der Kohleneinfuhr ist die Einfuhr holländischer Kohle wieder beträchtlich gestiegen, anteilmäßig an der Gesamteinfuhr Deutschlands ist sie aber auf 22 % (im Vorjahre betrug der Anteil noch 24,7 %) zurückgegangen, zu Gunsten der englischen Kohle, die ihren Anteil von 44,2 % auf 46,4 % steigern konnte. Wichtig ist, daß der Absatz der holländischen Kohle auf dem deutschen Markte unter starken Konkurrenzkämpfen vor sich ging, was für den Ruhrbergbau bedeutende Preisopfer zur Folge hatte.

Die Kohlen-, Koks- und Brikettausfuhr Hollands nach Deutschland (in 1000 t)[69].

Jahr	Steinkohle	Koks	Briketts
1913	1 124	21	—
1925	225	15	—
1926	163	9	—
1927	322	80	—
1928	702	131	—
1929	605	189	24
1930	613	252	38
1931	622	355	64
1932	643	502	84
1933[70]	605	524	80
1934[70]	719	453	116
1935[70]	690	458	98

[69] Quelle: „Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935", herausgeg. v. Reichskohlenrat, Seite 76.

[70] Seit 1933 ohne Bunkerkohlendurchfuhr, infolgedessen ist ein Vergleich mit den Vorjahren nicht mehr möglich.

Deutschlands Kohlenverbrauch in Steinkohleneinheiten[71] [72].
(Braunkohle, Koks und Briketts auf Steinkohle umgerechnet)

Jahr	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Verbrauch
1913[73]	209 494	16 095	46 012	179 577
1920	156 220	1 955	24 026	134 149
1921	163 598	2 765	26 730	138 697[74]
1922	160 449	15 503	24 701	151 034
1923	88 713	26 771	10 228	104 622
1924	146 466	14 911	27 867	132 096
1925	163 672	9 348	33 567	136 020[74]
1926	176 218	4 168	55 704	132 366
1927	187 044	7 160	40 235	153 714
1928	187 658	8 883	37 273	157 257
1929	202 209	9 156	43 435	168 118
1930	175 146	8 163	37 298	135 048
1931	148 264	7 319	33 531	121 305
1932[75]	131 995	6 270	27 154	111 136
1933	137 868	6 299	27 303	117 848
1934	155362	7 250	31 705	132 904
1935[76]	175 757	6 521	37 213	147 883

4. Frankreich und Belgien.

Das Kohlengebiet von Südlimburg, das zum großen Teil Magerkohlen fördert, findet einen guten Abnehmer in Frankreich, das diese Kohlensorten wegen ihrer geringen Rauchentwicklung gerne kauft. Auch Koks und Kokskohle werden in erheblichen Mengen nach Frankreich und Belgien ausgeführt, wo Hochofen- und Stahlindustrie die Hauptabnehmer sind. Die durch diese Ausfuhr vermehrte Kokserzeugung ermöglicht es Holland, seine Gasversorgung auszubauen und außerdem gewinnt es die bei der Verkokung abfallenden Reststoffe, die als Kunstdünger usw. im eigenen Lande abgesetzt werden. Wie wichtig diese letzte Tatsache ist, zeigt die Entwicklung seit 1926. Während Holland früher auf eine erhebliche Kunstdüngereinfuhr angewiesen war, hat es sich in den letzten Jahren davon gänzlich unabhängig machen können, ja, darüber hinaus ist es sogar zu einem Ausfuhrland in diesen Stoffen geworden. Zur Darstellung dieser Entwicklung seien ein paar Zahlen angeführt: während im Jahre 1926 bei einer Einfuhr von 79 000 t Stickstoff nur 25 000 t ausgeführt wurden, war 1931 die Ausfuhr bereits auf 255 000 t gestiegen, sodaß sich bei einer Einfuhr von 173 000 t ein Ausfuhrüberschuß von 82 000 t ergab. Daß diese Ent-

[71] Quelle: „Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935", herausgeg. v. Reichskohlenrat, Seite 39.
[72] Verbrauch = Förderung + Einfuhr — Ausfuhr.
[73] Deutschland in den alten Grenzen.
[74] Von 1921 an unter Berücksichtigung der Bestände auf den Zechen, von 1925 an auch der Bestände auf den Lagerplätzen der Zechenhandelsgesellschaften.
[75] Von 1932 sind für die Errechnung des Kohlenverbrauches die Ermittelungen des Statistischen Reichsamtes zugrunde gelegt.
[76] Ab März 1935 einschließlich Saargebiet.

wicklung den Absatz der Nebenprodukte der Ruhrzechen erschwert, liegt nahe.

Bis zum Jahre 1930 lieferte der Ruhrbergbau erhebliche Mengen Kohlen auf Reparationskonto nach Frankreich. Nach Wegfall der Zwangslieferungen wird er mehr und mehr vom französischen Markt verdrängt, während Hollands Ausfuhr nach Frankreich seit 1925 sich beträchtlich erhöhte. Das Bestreben Frankreichs, sich vom deutschen Kohlen- und Koksbezug unabhängig zu machen, kommt Holland zu gute.

Auch die Wirtschaftskrise des Jahres 1928, die den Kohlenverbrauch Frankreichs von 87 Mill. t auf rund 85 Mill. t absinken läßt, trifft den Ruhrbergbau stärker als Holland. Während im Jahre 1927 der Anteil der Ruhrzechen an der Gesamtkohleneinfuhr Frankreichs noch 33 % betrug, geht er im Jahre 1928 auf rund 26 % zurück. Holland dagegen konnte seine Ausfuhr nach Frankreich sogar von rund 6 % (1927) auf rund 7 % (1928) erhöhen.

Die verminderte Gesamtkohleneinfuhr Frankreichs ist nicht nur eine Folge der Wirtschaftskrise, sondern beruht auch auf der Rationalisierung der französischen Bergwerke, die unter Auswertung der letzten Entdeckungen in der Kohlenchemie ihre Nebenbetriebe ausbauten.

Belgien zeigt in diesem Jahre das gleiche Bild wie Frankreich. Auch hier fanden beträchtliche betriebliche Umstellungen statt, vor allem ist hier auf die Gründung von zwei Verkaufsorganisationen der belgischen Bergwerke hinzuweisen. Der Ruhrbergbau verliert an Absatz, während die holländische Kohle im gleichen Maße, wie der Ruhrbergbau verliert, an Boden gewinnt.

Auch im Jahre 1929, wo Holland und der Ruhrbergbau den Kohlen- und Koksabsatz nach Frankreich und Belgien vergrößern können, (infolge der Steigerung des Kohlenverbrauchs in Frankreich von rund 85 auf rund 95 Millionen Tonnen und in Belgien von rund 34 auf rund 38 Millionen Tonnen), ist Hollands Stellung günstiger als die des Ruhrbergbaus.

Auch 1930 geht die Entwicklung des holländischen Absatzes auf Kosten des Ruhrbergbaus vor sich. Der Anteil des Ruhrbergbaus an der Kohleneinfuhr Frankreichs geht z. B. in diesem Jahre bei sinkender Einfuhr Frankreichs (Frankreich hat seine Eigenproduktion an Koks gesteigert) von rund 31 % auf rund 28 % zurück, während Holland seinen Anteil weiter von 7 % auf 8,6 % steigern kann. Besonders stark ist die Einbuße des Ruhrbergbaus zu Gunsten Hollands bei der Koksausfuhr, wo 1930 der Anteil des Ruhrbergbaus von 66 % auf rund 62 % zurückging, während Holland seinen Anteil von 19,7 % auf 22 % erhöht.

Anders ist in diesem Jahre die Lage bei der Ausfuhr nach Belgien. Hier gelingt es dem Ruhrbergbau, seinen Anteil an der Gesamteinfuhr (auf Kosten Englands) mit rund 50 % gegenüber rund 47 % im Jahre 1929 zu steigern; Hollands Anteil geht von 18,3 % auf 18,1 % ein wenig zurück.

Um den eigenen Kohlenbergbau zu schützen, gehen Frankreich und Belgien 1931 zu weitgehenden Einfuhrerschwerungen über. Frankreich

verliert hierdurch als Absatzgebiet für Kohle um 8,5 %, Belgien um 11 %. Von dieser Entwicklung sind vor allem Deutschland und England betroffen. Holland dagegen vermag auch in diesem Jahre noch seine Ausfuhr nach Frankreich und Belgien absolut wie auch anteilmäßig beträchtlich zu steigern. Die für den Absatz holländischer Kohle günstige Lage hält bis 1932 an. Seit diesem Jahre sinkt auch die Ausfuhr Hollands nach Frankreich und Belgien.

Im Jahre 1932, als die wirtschaftliche Erstarrung am größten ist, führt Frankreich rund 25,4 % weniger Kohlenerzeugnisse ein als im Vorjahr. Dieser Auffallend starke Einfuhrrückgang beruht auf der Einfuhrkontingentierung Frankreichs, der die Einfuhrmengen der Jahre 1928—1930 zu Grunde liegen. In einem ähnlichen Umfang beschränkt im gleichen Jahre Belgien mit 25,8 % seine Einfuhr, wodurch die Einfuhr an Kohle aus Holland und dem Ruhrbezirk erheblich betroffen wird.

Trotz des Wirtschaftsaufschwungs im Jahre 1933 hält sich die französische Einfuhr in diesem Jahre ungefähr auf dem Stand des Vorjahres. Von der geringen Zunahme der Einfuhr von 1,4 % hat der Ruhrbergbau wie auch Holland einen geringen Gewinn.

Die Brennstoffeinfuhr Belgiens sinkt in diesem Jahre um 19 %, da es trotz des Einspruches seiner Kohlenverbraucher und -verfrachter, vor allem der Binnenschiffahrt, Ende Oktober 1933 eine Kohleneinfuhrabgabe von 10 frs. erhob. Hierdurch sank die Ausfuhr Hollands und des Ruhrbergbaus (anteilmäßig konnte der Ruhrbergbau seinen Absatz von rund 54 % auf rund 55 % steigern, während der Anteil Hollands leicht zurückging.)

Entsprechend dem verschärften Absatzkampf, der in diesem Jahre auf dem französischen und dem belgischen Markte ausgetragen wurde, sanken die Preise für Kohlenerzeugnisse. Für Hochofenkoks z. B. sank der Preis gegenüber dem Vorjahre in Frankreich von 20,73 RM auf 19,74 RM je Tonne, in Belgien von 15,18 RM auf 13,81 RM.

1934 erreicht die Kohleneinfuhr Frankreichs einen außerordentlichen Tiefstand, der noch 6,8 % unter der Einfuhr des Vorjahres liegt. Ursache dieser Senkung der Einfuhr waren Maßnahmen des Staates. Um der eigenen Kohlenindustrie noch weiteren Schutz angedeihen zu lassen, senkte Frankreich am 1. Januar 1934 das Einfuhrkontingent um 10 % und erhöhte zugleich die Einfuhrtaxe von 2 auf 4 frs. je Tonne. Eine Überschreitung der Kontingente, wie es vorher oft erlaubt war, war jetzt nicht mehr möglich, da Frankreich sein Kontingentsystem sehr scharf durchführte. Anteilmäßig blieb die Einfuhr des Ruhrbergbaus fast unverändert, die absoluten Zahlen gingen in diesem Jahre jedoch ein wenig zurück, während die Ausfuhr Hollands nach Frankreich sowohl absolut als auch anteilmäßig (von 7,8 % 1933 auf 7,4 %) zurück geht.

Eine ähnliche Entwicklung finden wir in Belgien. Auch hier ist die Kohleneinfuhr erheblich zurückgegangen. Sie liegt 2,5 % unter der Einfuhr des Vorjahres und 20 % unter der des Jahres 1932. Anteilmäßig hat sich auch hier der Absatz des Ruhrbergbaus gut behauptet. Er zeigt sogar eine kleine Zunahme. Hollands Anteil sinkt von 21,4 % auf 19,2 %. Die Preise für Kohlenerzeugnisse steigen in diesem Jahre

in Frankreich und Belgien ein wenig an. Für Hochofenkoks z. B. steigen sie in Frankreich von 19,74 RM (1933) auf 19,78 RM, in Belgien von 13,81 RM auf 13,87 RM.

Die vorstehende Betrachtung der Entwicklung des Kohlenabsatzes Hollands und des Ruhrbergbaus in den einzelnen Jahren hat gezeigt, daß die Entwicklung der holländischen Zechen nicht ohne Einwirkung auf die Ruhrzechen ist. Bei einem Steigen oder Fallen des Absatzes holländischer Kohlenerzeugnisse war in einigen Jahren umgekehrt ein gleichzeitiges Fallen oder Steigen im Absatz der Ruhrkohle zu beobachten. Bis 1932 war ein Sinken des Ruhrkohlenabsatzes in Frankreich und Belgien zu Gunsten Hollands festzustellen. Im Jahre 1933 und 1934 steigt der Ruhrkohlenabsatz nach Belgien und Frankreich anteilmäßig, während der holländische Absatz anteilmäßig zurückgeht.

Die Steinkohlen-, Koks- und Briketteinfuhr Frankreichs aus:
(in 1000 Tonnen).

Jahr	Holland[77]			Ruhrbezirk (R. W. K. S.)[78]		
	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts
1913	978	26	—	2 123	2 250	—
1925	564	372	41	4 337[79] 1 107	3 244[79] 17	—
1926	747	367	39	4 027[79] 4 218	2 608[79] 781	44
1927	653	470	31	1 322[79] 4 111	13[79] 2 290	9
1928	838	588	53	1 241[79] 2 941	28[79] 2 396	3
1929	995	1 074	60	1 185[79] 3 598	30[79] 2 207	61
1930	1 545	1 003	93	39[79] 4 488	— 1 392	93
1931	2 031	910	148	4 244	845	89
1932	969	390	79	3 167	474	92
1933	1 142	448	67[80]	2 949	533	46
1934	1 017	376	78[80]	2 858	282	40
1935	956	369	75[80]	—	—	—

[77] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935. Herausgegeben vom Reichskohlenrat. Seite 62.
[78] Quelle: Unterlagen beim R.W.K.S. in Essen.
[79] Zwangslieferungen.
[80] Stein- und Braunkohlenbriketts.

Die Steinkohlen-, Koks- und Briketteinfuhr Belgiens aus: (in 1000 Tonnen).

Jahr	Holland[81]			Ruhrbezirk (R. W. K. S.)[82]		
	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts
1913	540	74	6	3901	311	412
1926	1 698	497	5	1941[83] 3036	77[83] 123	34
1927	1 752	518	—	5086	145	8
1928	2 148	334	3	3690	91	64
1929	2 113	590	10	4571	339	50
1930	1 832	617	19	4539	409	96
1931	1 990	631	57	4236	91	92
1932	1 244	602	59	3509	33	61
1933	912	494	54	3051	31	46
1934	732	568	44	3256	46	44
1935	669	513	34	—	—	—

Frankreichs Kohlenverbrauch in Steinkohleneinheiten[84 85]. (Braunkohle[86], Koks und Briketts auf Steinkohle umgerechnet) in 1 000 t.

Jahr	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Verbrauch
1913	40 227	23 890	1 820	62 297
1919[87]	21 744	22 707	655	43 821
1920	24 508	31 488	512	55 454
1921	28 378	24 312	2 522	50 168
1922	31 282	30 700	2 833	59 149
1923	37 873	31 902	3 177	66 598
1924	44 233	33 311	3 087	74 457
1925[88]	60 307	26 230	5 308	81 229
1926	65 308	23 936	5 123	84 121
1927	65 628	26 327	5 060	86 895
1928	64 711	25 829	5 660	84 880
1929	67 624	32 235	6 053	93 806
1930	67 393	32 234	4 776	94 851
1931	61 608	29 189	4 299	86 493
1932	56 926	21 572	3 732	74 766
1933	57 656	21 966	3 512	76 110
1934	59 155	20 541	3 578	76 118
1935[88]	48 135	21 624	1 724	68 035

[81] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935. Herausgegeben vom Reichskohlenrat. S. 69.
[82] Quelle: Unterlagen beim R.W.K.S. in Essen.
[83] Zwangslieferungen.
[84] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935. Herausgegeben vom Reichskohlenrat. Seite 67.
[85] Verbrauch = Förderung + Einfuhr — Ausfuhr.
[86] Braunkohle ist mit 2/3 auf Steinkohle umgerechnet.
[87] Seit 1919 einschließlich Elsaß-Lothringen.
[88] Von 1925 bis Februar 1935 einschließlich Saargebiet, das vom 10. Januar 1925 bis 18. Februar 1935 als französisches Zollinland galt.

Belgiens Kohlenverbrauch in Steinkohleneinheiten[89] [90] [91].
(Koks und Briketts auf Steinkohle umgerechnet).
(in 1 000 t).

Jahr	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Verbrauch
1913	22 842	10 671	7 109	26 404
1920	22 389	2 171	2 129	18 088
1921	21 750	6 191	7 807	20 134
1922	21 209	9 044	4 919	25 334
1923	22 922	9 412	3 835	28 499
1924	23 362	12 469	3 639	32 192
1925	23 097	12 007	4 277	30 827
1926	25 260	11 208	5 594	30 874
1927	27 551	13 267	4 768	36 050
1928	27 578	12 728	6 138	34 168
1929	26 940	16 089	5 511	37 518
1930	27 415	14 451	5 732	36 134
1931	27 042	12 603	7 558	32 087
1932	21 424	9 496	5 365	25 555
1933	25 300	7 735	5 280	27 775
1934	26 389	7 756	5 497	28 648
1935	26 488	6 937	5 951	27 474

5. Die Schweiz.

Durch ihre Lage im Mittelpunkt Europas ist die Schweiz das Absatzgebiet für alle bedeutenden kohlenfördernden Länder in Europa geworden. Frankreich, Belgien und Deutschland sind von jeher die Kohlenlieferanten der Schweiz gewesen. Holland, England und Polen kamen in den letzten Jahren noch hinzu. Der Vorteil, der sich hieraus für die Schweiz, die selbst nur verschwindend geringe Mengen Steinkohlen fördert, ergibt, besteht darin, daß die Schweiz durch das Angebot mehrerer Länder ihren Kohlenbedarf auf die günstigste und billigste Weise decken kann. Die in die Schweiz eingeführten Kohlen gelangen zum größten Teil auf dem Rhein ins Land. Da dieser Verkehr auf dem Rhein aber nur während 4—5 Monaten im Jahre möglich ist, wird in der anderen Zeit der Verkehr ab Straßburg auf dem Rhein-Rhône-Kanal und weiter durch den Hüninger-Kembser-Kanal weitergeleitet. Für den holländischen Kohlenabsatz nach der Schweiz war der Bau des Maas-Waal-Kanals zwischen Moog und Nijmwegen, sowie der Bau des Juliana Kanals günstig, da hierdurch der Wettbewerb der holländischen Kohle nicht nur auf dem süddeutschen Markt sondern auch auf dem Schweizer Markt wesentlich erleichtert wird.

War 1913 der Absatz holländischer Kohle nach der Schweiz mit 16 000 t noch sehr gering, so wuchs die Zahl in der Nachkriegszeit in den Jahren 1922 und 1923 während der Zwangslieferungen und der Besetzung des Ruhrgebiets auf 149 000 bzw. 220 000 Tonnen an. Sie sinkt in der Folgezeit bis 1925 auf 86 000 t, während die Koksausfuhr steigt und 1925 54 000 t beträgt, nachdem sie 1913 nur 6 000 t

[89] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935. Herausgegeben vom Reichskohlenrat. Seite 73.
[90] Seit Mai 1922 Zollunion mit Luxemburg.
[91] Verbrauch = Förderung + Einfuhr —Ausfuhr.

und noch im Jahre vorher, 1924, 35 000 t Koks ausmachte. Nach der vorübergehenden Verdrängung der holländischen Kohle vom Schweizer Markt in den Jahren 1924 und 1925, wo Deutschland (1924) und Frankreich (1925) ihren Absatz stark steigern konnten, wächst der Absatz holländischer Kohle in der Schweiz von 1926 bis 1928 auf 149 000 t Kohlen und 64 000 t Koks. Der Ruhrbergbau kann allerdings ebenfalls seine Kohlenausfuhr nach der Schweiz in diesen Jahren steigern (1926 = 357 542 t Kohlen, 265 351 t Koks; 1929 = 406 123 t Kohlen, 559 389 t Koks.) Diese Mengen bleiben bis 1931 im wesentlichen unverändert.

Die Steinkohlen-, Koks- und Briketteinfuhr der Schweiz aus:
(in 1000 Tonnen).

Jahr	Holland[92]			Ruhrbezirk (R. W. K. S.)[93]		
	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts
1913	16	6	1	414	253	101
1925	86	35	2	246	235	31
1926	105	54	21	358	265	34
1927	128	55	9	405	318	33
1928	149	51	10	421	390	56
1929	142	64	16	406	559	46
1930	140	65	16	459	465	58
1931	148	89	21	406	484	87
1932	204	106	46	348	468	77
1933	186	96	40	415	417	54
1934	175	88	45	380	445	32
1035	146	101	47	—	—	—

Die wirtschaftliche Krise, die auch die Schweiz im allgemeinen nicht verschont, berührt nicht den Kohlenabsatz nach der Schweiz, da dieser Absatz sich fast ausschließlich auf das krisenfeste Hausbrandgeschäft beschränkt. Die Ruhrkohle, die seit 1931, dem Zusammenschluß des Kohlenhandels in der Schweiz zur Ausschaltung des Zwischenhandels, durch die Ruhrkohle Aktien-Gesellschaft verkauft wird (seit 1925 wurde der Verkauf durch die Kohlenhandelsgesellschaften der Ruhrzechen vorgenommen, nachdem vor 1925 die Kohlenhandels- und Reederei-Gesellschaft den Vertrieb der Kohle übernommen hatte) konnte 1932 ihren Anteil an der Gesamteinfuhr der Schweiz nicht behaupten, während Holland seinen Anteil beträchtlich steigern konnte. Als 1933 die Kohleneinfuhr der Schweiz um 2,8 % (auf 2,83 Mill. t) sinkt, geht der Absatz des Ruhrkokses von rund 0,47 Mill. t auf rund 0,42 Mill. t zurück. Der Absatz an Kohle steigt dagegen von rund 0,35 Mill. t auf rund 0,42 Mill. t. Im Gegensatz hierzu sinkt der Absatz holländischer Kohle von 204 000 t auf 186 000 t und bei Koks von 106 000 auf 96 000 t; anteilmäßig an der Gesamteinfuhr sinkt der Absatz holländischer Kohle

[92] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935. Herausgegeben vom Reichskohlenrat. Seite 102.
[93] Quelle: Unterlagen beim R.W.K.S. in Essen.

Kohleneinfuhr der Schweiz nach Herkunftsländern (in 1000 t)[94]:

Jahr	Deutschland			Frankreich			Belgien			Holland			England			Polen			Andere Länder			Zusammen		
	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts
1913	1 591	371	883	197	54	73	130	6	10	16	6	1	30	1	—	—	—	—	5	1	2	1 969	439	969
1923	402	82	231	405	169	183	218	83	57	220	—	26	328	86	10	129	—	—	44	67	13	1 746	487	520
1924	677	240	236	521	89	151	172	34	42	84	38	1	190	17	1	50	3	—	—	16	3	1 694	437	434
1925	279	310	336	981	99	134	156	13	36	86	35	2	186	1	—	32	1	—	1	11	1	1 721	470	509
1926	390	304	355	745	99	116	160	12	40	105	54	21	64	1	—	175	4	—	—	20	—	1 639	494	532
1927	478	347	361	875	108	98	144	7	21	128	55	9	179	—	—	178	—	—	—	8	1	1 982	525	490
1928	449	413	394	871	116	93	150	6	23	149	51	10	172	3	—	117	—	—	—	12	—	1 908	601	520
1929	517	593	465	936	130	97	159	4	18	142	64	16	183	2	—	127	—	—	2	7	1	2 056	800	597
1930	549	489	386	889	103	82	110	3	15	140	65	16	175	—	—	122	—	—	1	2	—	1 986	662	499
1931	503	532	452	870	133	72	115	9	19	148	89	21	202	—	—	114	—	—	4	6	—	1 956	769	564
1932	437	525	455	806	129	64	94	17	14	204	106	46	251	—	—	103	—	—	12	15	1	1 907	792	580
1933	494	465	397	751	118	53	83	23	15	186	96	40	270	54	—	93	—	—	24	2	—	1 901	758	505
1934	455	469	361	747	121	51	104	9	15	175	88	45	311	51	—	88	—	—	20	5	3	1 900	743	475
1935	841	559	375	395	118	45	52	3	10	146	101	47	252	82	—	91	—	—	20	3	1	1 797	812	478

[94] Quelle: „Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935", herausgegeben vom Reichskohlenrat, Berlin, Seite 102.

von 12,2 % auf 11,4 % (1933 8,8 %) 1934 sinkt der Absatz des Ruhrbergbaus in der Schweiz um rund 36 000 t Steinkohlen, der Absatz an Koks steigt um rund 28 000 t. Ebenso sinkt der holländische Absatz an Kohlen um 9 000 t Kohle und 8 000 t Koks. Der geringe Rückgang des Kohlenabsatzes beider Länder ist durch die Abnahme der Schweizer Gesamtkohleneinfuhr um rund 1,3 % zu erklären.

6. Die nordischen Länder.
(Schweden, Norwegen, Dänemark).

Auf dem nordischen Kohlenmarkt, von dem Schweden, Norwegen und Dänemark als bedeutende Kohlenimportländer hier bei unserer Untersuchung in Betracht kommen, hat der Absatz holländischer Kohle den Absatz der Ruhrkohle mengenmäßig nur wenig beeinträchtigt. In allen drei Ländern ist die Einfuhr holländischer Kohle mit einigen 1 000 Tonnen gegenüber dem Absatz der Ruhrzechen mit mehreren 100 000 Tonnen so gering, daß die Zufuhr der holländischen Kohlen den Absatz der Ruhrzechen kaum beeinflußen können. Wichtiger ist schon der Absatz des holländischen Kokses, der in den letzten Jahren erheblich gewachsen ist.

Schweden, als dessen Hauptlieferanten 1934 hauptsächlich England, mit 42,2 % der Gesamteinfuhr, Polen mit 35,6 %, Deutschland mit 15,2 % und in größerem Abstand Belgien und Holland in Frage kommen, hat trotz der großen Fortschritte in der Anwendung der aus Wasserkraft gewonnenen Elektrizität in den letzten Jahrzehnten seinen Bedarf an Kohle nicht wesentlich vermindert. Ein Vergleich der Kohleneinfuhr des Jahres 1913 von 4 900 000 t mit der des Jahres 1933 von rund 4 700 000 t verdeutlicht das. Nicht anders ist die Entwicklung der Kohleneinfuhr der übrigen Länder. Die Abnahme der Kohleneinfuhr aus dem Ruhrgebiet, wie sie die Tabelle für die Jahre nach 1933 zeigt, ist lediglich aus handelspolitischen Abmachungen der nordischen Länder zu Gunsten Englands zu erklären. In diesen Abmachungen verpflichten sich 1933 Norwegen 70 %, Dänemark 80 % und Schweden 47 % ihres Kohlenbedarfes aus England einzuführen. Dieses Abkommen trat mit dem 1. 8. 1933 in Kraft und umfaßt jeweils ein Jahr, die Zeit vom 1. August bis zum 31. Juli. Von diesem Abkommen ist nicht die Kokseinfuhr erfaßt, so daß der Ruhrbergbau seine Koksausfuhr nach diesen Ländern seit 1933 um ein Geringes steigern konnte.

Im Jahre des wirtschaftlichen Hochstandes, 1929, erreicht der Koksabsatz der Ruhrzechen mit rund 712 000 t seinen Höhepunkt. Der Absatz holländischen Kokses ist zu dieser Zeit mit 13 000 t noch unbedeutend, nachdem er in den vorhergehenden Jahren stark geschwankt hat. In den Jahren nach 1929 steigt der holländische Koksabsatz nach Schweden sprunghaft, sodaß er 1932 schon 135 000 t und 1934 sogar 291 000 t erreicht. Der Absatz an Ruhrkoks sinkt dagegen nach 1929. Er fällt 1930 auf 561 000 t, um dann bis 1934 abwechselnd zu steigen und zu sinken. Eine unmittelbare Beziehung zwischen der Entwicklung des

Ruhrkoks- und des holländischen Koksabsatzes läßt sich für die nordischen Länder nicht feststellen. Der holländische Absatz ist seit 1929 ununterbrochen gestiegen. Diese Steigerung konnte vorwiegend auf Kosten des englischen Koksabsatzes durchgeführt werden, da der Absatz englischen Kokses in den Jahren des steigenden Absatzes von holländischem und Ruhrkoks eine stark sinkende Richtung hat. Letzter Grund für das Steigen des holländischen Koksabsatzes ist die an anderer Stelle besprochene Entwicklung der holländischen Förderung, zur Fettkohle hin, die im eigenen Lande nur wenig Verwendung finden kann. Holland ist so in verstärktem Maße zur Ausfuhr gezwungen, was am gewinnbringendsten über die Erzeugung des Kokses geht.

Die Steinkohlen-, Koks- und Briketteinfuhr Schwedens aus:
(in 1000 Tonnen).

Jahr	Holland[95]			Ruhrbezirk (R. W. K. S.)[96]		
	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts
1913	1	4	2	—	—	—
1920	10	10	1	—	—	—
1921	3	11	—	—	—	—
1922	—	8	—	—	—	—
1923	1	5	—	—	—	—
1924	4	7	—	—	—	—
1925	18	20	—	—	—	—
1926	23	58	—	—	—	—
1927	11	12	—	—	—	—
1928	2	5	—	248	561	—
1929	2	13	—	267	712	—
1930	3	34	—	336	561	—
1931	21	81	—	347	653	—
1932	8	135	—	339	566	—
1933	2	235	—	298	680	—
1934	4	290	—	232	673	—
1935	9	450	—	—	—	—

[95] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935. Herausgegeben vom Reichskohlenrat. Seite 104.

[96] Quelle: Unterlagen beim R.W.K.S. in Essen. Für die Jahre 1913—1927 und 1935 waren Angaben nicht zu erhalten.

Schwedens Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern (in 1000 t)[97].

Herkunftsland	1913			1921			1922			1923		
	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts
Deutschland	199	210	23	1	42	—	11	10	—	10	—	-
England	4 655	261	—	1 269	167	—	2 561	486	1	3 189	531	2
Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Spitzbergen	3	—	—	37	—	—	50	—	—	74	—	—
Holland	1	4	2	3	11	—	—	8	—	1	5	—
Andere Länder	21	21	—	148	15	—	12	18	—	56	12	—
zusammen	4 879	496	25	1 458	235	0,2	2 634	522	1	3 331	548	2
	1924			1925			1926			1927		
Deutschland	193	91	—	579	152	—	1 454	643	—	1 339	685	—
England	3 666	645	14	2 869	378	15	711	131	95	2 243	245	19
Polen	—	—	—	113	—	—	903	—	—	1 268	—	—
Spitzbergen	80	—	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—
Holland	4	7	—	18	20	—	23	58	—	11	12	—
Andere Länder	17	12	—	14	27	1	20	24	—	6	28	—
zusammen	3 960	755	14	3 663	577	16	3 111	856	95	4 867	970	19
	1928			1929			1930			1931		
Deutschland	1 075	557	24	942	660	16	853	565	7	779	668	11
England	1 547	518	—	2 363	569	—	1 822	488	—	1 069	463	—
Polen	1 438	1	—	1 664	—	—	2 079	12	—	2 638	18	—
Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	187	—
Holland	2	5	—	2	13	—	3	34	—	21	81	—
Andere Länder	6	26	—	23	—	—	21	93	—	[98]28	22	—
zusammen	4 068	1107	24	4 994	1265	16	4 778	1192	7	4 535	1439	11
	1932			1933			1934			1935		
Deutschland	681	603	8	465	627	6	359	704	7	408	766	6
England	1 380	347	—	2 002	311	—	2 658	202	—	2 498	205	—
Polen	2 423	21	—	2 168	37	—	2 208	105	—	2 307	134	—
Belgien	—	181	—	—	163	—	—	173	—	4	173	—
Holland	8	135	—	2	235	—	4	290	—	9	450	—
Andere Länder	37	10	—	37	7	—	36	9	—	28	19	—
zusammen	4 529	1297	8	4 674	1380	6	5 265	1483	7	5 254	1747	6

[97] Quelle: „Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935", herausgegeben v. Reichskohlenrat, Berlin; Seite 104.

[98] Einschließlich Spitzbergen.

Die Steinkohlen- und Kokseinfuhr Norwegens aus:
(in 1000 Tonnen)

Jahr	Holland[99]		Ruhrbezirk (R. W. K. S.)[100]	
	Steinkohlen	Koks	Steinkohlen	Koks
1913	4	28	—	—
1925	7	16	—	—
1926	40	26	—	—
1927	22	18	—	—
1928	1	14	14	69
1929	2	23	24	57
1930	—	30	29	46
1931	13	52	28	23
1932	7	38	16	35
1933	2	37	18	54
1934	—	69	18	53
1935	2	94	—	—

Norwegens Steinkohleneinfuhr nach Herkunftsländern
(in 1000 t)[101].

Jahr	Deutschland		England		Polen		Spitzbergen		Holland		Andere Länder		Zusammen	
	Steinkohlen	Koks	Steinkohlen	Koks	Steinkohlen	Koks	Steinkohlen	Koks	Steinkohlen	Koks	Steinkohlen	Koks	Steinkohlen	Koks
1913	10	24	2 228	145	—	—	30	—	4	28	5	9	2 277	206
1922	2	1	1 571	278	—	—	182	—	—	6	—	38	1 755	323
1923	1	—	1 668	298	—	—	175	—	—	3	8	5	1 852	306
1924	1	8	1 847	365	—	—	198	—	2	7	3	13	2 051	393
1925	18	21	1 778	275	—	—	—	—	7	16	—	25	2 038	337
1926	343	168	808	127	53	—	53	—	40	26	118	38	1 611	359
1927	93	84	1 632	307	165	—	165	—	22	18	63	28	2 241	437
1928	37	54	1 131	373	607	—	607	—	1	14	92	43	2 123	484
1929	44	41	1 496	437	565	—	207	—	2	23	121	40	2 435	541
1930	37	27	1 217	366	686	—	180	—	—	30	155	39	2 275	462
1931	39	25	672	415	989	—	173	—	13	52	6	30	1 892	532
1932	12	32	882	359	896	2	216	—	7	38	8	63	2 023	494
1933	28	47	983	400	823	2	225	—	2	37	2	44	2 063	530
1934	23	53	1 399	378	413	4	230	—	—	69	1	39	2 066	543
1935	78	56	1 343	445	460	4	230	—	2	94	2	26	2 115	625

[99] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935. Herausgegeben vom Reichskohlenrat. Seite 105.

[100] Quelle: Unterlagen beim R.W.K.S. in Essen. Für die Jahre 1913—1927 und 1935 waren Angaben nicht zu erhalten.

[101] Quelle: „Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935", herausgegeb. v. Reichskohlenrat, Berlin 1936; Seite 105.

Die Steinkohlen-, Koks- und Briketteinfuhr Dänemarks aus:
(in 1000 Tonnen)

Jahr	Holland[102]			Ruhrbezirk (R. W. K. S.)[103]		
	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts
1913	—	—	24	—	—	—
1925	—	—	5	—	—	—
1928	—	—	—	36	213	3
1929	—	—	—	173	309	19
1930	—	50	—	162	237	3
1931	—	108	—	132	277	6
1932	—	105	—	106	194	3
1933	—	90	—	59	266	4
1934	—	94	—	112	279	4
1935	—	26	—	—	—	—

Dänemarks Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern
(in 1 000 t)[104]:

Herkunftsland	1913			1925			1926			1927		
	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts	Steinkohlen	Koks	Briketts
Deutschland	189	49	125	200	63	212	960	561	451	467	313	392
England	2 931	222	—	2 766	611	—	1 115	261	—	2 097	682	
Polen	—	—	—	109	—	—	537	—	—	1 038	—	—
Holland	—	—	24	—	—	5	—	—	—	—	—	—
Andere Länder	33	4	—	50	24	—	46	12	2	31	3	1
zusammen	3 153	275	149	3 125	698	217	2 658	834	453	3 633	998	393
	1928			1929			1930			1931		
Deutschland	451	208	331	723	306	346	641	256	272	744	300	342
England	1 691	821	—	2 174	884	—	1 924	763	—	1 595	827	—
Polen-Danzig	1 072	—	—	1 117	—	—	1 135	4	—	1 313	11	—
Holland	—	—	—	—	—	—	—	50	—	—	108	—
Belgien	—	—		—	—	—	—	—	—	—	49	—
Andere Länder	3	11	—	2	—	—	—	14	—	12	—	2
zusammen	3 217	1040	331	4 016	1190	346	3 700	1087	272	3 664	1295	344
	1932			1933			1934			1935		
Deutschland	467	172	153	179	236	30	220	297	73	254	413	89
England	2 099	834	—	2 850	782	—	3 090	845	—	3 196	1018	—
Polen-Danzig	1 038	3	—	656	1	—	489	—	—	440	—	—
Holland	—	105	—	—	90	—	—	94	—	—	26	—
Belgien	—	111	—	—	112	—	—	68	—	—	—	—
Andere Länder	1	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—
zusammen	3 604	1225	153	3 685	1222	30	3 800	1305	73	3 890	1457	89

[102] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935. Herausgegeben vom Reichskohlenrat. Seite 106.

[103] Quelle: Unterlagen beim R.W.K.S. in Essen. Für die Jahre 1913—1928 waren Angaben nicht zu erhalten. Das Gleiche gilt für das Jahr 1935.

[104] Quelle: „Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935", herausgegeb. v. Reichskohlenrat, Berlin 1936; Seite 106.

7. Italien.

Italien, dessen eigene Förderung so gering ist, daß sie unberücksichtigt bleiben darf, ist zur Deckung seines Brennstoffbedarfes ausschließlich auf die Einfuhr angewiesen. Deutschland, England, Frankreich, Belgien und Polen machten sich hier das Absatzgebiet streitig, bevor Holland dazu kam. Es erscheint 1926 zum ersten Male auf dem italienischen Kohlenmarkt, auf den Plan gerufen durch den englischen Bergarbeiterstreik. Zwei Jahre lang gelingt es Holland, seinen Absatz von 142 000 t Kohlen und Koks gegenüber einem Absatz des Ruhrbergbaus von rund 4,5 Mill. t zu halten. Sein Absatz nach Italien sinkt dann bis 1932 wieder stark ab, sodaß diese Mengen, die nur einige 10 000 t ausmachen, für einen Wettbewerb mit dem Ruhrbergbau bedeutungslos sind. Mit dem Steigen des italienischen Brennstoffverbrauches 1933 verdoppelt sich der Absatz Hollands sprunghaft von 69 000 t auf 114 000 t im Jahre 1933 und auf 271 000 t im Jahre 1934. Bedeuten diese geringen Mengen holländischer Kohle im Verhältnis zum Ruhrkohlenabsatz in Italien zur Zeit auch keine ernsthafte Gefahr für die Ruhrzechen, so besteht doch die Möglichkeit, daß mit der Fertigstellung des Juliana-Kanals Holland größere Mengen Kohle als bisher nach Italien ausführen wird. Hierbei darf allerdings nicht vergessen werden, daß der Wettbewerb holländischer Kohle gegenüber der Ruhrkohle nicht nur ein Kostenproblem ist, sondern daß ihm auch natürliche Grenzen gesetzt sind, Grenzen, die darin liegen, daß die Kohlenförderung Hollands im Verhältnis zu der des Ruhrbergbaus doch nur unbedeutend ist. Eine wesentliche Steigerung der holländischen Förderung wird aber angesichts der nicht zu großen Kohlenvorräte des Landes nicht zu befürchten sein. Zudem wird Holland bei dem immer stärker schrumpfenden weltwirtschaftlichen Warenaustausch nicht die Gefahr eingehen, das Schicksal seiner Industrie von der Auslandskonjunktur und mehr noch von handelspolitischen Maßnahmen abhängig zu machen.

Die Steinkohlen- und Kokseinfuhr Italiens aus:[105]
(in 1000 Tonnen)

Jahr	Holland[106]	Ruhrbezirk[107] (R. W. K. S.)	alle Länder insgesamt
1913	—	1 015	10 834
1927	142	4 608	14 059
1928	142	—	12 668
1929	21	4 483	14 603
1930	11	3 483	12 937
1931	27	2 902	11 094
1932	69	1 598	8 778
1933	114	2 371	9 562
1934	271	4 978	12 734
1935	—	—	—

[105] Koks auf Steinkohleneinheiten umgerechnet.
[106] Quelle: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935. Herausgegeben vom Reichskohlenrat. Seite 97.
[107] Quelle: Unterlagen beim R.W.K.S. in Essen. Für das Jahr 1928 und 1935 waren Angaben nicht zu erhalten.

Italiens Kohleneinfuhr (Kohlen und Koks zusammen) nach Herkunftsländern
(in 1000 t)[108]:

Herkunftsland	1913	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926
Deutschland	968	987	2 880[109]	2 743	1 597	4 358	2 256	4 521
England	9 397	3 035	3 383	3 393	6 473	5 896	6 734	3 826
Frankreich	165	19	—	—	515	292	345	443
Belgien	4	90	—	—	--	—	43	58
Nordamerika	93	1 462	1 548	124	486	537	539	945
Polen	—	—	—	—	—	—	56	872
Andere Länder	207	27	130	2 873	63	87	540	1 593
zusammen	10 834	5 620	7 941	9 133	9 143	11 170	10 513	12 258

	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934
Deutschland	4 598	4 440	5 534	4 043	3 220	1 736	2 454	4 952
England	6 421	6 439	7 111	7 075	5 835	5 249	4 929	4 722
Frankreich	360	431	420	235	291	178	187	158
Belgien	33	26	22	18	17	92	125	142
Nordamerika	450	133	343	370	193	8	8	25
Polen	1 158	236	308	374	602	526	690	1 282
Saar	587	580	352	430	353	358	358	304
Holland	142	142	21	11	57	69	114	271
Türkei	—	—	—	—	42	46	72	215
Rußland	60	66	286	293	436	458	577	616
Jugoslawien	71	83	77	59	57	50	43	44
Andere Länder	179	122	129	29	21	8	5	3
zusammen	14 059	12 698	14 603	12 937	11 094	8 778	9 562	12 734

8. Zusammenfassung.

Abschließend kann über eine Auswirkung der Entwicklung des holländischen Bergbaus auf den rheinisch-westfälischen Bergbau gesagt werden, daß beide Länder nur auf wenigen Märkten in dem Wettbewerb beim Absatz ihrer Kohlenerzeugnisse in stärkerem Umfang aufeinandertreffen. Inwieweit hierzu einmal der holländische und der deutsche Markt selbst, zum anderen Frankreich, Belgien, die Schweiz und in geringem Ausmaß Dänemark, Schweden und Norwegen gehören, ist versucht worden in den einzelnen Abschnitten unter Zugrundelegung der Ausfuhrzahlen beider Länder darzulegen. Wesentlicher aber als die mengenmäßige Auswirkung des holländischen Absatzes ist der preisbildende Einfluß des holländischen Bergbaus. Im Anschluß hieran erhebt sich die Frage, die in den Nachkriegsjahren, wenn der Preiskampf auf den Absatzmärkten besonders stark tobte, oft gestellt worden ist: läßt sich der allen Beteiligten schadende Preis- oder Mengenkampf nicht durch eine Verständigung beseitigen?

[108] Quelle: „Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935", herausgegeb. v. Reichskohlenrat, Berlin 1936; Seite 97.
[109] Von 1921 ab mit Reparationslieferungen.

D. Möglichkeiten einer Verständigung der kohlenfördernden Länder.

Hat auch der holländische Bergbau eine Steigerung seiner Förderziffern aufzuweisen, die von keinem anderen Lande in der Welt in der Nachkriegszeit erreicht wird, so ist doch seine Produktion mit 12,3 Mill. Tonnen im Jahre 1934 im Verhältnis zu der des Ruhrbergbaus mit 125 Mill. t nur gering. Mengenmäßig kann der holländische Bergbau also dem Absatz der Ruhrkohle keinen erheblichen Abbruch tun. Der mengenmäßige Verlust, den der Ruhrbergbau durch das Vordringen der holländischen Kohle erlitten hat, wird übertroffen von dem wertmäßigen Verlust des Ruhrkohlenabsatzes. Die Gründe hierfür seien noch einmal kurz erwähnt. Wie mehrfach erwähnt, konnte der holländische Bergbau dank der günstigen Entwicklung seiner Förderkosten und vor allem seiner vorteilhaften Verkehrslage, die in letzter Zeit durch den Bau des Juliana Kanals noch verbessert wurde, den Ruhrbergbau in der Nachkriegszeit auf verschiedenen Märkten im Preise unterbieten. Auf dem deutschen Markt wurde der Preiskampf der holländischen Kohle zu Ungunsten der Ruhrkohle durch die Syndikatsumlage, die eine Verteuerung der Ruhrkohle im Inland bedeutet, beeinflußt. Vom deutschen und holländischen Markt einmal abgesehen, wurden die nordischen Länder, Frankreich, Belgien und Luxemburg, und die Schweiz im Laufe der Nachkriegsjahre das umstrittenste Absatzgebiet für den Wettbewerb der Zechen Hollands und des Ruhrbergbaus. Welchen Kampf das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat um die Behauptung seines Auslandsabsatzes führen mußte und mit welchen Preisopfern dieser Konkurrenzkampf ausgetragen wurde, geht daraus hervor, daß die Syndikatsumlage je Tonne Verkaufs- und Verbrauchsbeteiligung im Laufe der letzten Jahre erheblich erhöht werden mußte. Während sie im Dezember 1929 noch 2,40 RM je t betrug, war sie bis zum Dezember 1935 auf 3,78 RM angestiegen (November 1936 = 3,42 RM).

Neben Holland treten für den Ruhrbergbau noch eine Reihe anderer Konkurrenten auf, die Schweiz, z. B. wird außer von Holland und dem Ruhrbergbau von England, Frankreich und Polen beliefert. Der sich aus dieser Menge der Konkurrenten ergebende Absatzkampf läßt aber schließlich keines der beteiligten Länder einen Gewinn erzielen, sodaß die Frage nahe liegt, ob es keine Möglichkeit der Verständigung gibt, um die Interessen der einzelnen Länder auszugleichen.

In diesem Zusammenhang des Ausgleichs der Interessen ist der Gedanke der Gründung eines internationalen Kohlenkartells verschiedentlich aufgetaucht. Für sein Zustandekommen wäre jedoch Voraussetzung, daß die einzelnen Zechen zunächst einmal Vereinigungen innerhalb ihres

Landes bildeten, eine Voraussetzung, die heute noch nicht bei allen in Betracht kommenden Ländern gegeben ist. Im Jahre 1928 wurde der Plan der Gründung eines Kohlenkartells mit Mindestpreisen bereits wiederholt angeregt, ohne daß er aber Verwirklichung fand. Noch bevor ernsthafte Verhandlungen über die Gründung eines Kartells stattfanden, setzte bereits in Erwartung seiner Gründung ein Quotenkampf ein, der trotz Absatzschwierigkeiten die Förderziffern steigen ließ.

Anfang 1928 wurde auch von deutsch-holländischen Kohlenverhandlungen gesprochen, wobei das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat einer Verständigung nicht abgeneigt zu sein schien. Aber auch diese Verhandlungen nahmen keinerlei feste Form an. Trotzdem läßt der Umstand, daß rund 62% der holländischen Förderung in der Hand des Staates sind, den Plan auch jetzt noch durchführbar erscheinen. Die Voraussetzungen für die Verständigung deutscher Zechen mit den holländischen sind somit günstiger als für eine Verständigung mit anderen Kohlenländern, wo meist die Kohlenwirtschaft erst noch einer nationalen Einigung bedarf. Machen Deutschland und Holland vielleicht gemeinsam mit England, einen Anfang, dann erscheint es nicht aussichtslos, daß die anderen Länder sich anschließen, da sie bei dem Preiskampf gleichermaßen Opfer bringen müssen.

Bei dem Zustandekommen einer Verständigung der deutschen und holländischen Zechen oder einer Verständigung auf breiterer internationaler Grundlage, ähnlich der „Ireg", würde die Hauptschwierigkeit für eine Verständigung z. B. in der Form eines Kartells in der Bestimmung der Beteiligungsquoten der einzelnen Länder liegen. Jedes Land wird noch vor Abschluß der Verhandlungen auf möglichste Steigerung seiner Kohlenförderung bedacht sein, um so eine möglichst hohe Beteiligungsziffer zugesprochen zu bekommen. Ist die Gemeinschaft zustande gekommen, so ergibt sich für alle aufstrebenden kohlenfördernden Länder, so für Holland und auch für Belgien, die Tatsache, daß sie einmal an eine Ausfuhrquote gebunden, auf einen wesentlichen Ausbau ihrer Zechen verzichten müßten, es sei denn, daß sich im Inland für einen erhöhten Absatz neue Möglichkeiten böten. Um ein Scheitern an diesem Punkt zu verhindern, müßte die Beteiligungsquote eines noch jungen kohlenfördernden Landes, z. B. Holland, so hoch angesetzt werden, daß die zugebilligten Ausfuhrmengen für einen weiteren Ausbau der Kohlenförderung genügend Spielraum lassen.

Eine andere Schwierigkeit für die Bildung einer Kohlenausfuhrgemeinschaft liegt in der Begrenzung der Absatzgebiete der einzelnen Länder. Es wird die Frage auftauchen, in wieweit die kohlenfördernden Länder den Absatzmarkt im eigenen Lande selbst beanspruchen, indem sie auf dem Absatz der eigenen Brennstoffe bestehen.

Eine andere Frage wird sein, ob den kohlenfördernden Ländern bestimmte Länder als Absatzgebiete vorbehalten sein sollen. Eine Lösung dieser Frage nach der Einteilung der Absatzgebiete würde wohl am leichtesten durch die Länge des Transportweges entschieden werden können. Anstatt z. B. holländische Kohle nach Süddeutschland und Ruhrkohle nach Holland zu verfrachten, scheint es, — vorausgesetzt, daß die Sorten und

Güte der Kohlen sich entsprechen, — vernünftiger zu sein, Süddeutschland mehr dem Absatz des Ruhrbergbaus und Holland mehr dem Absatz holländischer Zechen einzuräumen[110]. Die Eisenbahntarifpolitik bedürfte in diesem Zusammenhang gewiß einer neuen Regelung, damit mit ihrer Hilfe noch ein besserer Ausgleich der Transportkosten erzielt werden könnte.

Eine weitere Schwierigkeit der Verständigung der kohlenfördernden Länder ist die Bestimmung der Preise. Um hier zu einem Ziel zu kommen, könnte die Einrichtung des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikates wegweisend sein. Damit auch die mit größeren Kosten fördernden Zechen, die für die Deckung des Bedarfes noch heran gezogen werden müssen, einen ausreichenden Ertrag haben, müßten bei der Festsetzung der unteren Preisgrenze die Förderkosten dieser teuerer fördernden Zechen zu Grunde gelegt werden. Die Feststellung des Höchstpreises kann sich nach der Marktlage richten. Er soll so sein, daß ein Gewinnoptimum, das durch eine Multiplikation von Absatzmenge und Preis zu errechnen ist, eintritt. Der Preis dürfte also nur so hoch sein, daß seine Höhe keinen Absatzrückgang bedingt[111].

Eine genaue Festsetzung der Preise innerhalb einer Vereinigung der kohlenfördernden Länder ist allerdings durch die große Anzahl der Kohlensorten erschwert. Es ist nicht möglich die Kohlensorten nach einem Schema einzuordnen, da die übliche Einteilung nach dem Gehalt an flüchtigen Bestandteilen die verschiedenen Kohlensorten nicht völlig in ihrer Qualität erfaßt. Am leichtesten wäre noch ein Vergleich der Kohlensorten Hollands und des Ruhrbergbaus, da sich die in diesen Ländern geförderten Kohlensorten in starkem Maße entsprechen. Einem Abkommen, wenigstens zwischen diesen beiden Ländern, stände also von dieser Seite her kein allzu großes Hindernis entgegen.

Um den Absatz der Kohle in einer Vereinigung der kohlenfördenden Länder stärker zu zentralisieren, könnte der Verkauf von einer gemein-

---

[110] Lange sagt hierzu in seinem Buch „Steinkohle" Wandlungen in der internationalen Kohlenwirtschaft, S. 137, folgendes:
„Auf jeden Fall könnte durch eine internationale Angebotsregelung das unnötige „Spazierenfahren" von Kohle vermieden werden. Die hierdurch eingesparten Frachtkosten würden dem Kohlenbergbau zu Gute kommen". Als Beispiel hierfür führt er den Absatz polnischer und englischer Kohlen an: „So wurde z. B. polnische Kohle an dem kohlenreichen England vorbei nach Irland und anderen westeuropäischen Märkten gebracht. So gelangten englische Kohlensendungen zeitweilig nach Pommerellen. Polnische Kohlensendungen gelangen noch heute von Danzig-Gdingen über Rotterdam rheinaufwärts an dem Kohlenhafen des Ruhrgebietes Duisburg-Ruhrort vorbei nach Straßburg und von dort gegebenenfalls noch weiter nach Innenfrankreich".

[111] Zu dem Einwand einer Preiserhöhung durch den Abschluß eines Kartells sagt Lange a.a.O., auf S. 138: „Der Einwand, daß der Abschluß eines Kartells die Gefahr einer Preiserhöhung mit sich bringen könnte, würde im Falle eines europäischen Kohlenkartelles allein schon aus dem Grunde hinfällig sein, weil die latente Wettbewerbsmöglichkeit der amerikanischen Kohle eine derartige Preispolitik durchkreuzen müßte. Für jedes internationale Kohlenkartell würde aber darüber hinaus der lebhafte Wettbewerb der anderen Energieträger, vor allem des Erdöls und der Wasserkraft, eine Preiserhöhung unmöglich machen".

samen Stelle aus, die eine Anzahl von Verkaufsstellen in den verschiedenen Länder hat, erfolgen. Der Vorteil dieser nationalen Verkaufsstellen läge darin, daß sie mit den Absatzmärkten ihrer Kohlen und den Wünschen der Verbraucherschaft viel vertrauter sind als etwa ein übergeordnetes großes zentrales Gebilde. Trotzdem hieße diese Möglichkeit schon in der Zentralisierung zu weit gehen. Sinn eines Abkommens zwischen den kohlenfördernden Ländern soll ja sein, einen preiszerstörenden Absatzkampf, der keinen Gewinn bringt, zu vermeiden. Dieses aber zu erreichen, ist auch ohne die zuletzt genannte praktisch schwer durchführbare Zentralisierung des Verkaufs möglich, denn je stärker der Zwang ist, den ein Abkommen für die einzelnen Länder bedeutet, desto schwieriger ist es, alle Beteiligten zusammen zu bringen.

Abschließend kann über die Möglichkeiten einer Kohlenverständigung gesagt werden, daß eine Entwicklung zu einer Verständigung der europäischen kohlenausführenden Länder nicht zu verkennen ist. Als Anfang kann der am 6. Dezember 1934 geschlossene englisch-polnische Kohlenvertrag betrachtet werden, der sämtliche europäischen auf dem Seeweg belieferten Märkte, mit Ausnahme Irlands, umfaßt. Neben dem englisch-polnischen Abkommen sind die im Frühling 1936 stattgefundenen förmlichen Verhandlungen zwischen den vier wichtigsten kohlenausführenden Ländern Deutschland, England, Holland und Belgien von Bedeutung. Zweck dieser Verhandlungen war, feste mengenmäßige und preismäßige Bindungen zu treffen. Diese Verhandlungen sind aber ebenso wie der englisch-polnische Kohlenvertrag vom 6. Dezember 1934 noch weit von einer wirklichen Verständigung entfernt, für die zunächst einmal eine neue Stabilisierung der Währungen Voraussetzung ist. Bis der Gedanke eines internationalen Abkommens zwischen den Kohlenausfuhrländern praktische Verwirklichung gefunden haben wird, können noch mehrere Jahre vergehen, da noch zu viele Schwierigkeiten zu überwinden sind.

Literaturverzeichnis.

Selbständige Veröffentlichungen:

Blanckevoort, C.: „Limburg-Westfalen", (Selbstverlag) Heerlen, Ersch.jahr nicht angegeben. Vermutlich etwa 1929.

Böker, H. E.: Hollands Kohlenwirtschaft, Stolberg 1928.

Clercq, G. de: Brandstoffenjaarboek 1932, Amsterdam.

Fedak, Stephan, von: Die Strukturveränderung des deutschen Kohlenmarktes seit 1919. Diss. 1932, Halle-Wittenberg.

Fischer, Alfred: Strukturwandlungen der Kohlenindustrie und Besiedlungsaufbau im Ruhrkohlengebiet. Diss. 1934, Hannover.

Henche, Hans: Die Zechenstillegung und Betriebszusammenfassung im Ruhrbergbau nach dem Weltkriege unter besonderer Berücksichtigung der Jahre 1924—1929. Diss. 1930, München.

Hoffeld, Heinrich: Die Braunkohle und ihr Wettbewerb mit der Steinkohle. Diss. 1926, Würzburg.

Hoolwerff, van: Die Kohlenversorgung Hollands. Diss. Zürich. 1934.

Jellinek: Der Schutz der Kohle in Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Bd. 65. Tübingen 1931.

Jüngst, Ernst: Wirtschaftsfragen des Ruhrbergbaus Essen 1929.

Lange, E. G.: Steinkohle, Wandlungen in der internationalen Kohlenwirtschaft. Bibliograph. Institut A. G., Leipzig 1936.

Ludovici, Adolf: Ruhrkohle und Rheinische Braunkohlen 1914—1926. Diss. Berlin 1927.

Möller, Ludwig: Die Betriebskonzentration im deutschen Steinkohlenbergbau. Diss. Halle 1930.

Ohliger, Siegfr. Die Kohle im Welthandel. Diss. Würzburg 1931.

Overlack, A. F. Dr.: Die Ruhrkohlenschiffahrt auf dem Rhein. Duisburg 1934.

Richter: Die Kohlenversorgung der Niederlande, Diss. Berlin 1926.

Schröder, Joh.: Der Absatzraum der Ruhrkohle. Diss. Rostock 1929.

Schubert, Karl: Der Ruhrkohlenbergbau in der Nachkriegszeit. Ein Beitrag zum Produktions- und Absatzproblem. Diss. 1927/28, Rostock.

Simons, Tula: Der Aufbau der Kohlenwirtschaft nach dem Kohlenwirtschaftsgesetz vom 23. März 1919, Diss. Bonn.
Spethmann, Dr., Hans: Zwölf Jahre Ruhrkampf, Berlin, 1928—1930. Berlin 1933.
Spethmann, Dr., Hans: Die großen Kanalbauten in Holland und Belgien 1935, Oldenburg.
Spethmann, Dr., Hans: Das Ruhrgebiet im Wechselspiel von Land und Leuten. 2. Bd. Wirtschaft, Technik u. Politik.
Wirtz, Cz., J. F. C.: „Productie van en voor Verbruik Beschikbare Steenkolen, Steenkoolbriketten en Cokes in Nederland in 1935". Overdruk uit Warmte-Techniek, van Januari 1937, 8e Jaargang Nr. 1, Den Haag 1937.

Selbständige Veröffentlichungen ohne namentlich genannte Verfasser:

Industrie- u. Handelskammer Krefeld: Der wirtschaftliche Aufbau der Niederlande 1927.
Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 55. Jahrg. 1936, Berlin 1936.
Jaarverslag van den Hoofdingenieur der Mijnen over het Jaar 1934 s'-Gravenhage 1935.
Geschäftliche Mitteilungen der Oranje Nassau Gruben 1935
Jahresbericht des Reichskohlenverbandes für das Jahr 1934/35.
Reichskohlenrat: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1934.
Reichskohlenrat: Statistische Übersicht über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1935.
Verein für die bergbaulichen Interessen, Essen: „Statistisches Heft", 1934, 1935, 1936.
„Centraal Bureau vor de Statistik":
Verein für die bergbaulichen Interessen, Essen: Jahrbuch für den Ruhrkohlenbezirk 1935.
Die deutsche Kohlenwirtschaft: Verhandlungen und Berichte des Unterausschusses für Gewerbe und Handwerk, Berlin 1929.

Staatsmijnen in Limburg 1902—1927.
(Festschrift der Staatsgruben).

Nicht selbständige Veröffentlichungen:

Böker, H. E.: „Der Aachener Steinkohlenbergbau im Vergleich mit dem Hollands und Belgiens" (in „Volk und Reich", Politische Monatshefte, Berlin, 1929).

Böker, H. E.: Hollands Außenhandel in Kohlen- und Nebenprodukten. (in Ruhr-Rhein-Wirtschaftszeitung, Heft 13, 13. Jahrg., v. 25. März 1932).

Dewall, von: Soziale Fragen aus dem holländischen Steinkohlenbergbau", in „Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im preußischen Staat. Jahrgang 1929, (Band 77), Berlin.

Fink, Hermann: Der Kohlenbergbau in den Niederlanden, (in „Ruhr- und Rhein-Wirtschaftszeitung", 9. Jahrgang, v. 19. Januar 1928).

Hanrath, Joh., Haag: Juliana-Kanal und Twenthe-Kanäle (in: „Der Rhein", Zeitschr. Nr. 6, v. Juni 1935, 34. Jahrg.).

Klasen, Dr. Maximilian: Hollands Kohlenbergbau und Kohlenhandel (in: Deutsche Kohlenzeitung. Nr. 11, v. 29. Mai 1934).

Klink, Dr. J.: Der Niederländische Bergbau (in: Amsterdamsche Bank N. V. Nr. 26, v. Jan. 1931).

Löbbecke, Kurt von: Schwedens Kohlen- und Koksimport (in Stockholm, Ruhr-Rhein-Wirtschaftszeitung, Heft Nr. 46, 15. Jahrg., v. 16. Nov. 1934).

Müller, Dr. R.: Die Kohle als Faktor der Handelsbilanz (in: Heft Essen Nr. 18, 11. Jahrg., v. 2. Mai 1930 Ruhr-Rhein-Wirtschaftszeitung).

Nowack, Karl: Die Wettbewerbslage zwischen Niederrheinschiffahrt und Eisenbahn im Massengüterverkehr (in: „Zeitschrift für Verkehrswissenschaft", Jahrg. 1933, S. 93—121).

Regul, Dr Rudolf: Bilanz des Kohlenkampfes (in Ruhr-Rhein-Berlin, Wirtschaftszeitung, Heft 14, 10. Jahrg. v. 5. April 1929).

Spethmann, Dr. Hans: Die neuen großen Kanalbauten in Holland und Belgien und ihre Auswirkung (in: Deutsche Bergwerkszeitung Nr. 27, v. 26. April 1935).

Tesch: Die Steinkohlenlager in Holland und deren Ausbeutung (in „Internationale Bergwirtschaft", Heft /8, 1. Jahrg. 1925/26).

Tillich: Der Kohlentarif der deutschen Reichsbahn und Mülheim, (Ruhr), die Rheinschiffahrt (in: „Ruhr-Rhein-Wirtschaftszeitung", Heft Nr. 3, 8. Jahrg., v. 20. Januar 1927).

Vries, J. F. de, Den Haag: Die Entwicklung des Außenhandels der Niederlande nach dem Kriege. (in: Weltwirtschaftliches Archiv, 1936, I., 43. Bd.).

Westerkamp: Die soziale Frage in den Niederlanden. Eine Betrachtung über den Wirtschaftsfrieden (in Ruhr-Rhein-Wirtschaftszeitung Nr. 18, 11. Jahrg., v. 2. Mai 1930).

Nicht selbständige Veröffentlichungen ohne namentlich genannten Verfasser

Zeitschrift Braune Wirtschaftspost, Heft 11, 4. Jahrg.
Volk und Reich. 1928, Heft 4/5
Kohlenfrachten in den Rhein-Ruhrhäfen (in Ruhr-Rhein-Wirtschaftszeitung, Heft 28, 10. Jahrg., v. 12. Juli 1929)
Der Kohlenmarkt Europas im Jahre 1931 (in Ruhr-Rhein-Wirtschaftszeitung Nr. 17, 13. Jahrg., v. 22. April 1932)
Preiserhöhung?, Ruhrbergbau und Konkurrenzkampf (in Ruhr-Rhein-Wirtschaftszeitung, Nr. 31, 8. Jahrg., v. 4. August 1927).
Der Kohlenmarkt Europas im Jahre 1934 von xxx, (in Ruhr-Rhein-Wirtschaftszeitung, Heft 24, 16. Jahrg., v. 14. Juni 1935)
Zeitschrift „Ruhr-Rhein Wirtschaftszeitung" Nr. 3, 9. Jahrgäng.
Der Kohlenmarkt Europas, von xxx (in „Ruhr-Rhein-Wirtschaftszeitung", Heft Nr. 19, 14. Jahrg., v. 12. Mai 1933)
Ruhr-Rhein-Wirtschaftszeitung, Heft 18, 15. Jahrg., v. 4. Mai 1934
Der Kohlenbergbau der Niederlande im Jahre 1929 (in „Stahl und Eisen", v. 16. 10. 1930)
Zeitschrift „Glückauf" v. 20. Juli 1935
Zeitschrift „Glückauf" v. 7. März 1931
Hollands Kohlenbergbau im Jahre 1928 (in „Glückauf", v. 11. Januar 1930)
Deutsche Kohlenzeitung, Nr. 11, Jahrg. 52, v. 29. Mai 1936
Die holländische Steinkohlenindustrie, ihre Entwicklung und Beziehung zum deutschen Steinkohlenbergbau (in: „Der Bergbau", Nr. 12, 13; 42. Jahrgang 1929)
Rheinisch-Westfälische Zeitung (laufend)
Zeitschrift: Deutsche Bergwerkszeitung (laufend)

Lebenslauf.

Ich wurde am 7. September 1912 in Rheinhausen-Ndrh.-Hochemmerich als Sohn des Sägewerksbesitzers Peter Disko geboren. Ich bin deutscher Staatsangehöriger evgl. Bekenntnisses. Nach dem Bestehen der Reifeprüfung zu Ostern 1932 an der Oberrealschule in Rheinhausen /Ndrh. studierte ich bis zur volkswirtschaftlichen Diplom-Prüfung 1 Semester in Köln, 3 Semester in Freiburg/Brsg. und 2 Semester in Münster/Westf. In Münster legte ich am 10. Mai 1935 die Diplom-Volkswirte-Prüfung ab.

Während des Studiums arbeitete ich in den Herbstferien 1933 und 1934 als Volontär bei der Zweigstelle Mörs der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft. Nach der Diplom-Volkswirteprüfung war ich mit besonderer Genehmignug des Herrn Dekan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster bis zum 15. März 1936 bei der Niederrheinischen Industrie- u. Handelskammer in Duisburg-Ruhrort tätig. Diese Stelle gab ich auf, um anschließend als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Rheinischen Provinzialverwaltung in Düsseldorf einzutreten. An den Doktorandenseminaren in Münster nahm ich während meiner Berufszeit regelmäßig teil. Die mündliche Doktorprüfung erfolgte am 16. Februar 1937.